

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN
INSTITUT FÜR BIBLIOTHEKS- UND INFORMATIONSWISSENSCHAFT



BERLINER HANDREICHUNGEN
ZUR BIBLIOTHEKS- UND
INFORMATIONSWISSENSCHAFT

HEFT 178

**ZWISCHEN HEILIGEM GRAL UND
DAUERBAUSTELLE: ZUR ROLLE UND BEDEUTUNG
VON BIBLIOTHEKSPORTALEN IM
DIENSTLEISTUNGSANGEBOT VON
HOCHSCHULBIBLIOTHEKEN**

**EINE BESTANDSAUFNAHME
AUS DER PERSPEKTIVE DER
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK DER FU BERLIN**

VON
MARIO KOWALAK

**ZWISCHEN HEILIGEM GRAL UND
DAUERBAUSTELLE: ZUR ROLLE UND BEDEUTUNG
VON BIBLIOTHEKSPORTALEN IM
DIENSTLEISTUNGSANGEBOT VON
HOCHSCHULBIBLIOTHEKEN**

**EINE BESTANDSAUFNAHME
AUS DER PERSPEKTIVE DER
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK DER FU BERLIN**

**VON
MARIO KOWALAK**

Berliner Handreichungen zur
Bibliotheks- und Informationswissenschaft

Begründet von Peter Zahn
Herausgegeben von
Konrad Umlauf
Humboldt-Universität zu Berlin

Heft 178

Kowalak, Mario

Zwischen heiligem Gral und Dauerbaustelle : zur Rolle und Bedeutung von Bibliotheksportalen im Dienstleistungsangebot von Hochschulbibliotheken ; eine Bestandsaufnahme aus der Perspektive der Universitätsbibliothek der FU Berlin / von Mario Kowalak. - Berlin : Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2006. - 80 S. - (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft ; 178)

ISSN 1438-7662

Abstract:

Die Untersuchung betrachtet Gegenstand, Anwendung, Nutzen und Potential von Bibliotheksportalen in Hochschulbibliotheken. Ausgehend von ausgewählten Studien zum Nutzerverhalten, wissenschaftspolitischen Vorgaben und den Bedürfnissen von Bibliotheken beim Management elektronischer Ressourcen werden zu diesem Zweck Case Studies zur Einführung lokaler Bibliotheksportale in Hochschulbibliotheken sowie - zentral - Erfahrungen bei der Einführung der Portalapplikation „MetaLib“ (Ex Libris) an der Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin diskutiert und ausgewertet. Während in der Theorie zahlreiche Nutzererwartungen, auch die administrativen der Bibliothek, weitgehend erfüllt werden, weisen Bibliotheksportalapplikationen in der Praxis eine Reihe von ungelösten Problemen sowie einen teils beträchtlichen Pflegeaufwand auf. Dabei darf aber ein erhebliches strategisches Potential, z.B. bei der Integration in fachliche oder Hochschulportale, nicht unterschätzt werden.

Diese Veröffentlichung geht zurück auf eine Master-Arbeit im postgradualen Fernstudiengang Master of Arts (Library and Information Science) an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Die vorliegende Arbeit im Internet:

<http://www.ib.hu-berlin.de/~kumlau/handreichungen/h178/>

Inhaltsverzeichnis

0 Ausgangslage	6
1 Bibliotheksportale: Begriffsklärung und Umfeld	8
1.1 Was ist ein Portal?	8
1.2 Was kennzeichnet Bibliotheksportale?	11
1.3 Kleine Typologie der Bibliotheksportale: fachliche, regionale und lokale Portale	13
1.4 Lokale Hochschulbibliotheksportale als Untersuchungsgegenstand	16
2 Brauchen Hochschulen und Hochschulbibliotheken ein Bibliotheksportal?	19
3 Wie funktionieren lokale Bibliotheksportale und was sollen sie leisten?	29
3.1 Leistungsmerkmale - was versprechen Bibliotheksportalapplikationen?	29
3.2 Aufbau und Arbeitsweise eines Bibliotheksportals (am Beispiel von „MetaLib“)	31
3.3 Herausforderung Metarecherche	33
4 Praktische Erfahrungen mit Bibliotheksportalen in Hochschulen und Hochschulbibliotheken: Beobachtungen aus Fallstudien außerhalb der FU Berlin	40
4.1 Motivation	40
4.2 Implementierung	41
4.3 Probleme	41
4.4 Zwischenfazit	42
4.5 Einige Beobachtungen deutschsprachiger MetaLib/SFX-Anwender	43
5 Aufbau eines Bibliotheksportals an der Universitätsbibliothek der FU Berlin	45
5.1 Voraussetzungen	45
5.2 Kurze Projekthistorie	45
5.3 Konsortiales Betriebskonzept	47
5.4 Personelle Ausstattung	48
5.5 Motivation, Anforderungen, Strategie	49
5.6 Erfahrungen mit dem Bibliotheksportal	50
5.6.1 Präsentation von Ressourcen	51
5.6.2 Metarecherche	54
5.6.2.1 Reichweitenproblem	54
5.6.2.2 Unschärfeproblem	55
5.6.2.3 Ranking	56
5.6.2.4 Fazit	56
5.6.3 Personalisierung	56
5.6.4 Performance	58
5.6.5 Linking-Services und E-Journal-Nachweis	58
5.6.5.1 Linking-Services	58
5.6.5.2 SFX als E-Journal-Nachweis	60
5.6.6 Authentifizierung, Rechteverwaltung	61
6 Schlussbetrachtung und Fazit	62
Literatur- und Quellenverzeichnis	69
Anhang	80

0 Ausgangslage

Bibliotheken haben keinen leichten Stand. Es scheint unbestritten, dass Bibliotheken gegenwärtig in besonderem Maße (heraus)gefordert sind nach innen und außen unter Beweis zu stellen, dass sie zeitgemäße Informationsdienstleister sind. Politik, Unterhaltsträger, Wissenschaft, andere Akteure auf dem Informationsmarkt, Nutzerinnen und Nutzer¹, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werfen Fragen auf hinsichtlich einer zeitgemäßen Bibliothek, hinsichtlich der Ausrichtung und Optimierung von Informationsversorgung, hinsichtlich der Relevanz von Bibliotheken. Und dies in einer Zeit, in der Mittelkürzungen und Stellenabbau zu langfristig wirkenden, prägenden Faktoren im Öffentlichen Dienst, im Kultur- und Bildungssektor geworden sind.

Passen digitale Bibliotheksportale vor diesem Hintergrund in das Dienstleistungsangebot von Hochschulbibliotheken?² Können sie die Attraktivität von Bibliotheken und vor allem ihrer aufwändigen elektronischen Informationsangebote steigern? Und wie? Treffen Bibliotheksportale in Hochschulen und Hochschulbibliotheken die Bedürfnisse ihrer „Kunden“? Was motiviert Hochschulbibliotheken, Bibliotheksportale aufzubauen? Werden die Erwartungen durch gängige Portalapplikationen erfüllt?

Diese Fragestellungen leiten die vorliegende Arbeit. Im Vordergrund stehen dabei mehr strategische Aspekte, weniger die technische Seite von Bibliotheksportalen. Das Thema wird quasi in zweifacher Weise aus einer „Nutzerperspektive“ angegangen, einmal aus der Sicht und Erwartung von Bibliotheksnutzern, einmal aus der Sicht der Bibliothek als Anwender und Anbieter von Bibliotheksportalen.

Obwohl Bibliotheksportale seit einiger Zeit in der Fachdiskussion stehen, erweist sich die Quellenlage hinsichtlich publizierter Erfahrungsberichte zur Einführung von Bibliotheksportalen gegenwärtig als vergleichsweise wenig substantiell. Im Hinblick auf quantitative und

¹ In der vorliegenden Arbeit werden allein aus Gründen der besseren Lesbarkeit häufig geschlechtsspezifische Formulierungen auf maskuline Formen („Nutzer“ usw.) beschränkt. Damit soll keine geschlechtsspezifische Rollenzuschreibung zum Ausdruck gebracht werden. Auch wenn nur eine Form verwendet wurde, sind immer beide Geschlechter gemeint.

² Bei den im Titel der Arbeit verwendeten Begriffen „heiliger Gral“ und „Dauerbaustelle“ handelt es sich nicht um Erfindungen des Autors, sondern um Zitate von Äußerungen aus dem Umfeld der Auseinandersetzung mit Bibliotheksportalen. Die Assoziation mit dem „heiligen Gral“ stammt aus einem Vortrag von Roy Tennant (vgl. Tennant 2003a); der Begriff „Dauerbaustelle“ wurde in Bezug auf die Portalsoftware „MetaLib“ von Eveline Pipp (UB Innsbruck) anlässlich der 1. Tagung deutschsprachiger MetaLib/SFX-Anwender gebraucht (vgl. Pipp 2004, hier verzeichnet unter „Nicht veröffentlichtes Material“). Es handelt sich bei dem Poster von E. Pipp um nicht öffentlich zugängliches Material aus dem beim KOBV gepflegten „Metalib/SFX-Wiki“. Eine Kopie des Posters im PDF-Format befindet sich im Anhang 2 der vorliegenden Arbeit.

Hinweis zur Zitierweise: Bei Zitierungen von Online-Dokumenten aus dem Internet wird das Datum des letzten Abrufs nicht beim einzelnen Literaturbeleg in der Fußnote angebracht, sondern bei der Auflistung des jeweiligen Dokuments im angehängten Quellenverzeichnis genannt.

qualitative Nutzungsanalysen zu lokalen Hochschulbibliotheksportalen gibt es noch kaum veritable Erkenntnisse. Die vorliegende Arbeit erkundet hier insofern stellenweise Neuland. Der Autor stützt sich bei seinen Überlegungen auf überwiegend konzeptionell ausgerichtete Sekundärliteratur zu Bibliotheksportalen, auf eine Auswahl neuerer Untersuchungen zum Informationsverhalten von Nutzern, auf Case Studies zur Einführung von lokalen Bibliotheksportalen in Hochschulbibliotheken³ und schließlich vor allem auf Erfahrungen beim Aufbau eines lokalen Bibliotheksportals an der Universitätsbibliothek (UB) der Freien Universität (FU) Berlin.⁴

Nachdem zunächst in den ersten beiden Kapiteln geklärt werden soll, was unter lokalen Bibliotheksportalen zu verstehen ist und was Kernfunktionalitäten von gängigen aktuellen Bibliotheksportalangeboten sind, wird im weiteren im Detail vor allem die Portalapplikation „MetaLib“ von der Firma Ex Libris stellvertretend für aktuelle Portalsoftware im Zentrum der Betrachtung stehen.⁵ Kapitel 2 skizziert zentrale aktuelle Herausforderungen an Hybridbibliotheken, z.B. hinsichtlich der Nutzererwartungen; Kapitel 3 umreißt dann, ob und wie Portalapplikationen darauf adäquate Antworten bieten können. Kapitel 4 leitet anhand der Analyse von ausgewählten Fallstudien zur Einführung von Bibliotheksportalen in Hochschulen und Hochschulbibliotheken über zur praktischen Bewertung von lokalen Bibliotheksportalen. Das 5. Kapitel wertet schließlich die Erfahrungen bei der Implementation eines lokalen Bibliotheksportals an der UB der FU Berlin aus, vergleicht diese mit der konzeptionellen Idee von Portalen und kommt zu einer Abschätzung potentieller Stärken und Schwächen von Bibliotheksportalsystemen in der Praxis. Kapitel 6 zieht ein abschließendes Fazit und diskutiert einige Entwicklungsperspektiven und strategische Potentiale von Bibliotheksportalen in Hochschulen und Hochschulbibliotheken.

³ Solche Studien zur Einführung von lokalen Bibliotheksportalen an Hochschulen und Hochschulbibliotheken liegen bislang vor allem aus dem anglo-amerikanischen Bereich vor. Im deutschsprachigen Raum scheint es bislang so gut wie keine vergleichbare publizierte Darstellung zu geben.

⁴ Der Autor gehört der Portal-Steuerungs-Arbeitsgruppe (Portal-Steuerungs-AG) der UB der FU Berlin seit Januar 2003 an.

⁵ Dabei geht der Autor davon aus, dass aufgrund der Konformität von modernen Bibliotheksportalapplikationen die Kernaussagen der vorliegenden Arbeit weitgehend verallgemeinerbar sind, so dass auch Anwender anderer Systeme daraus potentiell Nutzen ziehen können. Die umfangreichste Vergleichsstudie zu Leistungsmerkmalen von gängiger Bibliotheksportalsoftware bietet vermutlich Dorner / Curtis (2003).

1 Bibliotheksportale: Begriffsklärung und Umfeld

„Portals“, „Vortals“, „Thingummies“, „Digitale Bibliotheken“, „Virtuelle (Fach-)Bibliotheken“, „Subject Gateways“ bilden ein schwer zu entwirrendes terminologisches Dickicht, in dem die Verortung von lokalen Bibliotheksportalen gleichwohl zu leisten ist, bevor die Bedeutung und Rolle von Bibliotheksportalen für Hochschulbibliotheken untersucht werden kann.

Natürlich ist der Begriff Bibliotheksportal durchaus vielschichtig, und ich möchte vorwegschicken, dass in dem vorliegenden Rahmen keine erschöpfende Darstellung der verschiedenen Facetten möglich sein wird. Dies wird für den Fortgang der Arbeit auch nicht erheblich sein. Nach einer Annäherung an den Portalbegriff im Allgemeinen soll dargestellt werden, welches Verständnis von Bibliotheksportalen der vorliegenden Arbeit zugrunde liegt.

1.1 Was ist ein Portal?

Einen guten Einstieg in die Fragestellung, was Portale im Internet auszeichnet, bietet Howard Strauss, tätig im IT-Management in Princeton, in einem ausführlichen Interview zum Thema. Er betont zunächst, dass es zahllose Definitionen des Begriffs Online-Portal gibt und das Phänomen vielleicht noch zu neu und dynamisch sei, um bereits abschließend charakterisiert werden zu können. Strauss stellt jedoch fest: „But basically, a portal is a gateway to Web access -- or you can think of it as a hub from which users can locate all the Web content that they commonly need. So it's not everything they're ever going to use, but the stuff that they commonly need.“⁶ Neben dem Aspekt „Single Point of Access“, der hier und in vielen anderen Definitionsversuchen als maßgeblich für Portale herausgearbeitet wird, klingt ebenfalls eine zweite konstituierende Komponente mit an, die mit „Customisation“⁷ und „Personalisation“ umschrieben werden kann. Strauss geht im weiteren auch auf die Unterscheidung zwischen horizontalen und vertikalen Portalen ein. Während kommerzielle Portale (z.B. Portale von Internet Service Providern oder Suchdienstebetreibern) dazu tendieren, alles für alle anzubieten (horizontales Portal) kann man in Hochschulportalen eher vertikale Portale („Vortals“) sehen, die eine bestimmte Zielgruppe mit ganz gezielten Informationen und Diensten versorgen sollen. Von großer Bedeutung ist in diesem Zusammenhang, dass durch Authentifizierung gegenüber dem (Hochschul-)Portal ein individuelles Informations- und Dienstportfolio sowie die Definition und Zuordnung von individuellen Rechten und „Rollen“ möglich ist.⁸

⁶ What is a portal (2000)

⁷ Für englischsprachige Begriffe verwendet der Autor die britische Schreibweise. Englischsprachige Zitate werden jeweils nach Vorlage wiedergegeben, also ohne Normierung auf die britische Schreibweise.

⁸ What is a portal (2000)

Geoff Butters referiert in seinem Artikel „What features in a Portal?“⁹ eine Genese von Portaldefinitionen, wie sie im Umfeld des Aufbaus von Subject Portals an britischen und nordamerikanischen Hochschul- und Forschungseinrichtungen entwickelt wurden. Aus „Portals: Frequently Asked Questions“ vom Joint Information Systems Committee (JISC) stammt dieser Ansatz:

"Technically, a portal is a network service that brings together content from diverse distributed resources using technologies such as cross-searching, harvesting, and alerting, and collates this into an amalgamated form for presentation to the user... For users, a portal is a, possibly personalised, single point of access where searching can be carried out across one or more than one resource and the amalgamated results viewed. Information may also be presented via other means, for example, alerting services and conference listings or links to e-prints and learning materials."

Werden hier die Aspekte Integration/Aggregation, Metarecherche, Single Point of Access, Alerting angesprochen, so ergänzt die Definition bei EDUCAUSE (2002), wenn man so will, um den Gesichtspunkt des Knowledge Managements, in dem die Vermeidung von „Information Overload“ herausgestellt wird. Demnach sind Portale

" ... Systems ... helping the user to avoid being overwhelmed by infoglut, or feeling lost on the Web."¹⁰

Während sämtliche der eben ausgemachten Kriterien auch unmittelbar für Bibliotheksportale als „harte Faktoren“ relevant sind, enthält die folgende, bei Butters zitierte, Definition von Portalen nach O’Leary, eher einen „weichen Faktor“, der dennoch in Bibliotheksportalen ebenfalls eine Rolle spielen kann: „Community Building“. Demnach bieten Portale

" ... an organising principal that brings like-minded businesses and customers together, to their mutual benefit. Information is obtained, ads are seen, products are purchased, and everyone's happy."¹¹

Butters lässt abschließend zwei zusammenfassende Definitionen aus dem Umfeld von JISC bzw. dem britischen Subject Portals Project (SPP) mit dem Hinweis folgen, dass die gesamte Thematik durchaus dynamisch in Bewegung sei und „JISC definitions have developed over time“. Portale werden hier definiert als:

⁹ Butters (2003)

¹⁰ Zitiert bei Butters (2003).

¹¹ Butters zitiert hier aus: O’Leary (2000), S. 38.

" ... an online service that provides a personalised, single point of access to resources that support the end-user in one or more tasks (resource discovery, learning, research etc.). The resources made available via a portal are typically brought together from more than one source."¹²

Bzw.:

"[Ein Portal ist ein] ... network service that provides access to a range of heterogeneous network services, local and remote, structured and unstructured. Such network services might typically include resource discovery services, email access and online discussion fora. Portals are aimed at human end-users using common Web 'standards' such as HTTP, HTML, Java and JavaScript."¹³

Eine sehr griffige Definition von Portalen im akademischen Umfeld bietet schließlich Paul Miller an¹⁴, um anschließend anhand eines vierstufigen Klassifikationsmodells (Web Sites – Gateways – Thingummies¹⁵ – Portals) die besonderen Fähigkeiten von Portalen herauszustellen, die die Leistungsmerkmale der übrigen drei beinhalten und vor allem durch „Customisation“, „Personalisation“ und „Integration“ von Diensten übertröfen. Für Portale heißt das:

„Whilst there appears to be a clear layering of increased functionality from Gateway to Deep Search, the Portal is actually something quite different. It may well incorporate elements of Gateway functionality, but the principal motivation for the portal is something quite different; the delivery of a personal service, drawing upon content and functionality from a number of underlying sources.

Defining characteristics of the Portal, as we have said, are that it is customisable, personalisable, and capable of aggregation, integration (Single Sign-On, for example?), and the embedding of external transactional services ...“¹⁶

¹² Butters (2003)

¹³ Butters (2003)

¹⁴ Ein Portal wäre danach "a layer which aggregates, integrates, personalises and presents information, transactions and applications to the user according to their role and preferences", vgl. Miller (2003).

¹⁵ Über die Merkmale von Web Sites und Gateways („collection of descriptions of resources“) hinausgehend, versteht Miller unter „Thingummies“ Dienste, die die Fähigkeit zu Metarecherchen aufweisen („Deep Search Service“).

¹⁶ Miller (2003)

1.2 Was kennzeichnet Bibliotheksportale?

Cox und Yeates¹⁷ haben 2002 im Rahmen der Studien des JISC eine der bisher umfangreichsten und fundiertesten Untersuchungen zur Beschreibung und zu Bewertungskriterien von Bibliotheksportalen vorgelegt, darin definieren sie die Aufgaben eines Bibliotheksportals folgendermaßen:

„Their purpose is to integrate the diverse licensed and owned electronic holdings of libraries for users, through the whole process of discovery and searching to final delivery, regardless of the content's format, the metadata standard in use, publisher interface, authentication mechanism. Behind the scenes they offer tools for the librarian to manage the collection as a whole.

Library portal technology can be used as specialised content management systems to extend and promote access; build and manage electronic collections; deliver and integrate services. The systems put control in the library's hands. They offer a range of network communications, customisation and personalisation functions.”

Dabei können die entsprechenden Portalsoftwaresysteme auftreten als Erweiterungen, „Add-ons“ oder „Standalone-Produkte“.

Als „Core Functionalities“ charakterisieren die Autoren¹⁸:

- Cross Searching
- Common Interface
- Single Point of Authentication
- Content Enrichment

Ich möchte an diesem Ansatz, auch für die weitere Richtung meiner Abhandlung, folgende Punkte herausstellen: Bibliotheksportale organisieren und integrieren heterogene Informationsquellen (ungeachtet des Formats und der Herkunft, lizenziert und frei verfügbar) sowie potentiell weitere interaktive Services; sie bieten dazu Nutzern eine einfache und einheitliche Schnittstelle („Common Interface“, „One-Stop-Shop“), bei der nur eine einmalige Authentifizierung erforderlich ist. Den Kern von Bibliotheksportalen bildet das „Resource Discovery“, dessen besonderes Highlight die Cross-Searching-Funktionalität (Meta-recherche) darstellt.

Zu einer ähnlichen Bewertung kommt die Portals Application Issues Group (LCPAIG) der Library of Congress.¹⁹ Anlässlich des Tests von drei in die engere Wahl gezogenen

¹⁷ Vgl. Cox / Yeates (2002), S. 5 des PDF-Dokuments

¹⁸ Vgl. Cox / Yeates (2002), S. 7 des PDF-Dokuments

bibliothekarischen Portalprodukten (ZPORTAL, MetaLib/SFX und ENCompass) hat man sich hier intensiv mit der Materie auseinandergesetzt und u.a. ein umfangreiches Pflichtenheft erstellt. Nachdem auch die Autoren der "List of Portal Application Functionalities for the Library of Congress" zunächst feststellen, dass es keine einfache oder einheitliche Definition des Begriffs „Portal“ gibt, kommen sie zu der Betrachtungsweise, Portale zu verstehen als „tools for organized knowledge discovery rather than as enterprise interfaces“ und dem pragmatischen Ansatz, (Bibliotheks-)Portale nach ihren bzw. den von ihnen geforderten Funktionalitäten zu charakterisieren. Dabei ergeben sich folgende Kriterien:

[Bibliotheksportale ...]

- assist users in identifying and selecting appropriate target resources.
- help users determine the target resources most useful to their research by providing effective search interfaces and an architecture that supports groupings and rich descriptions of resources.
- provide federated searching and information retrieval from diverse target resources: The portal provides federated searching and information retrieval of descriptive metadata from multiple, diverse target resources, including but not limited to commercial or licensed electronic resources, databases, Web pages, and library catalogs. It assists users in setting up and controlling searches, and ensures that search results can be reliably duplicated.
- integrate and manage search results: The portal presents retrieved information in an understandable format and allows the users to interpret and manipulate their search results.
- save and export search results: The portal offers users appropriate options for saving and exporting search results (such as printing, email, and file downloads).
- link search results to full-text or other content delivery options: Where possible, the portal links users from search result citations to full-text digital content or provides other options for content delivery.
- manage access to target resources and portal functionalities for authenticated users: The portal configures access to target resources and portal functionalities for authenticated user communities based on various user classes and roles.

Auch in der Darstellung der LCPAIG dominieren die Gesichtspunkte der nutzerorientierten Organisation und Aggregation von Informationsressourcen. Neben die Metarecherche tritt als weitere Funktion das Angebot von Linking Services.

¹⁹ Vgl. Library of Congress Portals Applications Issues Group (2003), S. 1-2 des PDF-Dokuments

Bevor bei den Erkundungen zum terminologischen Umfeld von Bibliotheksportalen der anglo-amerikanische Raum verlassen wird, soll schließlich eine Interpretation des Begriffs „Bibliotheksportal“ („Library Portal“) nicht unerwähnt bleiben, die deutlich in eine andere Richtung zielt als die hier zugrunde gelegte Auffassung von Bibliotheksportalen. Der Begriff wird dabei im Sinne eines „Portals für bibliothekarische Themen“ verstanden.²⁰

1.3 Kleine Typologie der Bibliotheksportale: fachliche, regionale und lokale Portale

Ein Blick auf die in Deutschland geführte Diskussion soll uns vor allem dienlich sein bei der Sondierung von Bibliotheksportalen aus einer horizontalen Perspektive. Zunächst darf festgestellt werden, dass die in Deutschland stattfindende Auseinandersetzung im Vergleich zur anglo-amerikanischen Szene sehr viel weniger ausgeprägt erscheint. Werden im anglo-amerikanischen Raum lang anhaltende, intensive und häufig praxisorientierte Debatten über Metarecherche²¹ („Federated Search“, „Parallel Search“, „Metasearch“, „Broadcast Search“) und Vor- und Nachteile von Bibliotheksportalsoftware geführt, sind hierzulande zumindest die in den führenden Fachjournalen publizierten Beiträge eher sporadischer und dann häufig theoretischer, wissenschaftspolitischer Natur.

In Deutschland hat sich vor allem Hermann Rösch seit Ende der 1990er Jahre um eine Typologie von Portalen verdient gemacht, die viele der zuvor genannten Merkmale aufgreift und sich durchaus in weiten Teilen auch auf unseren Ansatz zur Beschreibung eines lokalen Bibliotheksportals übertragen lässt. Demnach ist ein Bibliotheks- und ein Wissenschaftsportal durch folgende Merkmale charakterisiert²²:

²⁰ Einen solchen Ansatz verfolgt beispielsweise der oben bereits erwähnte Artikel von O'Leary, vgl. O'Leary (2000).

²¹ Vgl. u.a. Fryer (2004), Hane (2003), Jacso (2002), Jacso (2004), Tennant (2001), Tennant (2003b) und Webster (2004)

²² Rösch / Weisbrod (2004), S. 186

Zentraler Einstieg	Einfaches Login
Simplizität	Standardsoftware
Leistungsfähige Suchwerkzeuge	Web-Katalog und Suchmaschine; Meta-Suchmaschine
Aggregation großer Informationsmengen	Zukauf der Angebote von kommerziellen Anbietern
Strukturierung und Aufbereitung von Informationen	Erschließung (Dublin Core, verbale und klassifikatorische Sacherschließung)
Integration von Zusatzfunktionalitäten	Software zur Informationsverarbeitung
Personalisierung	Festlegung von Informationsprofilen im Check box Verfahren, Collaborative Filtering; kundenspezifische, proaktive Informationsdienstleistungen, Alertingdienste
Kommunikation und Kollaboration	Chatrooms, Virtuelle Arbeitsräume, Diskussionslisten, Volltextserver für die Publikation von Preprints, ausgereiften Publikationen und E-Journals
Validierung	Kooperative Informationsbewertung; Peer-Reviewing

Die nach ihrer Auffassung im bibliothekarischen Umfeld anzutreffenden Portaltypen trennen Rösch und Weisbrod nachvollziehbar und klar in „Bibliotheksportale“ („Library Portals“, „Institutional Portals“, „University Portals“) einerseits und Wissenschaftsportale („Academic Portals“, „Subject Portals“) andererseits. Während Erstere durch institutionelle Bindung definiert werden können, sind Letztere institutionenübergreifend angelegt. Es kann ergänzt werden, dass institutionengebundene „Bibliotheksportale“ häufig fächerübergreifend aufgebaut sind, während „Wissenschaftsportale“ (mit Ausnahme von „Dachportalen“) überwiegend an einzelnen Fachgebieten ausgerichtet sind. Zurecht wird bei Rösch und Weisbrod der inflationäre und unreflektierte Gebrauch des Portalbegriffs zurückgewiesen. Die Arbeiten des intimen Kenners der nationalen und internationalen Portalentwicklungen, Rösch, scheinen aber zugleich den in Deutschland vorherrschenden Typus einer eher wissenschaftspolitischen, abstrakten Auseinandersetzung mit der Thematik „Bibliotheksportale“ zu belegen. Sofern Bibliotheksportale überhaupt im Einzelnen betrachtet und beschrieben werden, handelt es sich überwiegend um „Wissenschaftsportale“ im Rösch’schen Sinne (Virtuelle Fachbibliotheken, Subject Gateways).²³

²³ Eine Ausnahme mit praxisnaher Orientierung bildet die Beschreibung der „Virtuellen Bibliothek“ der Max-Planck-Gesellschaft durch Bruns (2004).

In einem jüngst im Bibliotheksdienst erschienenen Beitrag²⁴, in dem das Profil des „KOBV-Portals“ erläutert wird, kommen die Autoren zu einer über Rösch / Weisbrod hinausgehenden Typologie, die für unsere Begriffsklärung ebenfalls hilfreich ist. Sie führen neben den fachlich bzw. thematisch ausgerichteten Portalen (z.B. Virtuelle Fachbibliotheken) und den institutionengebundenen „Bibliotheksportalen“ (hier: „lokale Portale“ genannt) die Gattung der regionalen (Bibliotheks-)Portale ein.

Daraus ließe sich zusammenfassend die folgende Übersicht ableiten:

Lokales Bibliotheksportal	zumeist interdisziplinär	Angebot an institutionelle Nutzer; Angebot freier und lizenzierter Ressourcen
Fachliches oder thematisches Portal	Fachspezifisch	Angebot an Fachöffentlichkeit allgemein; Angebot freier, nur ausnahmsweise lizenzierter Ressourcen
Regionales Portal	Interdisziplinär	Angebot an Nutzer in der Region und darüber hinaus; Angebot freier, nur ausnahmsweise lizenzierter Ressourcen

Mit seinem zugleich regional und universell geprägten Anspruch stehe das KOBV-Portal damit in gewisser Weise zwischen lokalem und fachlichem Bibliotheksportal, stellen Hodoroaba, Imhof und Malo fest. Ein weiterer Unterschied zu den lokalen Portalen ist bedeutsam: „Lokale Portale bieten ... häufig auch elektronische Einzeldokumente an ... Dabei handelt es sich oft um gedruckte Publikationen, die digitalisiert wurden und auf CD-ROM oder anderen Datenträgern vertrieben werden. Diese Ressourcen sind im KOBV-Portal ausgeschlossen.“²⁵

Angesichts des z.B. bei Rösch und Weisbrod zuvor angeführten Kriterienkatalogs muss festgestellt werden, dass weder die lokalen, noch die fachlichen oder regionalen Portale gegenwärtig so ausgerichtet sind, dass sämtliche der genannten Merkmale erfüllt würden. Sie können auch nicht im selben Umfang auf lokale, fachliche oder regionale Portale angewendet oder von ihnen erwartet werden. Die nahe liegende Frage, inwiefern zwischen diesen Portalausprägungen im nationalen aber auch internationalen Maßstab nennenswerte Synergien entstehen oder ob sie nicht nur kooperieren, sondern zugleich konkurrieren könnten, ist durchaus noch offen. Durch den eindeutigen Auftrag zur optimalen Informationsversorgung ihrer spezifischen Trägereinrichtung, eine vergleichsweise klar abgrenzbare Klientel und nicht zuletzt durch das Bestandspotential an lizenzierten Ressourcen scheinen

²⁴ Vgl. Hodoroaba / Imhof / Malo (2005). Eine Gesamtdarstellung der Dienste des KOBV-Portals bietet Hodoroaba / Imhof / Kuberek (2004).

²⁵ Hodoroaba / Imhof / Malo (2005), S. 220

lokale Bibliotheksportale im Vergleich gut positioniert. Sie weisen das prägnanteste Profil auf und besitzen gegenwärtig das Potential, zentrale Funktionen von Bibliotheksportalen, wie „Resource Discovery“ und Metarecherche²⁶, am effektivsten auszuschöpfen.

1.4 Lokale Hochschulbibliotheksportale als Untersuchungsgegenstand

Ziehen wir eine erste Zwischenbilanz, so sollen Bibliotheksportale in ihrer Rolle als lokale Hochschulbibliotheksportale hier verstanden und untersucht werden als

- zentrale strukturierte, fächerübergreifende Informationsplattformen, die zahlreiche Dienste, umfangreiche heterogene Ressourcen und leistungsfähige Suchwerkzeuge (u.a. Metarecherche) unter einer einheitlichen Oberfläche bereitstellen (lokal und im Fernzugriff);
- institutionsgebundene Instrumente des Wissensmanagements (Anreicherung und Organisation von Informationen), die dank Personalisierungsfunktionen eine individuell konfigurierbare und angemessene anwenderorientierte Informationsumgebung erzeugen, in der Brüche (vor allem zwischen Medien und Formaten) weitgehend vermieden werden.

Der Rahmen dessen, was Bibliotheksportale leisten können und wie sie definiert werden, hängt in starkem Umfang vom Markt bzw. den eingesetzten Produkten bibliothekarischer Portalsoftware ab.²⁷

Bibliotheksportale in Hochschulbibliotheken und Hochschulen agieren und positionieren sich als lokale Bibliotheksportale einerseits in einem bibliothekarischen oder im Weiteren in einem akademischen Umfeld (quasi „horizontale“ Ebene) und sind andererseits als ein (Dienstleistungs-)Element unter anderen („Channel“) in lokale Portalstrategien und -strukturen der Hochschulen einzubinden.²⁸ Im Rahmen der Aufgaben der Hochschulbibliothek selbst übernehmen Bibliotheksportale den Brückenschlag zwischen digitalen und traditionellen Beständen und Dienstleistungen.²⁹ Sie sorgen potentiell für die Integration des Nachweises und die Nutzbarkeit (im digitalen Bereich über weite Strecken auch die

²⁶ Vgl. Dörner / Curtis (2004), S. 182

²⁷ Einen Überblick über das wesentliche Leistungsspektrum vermittelt Kapitel 3.

²⁸ Die diesen digitalen Integrations- und Kommunikationsprozessen zugrunde liegende Technologie wird in der Literatur auch als „Web services“ angesprochen und meint im engeren Sinn „application to application communication“, vgl. dazu Dempsey (2003), S. 31 des PDF-Dokuments. Im Rahmen eines solchen „Portal Frameworks“ können die einzelnen integrierten Module oder Funktionsblöcke auch als „Channels“ oder „Portlets“ bezeichnet werden, vgl. Dempsey (2003), S. 32 des PDF-Dokuments; ähnlich auch bei Joint Information Systems Committee (2003).

²⁹ Dieser Brückenschlag wird auch als hybride oder „Hybridbibliothek“ bezeichnet, vgl. Otto / ZIB (2001), S. 3 des PDF-Dokuments; vgl. zuletzt auch Naumann (2004), S. 1415.

Durchsuchbarkeit und die unmittelbare Verfügbarkeit) sämtlicher Bestände, unabhängig von Dokumentart, Medientyp oder Informationsträger. Sie transformieren damit zahlreiche herkömmliche Perspektiven, Arbeitsabläufe und Dienstleistungen in der Bibliothek.³⁰ In dieser Eigenschaft sind „Bibliotheksportale“ auch vielfach in Verbindung gebracht worden mit den Begriffen „Digitale Bibliothek“ und „Virtuelle Bibliothek“.³¹

Ich werde die Begriffe „Digitale Bibliothek“ und „Bibliotheksportal“ hier nicht synonym verwenden, obgleich sich Konzeption und Ausrichtung zweifellos ähneln.³² Dagmar Otto bietet dazu folgende Begriffsklärung an, der ich mich weitgehend anschließen möchte. Nachdem sie die „Digitale Bibliothek“ als im engeren Sinne elektronische Speicherung, Aufbereitung und Bereitstellung digitaler Informationsobjekte definiert hat und „Virtuelle Bibliothek“ als Sammlung von Verweisungen auf verteilt gehaltenen, sich nicht notwendig im Besitz der Bibliothek befindlichen Informationsangeboten beschreibt, stellt Otto für den KOBV resümierend fest:

„[Informationsportal] dagegen ist ein offener Begriff, der alle [vorher bei Digitaler Bibliothek und Virtueller Bibliothek genannten, Anm. d. Verf.] Aspekte beinhalten kann. Das Portal ist ein Zugang, ein Wegweiser, eine Plattform und soll auch eine Einladung zur Informationsrecherche sein, den Bibliotheken oder Bibliotheksverbände ihren Nutzern mit ihren ganz spezifischen Nutzerinteressen bieten wollen.

Das Portal soll ein Informationseinstieg sein, der einen einheitlichen Zugang zu heterogenen und verteilten Informationsquellen bietet. Informationsressourcen und Informationsdienstleistungen sollen unter einer Oberfläche integriert werden.“³³

Die vorliegende Arbeit konzentriert sich bei der Klärung der Rolle und Bedeutung von Bibliotheksportalen im Dienstleistungsangebot von Hochschulbibliotheken auf den Typus des lokalen, institutionsgebundenen Bibliotheksportals. Diese Betrachtung muss aber eingebettet sein in ein konzeptionelles Verständnis von Bibliotheksportalen. „Bibliotheksportale“ werden daher hier immer wieder aus den wechselnden Perspektiven einerseits ihrer konkreten Ausprägung und andererseits in ihrem modellhaften Charakter zu betrachten

³⁰ Als ein simples Beispiel mag hier erwähnt sein, dass massive Auswirkungen auf Präsentation und Arbeitsweise bei der Gestaltung der Bibliotheks-Website zu erwarten sind. Das Bibliotheksportal ersetzt, datenbankgestützt, konfigurierbar, situationsbezogen und dadurch dem Nutzer zugewandt, zahlreiche herkömmliche statische Web-Angebote und Linksammlungen.

³¹ Vgl. dazu zusammenfassend beispielsweise Sarnowski (2003), hier der Abschnitt „1.2 Problemstellung und Portaldefinition“. Zu bemerken ist, dass der Begriff „Digitale Bibliothek“ inzwischen häufig weniger auf eine konkrete Bibliothek oder ein Projekt angewendet wird, sondern eher als Vision eines, wenn überhaupt, in verteilten Strukturen zu realisierenden nationalen, kontinentalen oder weltweiten Projekts diskutiert wird. Vgl. dazu auch Arthur D. Little / BMBF (2002), S. 58 ff. des PDF-Dokuments

³² Obschon die Universitätsbibliothek der FU mit dem Begriff „Digitale Bibliothek“, da er besser eingeführt und verständlicher erscheint als „Bibliotheksportal“, für die Namensgebung ihres Portals liebäugelt.

³³ Otto / ZIB (2001), S. 4 des PDF-Dokuments

sein. Ein Wesenszug von Bibliotheksportalen (in der Regel auch von konkreten Softwaresystemen) ist schließlich zudem ihre Skalierbarkeit, die sie für unterschiedlich weit reichende strategische Ausrichtungen einsatzfähig macht.

2 Brauchen Hochschulen und Hochschulbibliotheken ein Bibliotheksportal?

Im Umfeld von Debatten um Bibliotheksportale kommen manche amerikanischen Bibliothekare und Informationsspezialisten zu Aussagen, die Kollegen im deutschsprachigen Raum provozieren dürften. Einige ausgewählte Beispiele:

„Does information in your organization reside in silos? Do you have to remember multiple database search protocols and passwords? Do you send students to the OPAC terminal to find books in your collection but to another computer to look for periodical articles? Perhaps there's a third for Internet access? Are end users in your company confused about the difference between one information source and another? Do results from a web search and a fee-based premium information source look totally different?“³⁴

“If our users make it to the library's web site at all, chances are they are confronted with library terminology they don't understand and a long list of databases they have to decipher and choose among. The result? Libraries are losing potential users.“³⁵

“... in a three-click world, each vendor's database remains a separate silo of information that our users don't find. Even if patrons are familiar with searching the OPAC, that won't help them retrieve articles. Library services that require training or require the user to come to the library undermine the advantages of licensing electronic content.“³⁶

“[Metasearch] ... is not a tool that allows librarians - or other expert users - to search with greater precision. **It's not for us, it's for the average user** ... It's time for librarians to accept that library users are not interested in being more like us. If we don't understand that the majority of our users are novice searchers **who may wish to remain that way**, we are missing the opportunity to serve the pragmatic user who is happy with a 'good enough' answer ... After all, metasearch technology further removes the user from interacting with a librarian who is committed to teaching the user how to find information. Many librarians also enjoy the reference interview. It is what attracted them to the profession in the first place ... Driven by convenience, however, users are increasingly accessing library resources remotely or opting to search the web, thereby eliminating the opportunity for a reference interview.“³⁷ [Hervorhebungen von mir, M.K.]

³⁴ Fryer (2004), S. 17

³⁵ Luther (2003)

³⁶ Luther (2003)

³⁷ Luther (2003)

Besonders zugespitzte und prägnante, nichtsdestoweniger bedenkenswerte Aussagen treffen in diesem Kontext Eric Lease Morgan und Roy Tennant:

„If your services are not user-centered, then your services will not be used.“³⁸

“Only librarians like to **search**, everyone else likes to **find**.”³⁹ [Hervorhebungen im Orig.]

„All things being equal, one place to search is better than more.“⁴⁰

“‘Good enough’ is the sum of gain minus pain; users aren’t lazy, they’re **human**.”⁴¹
[Hervorhebung im Orig.]

Reflexionen über den Nutzen von Bibliotheksportalen beginnen dagegen häufiger mit einem „Wunschscenario“ etwa nach folgendem Muster:

Studentin A. benötigt am Wochenende (die Bibliotheken, die sie brauchen könnte, haben geschlossen!) noch dringend Material für ihre Hausarbeit. Sie gelangt über das Internet an das Bibliotheksportal ihrer Hochschule, tippt wenige Suchwörter in die übersichtliche Suchmaske ein und durchsucht aufgrund eines für sie geeigneten Suchprofils (entweder ein vordefiniertes Set oder eine persönliche, bei Bedarf abgespeicherte Auswahl) mehrere für ihre Fragestellung relevante Ressourcen (den lokalen oder regionalen Online-Katalog, Volltexte, bibliographische Datenbanken, Internetquellen usw., frei verfügbar oder lizenziert). Die Suchergebnisse werden einheitlich aufbereitet, um Dubletten bereinigt und nach verschiedenen Kriterien sortiert. Sofern es sich um relevante Zitate handelt, überprüft die Studentin die Verfügbarkeit der Literatur unmittelbar mit Hilfe von kontextsensitivem Linking; im Idealfall stehen z.B. in ihrer Hochschule lizenzierte elektronische Zeitschriftenartikel mit zwei weiteren Klicks zur Verfügung (alternativ wird ihr z.B. eine Fernleihe oder eine entgeltpflichtige Dokumentlieferung über einen kommerziellen Host angeboten). Volltexte stehen anschließend unmittelbar zum Herunterladen bereit bzw. werden an die eigene E-Mail-Adresse versendet; Zitate werden problemlos in das eigene Bibliographierprogramm geladen. Da das Thema ausgebaut werden könnte, speichert die Studentin die Recherche in einem eigenen Profil ab und definiert vielleicht ein „Alert“ zur automatischen Benachrichtigung per E-Mail, sofern Neues zum Thema nachweisbar ist. Kurz: Die Studentin

³⁸ Morgan (2004)

³⁹ Tennant (2004)

⁴⁰ Tennant (2004)

⁴¹ Tennant (2004)

spart Zeit und kann doch zugleich durch den Rückgriff auf Qualitätsquellen potentiell hochwertige wissenschaftliche Arbeit leisten.⁴²

Soweit die „Vision“ von Bibliotheksportalen. Dazu kontrastiert Dempsey⁴³ die bibliothekarische Wirklichkeit der „Vor-Portal-Ära“. In dieser Welt müssen Benutzer

- wissen, welche Ressourcen in der Bibliothek vorhanden sind;
- wissen, welche Ressourcen relevant für sie sind;
- zahllose unterschiedliche Suchoberflächen/-mechanismen bedienen und nach Möglichkeit erlernen;
- Daten manuell weiterverarbeiten (etwa beim Übertragen bibliographischer Angaben für eine Fernleihe);
- bei der Nutzung verschiedener Dienste u.U. mit zahllosen unterschiedlichen Accounts und Passwörtern hantieren;
- für unterschiedliche Dienste mit unterschiedlichen Ansprechpartnern rechnen;
- je nach Dokumenttyp unterschiedliche Ressourcen für die Recherche einsetzen;
- je nachdem, ob Beschaffung oder bibliographischer Nachweis gewünscht wird, unterschiedliche Ressourcen für die Recherche einsetzen.

Vergleichen wir nun diese Situation, so Dempsey, mit Amazon und Google, so wird schnell deutlich, worin u.a. zentrale aktuelle Herausforderungen für Bibliotheken bestehen und dass das Konzept der Bibliotheksportale geeignet sein kann, eine adäquate Antwort darauf zu bieten. Im Kern sehe ich vier konkrete Herausforderungen, auf die Bibliotheken durch den Aufbau von Bibliotheksportalen reagieren (können). Diese werden im Folgenden kurz dargestellt.

1. Herausforderung: Suchverhalten von Nutzern / Nutzererwartungen

Es ist in diesem Zusammenhang weder möglich, noch erforderlich, eine allzu intensive und differenzierte Analyse zur Benutzerforschung vorzunehmen. Es soll hier lediglich eine Auswahl von jüngeren Studien zum Suchverhalten von Nutzern im Online-Zeitalter herangezogen werden⁴⁴, um zu relevanten thesenartig zugespitzten Kernaussagen in Bezug auf

⁴² Im „User Scenario“ des ARL Scholars Portal Working Group Reports nimmt die „Probandin“ auch noch Kontakt auf mit dem „24/7 Reference/Chat Service“, um sich ein Problem erklären zu lassen, vgl. Association of Research Libraries (2001).

⁴³ Vgl. Dempsey (2003), S. 8 ff. des PDF-Dokuments

⁴⁴ Folgende Studien und Arbeiten sind dabei von mir benutzt worden: ULB Münster / infas (2003); eine Zusammenfassung davon bietet: Poll (2004). Ferner: Arthur D. Little / BMBF (2002), STEFI (2001a), STEFI (2001b) sowie Tröger (2004). Als vergleichbare Studie aus Großbritannien wurde ausgewertet: Education for Change / SIRU (2002) sowie EDNER (2002b). Eine gute zusammenfassende Darstellung findet sich darüber hinaus bei Kluck (2004). Zusammenfassend zum „Common User Interface“ siehe u.a. Dorner / Curtis (2003), S. 4

unser Thema zu kommen. Aus den Beobachtungen der neueren Benutzerforschung und zahlreichen Statements von Bibliothekaren und Informationsspezialisten lassen sich u.a. folgende Leittrends⁴⁵ deduzieren:

- Die Mehrzahl zumindest der jüngeren Nutzer („the Google Generation“) bedient sich zur Informationssuche in erster Linie allgemeiner kommerzieller Internetsuchdienste (Google, Yahoo usw.); in Bibliotheken oder fachlichen Portalen vorgehaltene Angebote sind vielfach nicht bekannt bzw. werden nicht oder wenig effizient eingesetzt.⁴⁶
- Leichte Benutz- und Erreichbarkeit von Informationen und Medien besitzen einen höheren Stellenwert als das Retrieval genauer oder vollständiger Ergebnisse; die Attraktivität von Suchmaschinen im Internet leitet sich vor allem ab aus ihrer einfachen Bedienbarkeit.
- Bei der Formulierung von Suchanfragen herrschen Ein- bis Zwei-Wort-Eingaben vor; Boole'sche Logik, Trunkierung oder weitere Zusatzfunktionen werden häufig falsch verstanden bzw. nicht eingesetzt.
- Allgemein scheint bei der Recherche ein enormer Zeitdruck zu bestehen; möglichst viel soll mit möglichst wenig Aufwand erreicht werden; Rechtzeitigkeit und Schnelligkeit werden Schlüsselfaktoren bei der Recherche und Beschaffung von Informationen; das Ideal bildet ein One-Stop-Shop, der in hohem Maße aggregierte und vernetzte Informationen zugänglich macht („Everything at a glance“⁴⁷).
- Die Erfahrung von Hyperlinks im World Wide Web besagt, dass Informationen und Informationssysteme untereinander vernetzt sind; Brüche zwischen Medien,

des PDF-Dokuments. Eine Nutzerstudie, allerdings auf sehr schmaler Basis (6 Studenten), zum Umgang mit Metasuche und Bibliotheksportal in den Boston College Libraries bietet Tallent (2004).

⁴⁵ Vor allem die „SSG-Studie“ der Universitäts- und Landesbibliothek Münster lässt erkennen, dass die im Allgemeinen ausgemachten Trends vielfach noch einmal fachspezifisch differenziert betrachtet werden müssen. So wird etwa in den Geistes- und Sozialwissenschaften den Printbeständen und der örtlichen Bibliothek durchaus eine verhältnismäßig hohe Bedeutung beigemessen., vgl. Poll (2004), S. 72.

⁴⁶ Dies bringt vor allem EDNER (2002b) sehr prägnant zutage. Demzufolge nutzten 45% der Studenten Google als erste Anlaufstelle bei der Informationsversorgung. Der Online-Katalog der eigenen Hochschule wurde gerade von 10% der Befragten als primäre Informationsquelle benannt (weitere 19% entfielen auf andere kommerzielle Suchdienste wie Yahoo oder Lycos). Die STEFI-Studie (vgl. Kurzfassung STEFI 2001a) ist etwas anders gelagert. Sie stellt bei Lehrenden und vor allem bei Studierenden zunächst insgesamt eine unzureichende Nutzung elektronischer Informationen fest. Die weiteren grundlegenden Befunde (Präferenz für freie Suchmaschinen im Internet, unsystematische Recherche, geringer, wenig effizienter Einsatz qualifizierter und bewerteter Fachressourcen) decken sich jedoch mit den o.g. „Leittrends“. Als wesentliches Problem bei der Nutzung elektronischer wissenschaftlicher Informationen benennen etwa die befragten Studierenden auch hier die Unübersichtlichkeit des Angebots, vgl. STEFI (2001a), S. 16 ff. des PDF-Dokuments.

⁴⁷ Diese Formulierung taucht etwa auf bei Wegener (2002).

Dokumenttypen und Informationsquellen zum selben Inhalt sind für „Net-Traveller“ kaum nachvollziehbar.

- Als eines der Hauptprobleme bei der Informationssuche wird die „Informationsüberlastung“ („Information Overload“) genannt. Diese kann zur „Informationsmüdigkeit“ führen: Die Betroffenen verzichten schließlich auf alles, was nicht lokal oder direkt verfügbar ist. Verfügbarkeit wird in zunehmendem Maße ein entscheidendes Kriterium bei der Informationssuche („Now or Never“-Mentalität).
- Es besteht ein starker Bedarf an strukturierter, selektierter (Fach-)Information; zumal für Wissenschaftler sollte Information idealerweise sowohl klar gegliedert wie auch umfassend für die übergreifende Recherche angeboten werden.

2. Herausforderung: Sich gegen „Google“ behaupten

Realistisch betrachtet, hat das Internet und haben führende Online-Suchdienste, für die Google hier stellvertretend, aber prominent, stehen darf, Bibliotheken in den letzten Jahren als zentrales Zugangstor (Portal!) zu Information und Wissen vielfach abgelöst. So notiert etwa Eric Lease Morgan nüchtern: „Now, even more than ever, libraries are no longer the center of the information universe.“⁴⁸ Feststellungen dieser Art sind provozierend und enthalten eine gehörige narzisstische Kränkung für Bibliotheken. Sie bilden aber die Voraussetzung für ein Umdenken und eine Neuorientierung hinsichtlich der Bedürfnisse unserer „Kunden“.⁴⁹

Die Frage, ob Nutzer neue Bedürfnisse entwickelt haben oder ob das Internet die Informationsbedürfnisse von Nutzern nur besser zu befriedigen scheint, ist in diesem Zusammenhang müßig. Judy Luther kommt zu der verbreiteten Ansicht: „We know it's true - library patrons prefer Google. Usability studies conducted by both librarians and vendors repeatedly confirm that today's library users start with Google to answer their questions - and they often finish there.“⁵⁰ Die Gründe für Google's Popularität sind schnell ausgemacht: Google ist bequem und im Fernzugriff von überall zu erreichen, Google ist einfach zu bedienen, Google liefert Ergebnisse, die „gut genug“ sind, so gut, dass etwa 30% aller Anfragen im Internet über Google abgewickelt werden, wie Luther anschließend darlegt.⁵¹

⁴⁸ Morgan (2004)

⁴⁹ Morgan (2004) spricht in diesem Zusammenhang von einer „Kopernikanischen Revolution“, in deren Zentrum die konsequente Ausrichtung der Bibliotheken an den Bedürfnissen der Nutzer steht und fährt fort: „The focus has shifted to the user as the driving force behind library services, not the platonic ideals of information organization.“ Und im Hinblick auf Bibliotheksportale ergänzt er: „User-centered design is the manifestation of this shift.“

⁵⁰ Luther (2003)

⁵¹ Vgl. Luther (2003)

Liegt es da nicht nahe, die „Google-Lesson“ zu lernen und in Bibliotheksportalen eine strategische Maßnahme bei der Neupositionierung von Bibliotheken auf dem Informationsmarkt zu sehen? Wenn Information in wachsendem Maße online beschafft wird und die Online-Präsenz der Informationsversorger „Bibliothek“ mit ihren Services gleichzeitig nicht ausreichend wahrgenommen wird, liegt es da nicht nahe mit dem Angebot von zeitgemäßen, anwenderfreundlichen Informationsportalen Nutzer zurück zu gewinnen, an sich zu binden, auf relevante Ressourcen zu lenken und so langfristig Boden gegenüber kommerziellen Internetsuchdiensten gut zu machen? Könnten Bibliotheken so wieder zu **den** führenden Zentren und Portalen der Informationsgewinnung und Informationsversorgung werden? Luther resümiert: „Like it or not, Google and its competitor search engines have created a model that librarians, as information providers, must be head on ... Metasearch technology ... creates a portal that could allow the library to become the one-stop shop their users and potential users find so attractive.“⁵²

3. Herausforderung: Lizenzierte elektronische Ressourcen besser vermarkten

„Aber wir haben Qualitätsressourcen, beispielsweise lizenziertes Informationsmaterial, an das Google und andere Suchdienste gar nicht herankommen“, mag man der eben ausgebreiteten „nutzerzentrierten Vision“ und der „Google-Lesson“ entgegenhalten. Bibliotheken hüten auch im Online-Zeitalter Schätze. Es sind vielfach „neue“ Schätze zum konventionellen Bestand hinzugekommen: Zeitschriften, bibliographische Datenbanken, Volltexte in digitaler Form - aber werden sie wahrgenommen und ausreichend genutzt? Entsprechende Erhebungen und alltägliche Erfahrungen ergeben ein oft niederschmetterndes Bild: Die Auslastung häufig ungemein teurer elektronischer Ressourcen ist bis auf wenige „Highlights“ vielfach dürftig. Nicht selten werden Ressourcen nur von Bibliothekaren gekannt und (zu Testzwecken?) aufgerufen; in umfangreichen (oftmals konsortial erworbenen) E-Journal-Paketen gibt es einen nicht geringen Bodensatz von Zeitschriften ohne einen einzigen Zugriff im Jahr; Klagen in Bibliotheken über unzureichende Nutzung elektronischer Quellen sind häufig zu vernehmen.⁵³ Referenz- und Auskunftsbibliothekare können in der Auskunftssituation, in engagierten und zumeist breit gefächerten Schulungen zur Informationskompetenz dabei manches auffangen und ausbügeln; an den grundlegenden Ursachen der Misere ändert dies nur wenig. Die neuralgischen Punkte sind z.T. bereits benannt worden. Das Angebot an elektronischen Ressourcen in Bibliotheken ist oftmals:

⁵² Luther (2003)

⁵³ Vor allem bibliographische Datenbanken werden oft völlig unzureichend genutzt. Stellvertretend für diesen Befund z.B. Ashling (2003). Hartmann (2001) kommt für E-Journals zu dem Ergebnis, dass vor allem bei den geistes- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen eine eher geringe Akzeptanz und Nutzung zu verzeichnen ist. Vgl. zu dem gesamten Komplex auch STEFI (2001b), vor allem S. 27 ff. des PDF-Dokuments.

- wenig prominent nachgewiesen („versteckt“);
- unübersichtlich (auch hier droht bei langen Listen ein „Information Overload“);
- verstreut (z.B. Trennung von E-Journals und Datenbanken);
- mangelhaft erschlossen (z.B. nur alphabetische Listen);
- unflexibel (z.B. keine persönlichen Zusammenstellungen von Ressourcen);
- jeweils nur separat durchsuchbar (wobei die Quellen mit einer Vielzahl von unterschiedlichen Suchoberflächen und -regeln aufwarten).

Da in der Regel nur mit Hilfe von statischen HTML-Seiten nachgewiesen, kann das Angebot elektronischer Ressourcen nicht flexibel auf unterschiedlichen Bedarf bei der Orientierung einzelner Nutzer eingehen. Es besteht die Gefahr, dass die Bibliothek bestenfalls eine (beängstigende?) Reihe von Informationsmitteln präsentiert, aber nicht wirklich informiert. Das Angebot interagiert nicht mit den Bedürfnissen der Nutzer; es lädt nicht ausreichend zur Benutzung ein.

Bibliotheken besitzen in lizenzierten digitalen Ressourcen bislang einen Vorteil gegenüber „Google“, aber sie müssen erst noch lernen diesen Trumpf gewinnbringend auszuspielen, einen Weg finden „of fruitfully matching users and resources“⁵⁴.

4. Herausforderung: Erwartungen der Wissenschaft / Wissenschaftspolitik

Bibliothekarische Informationsportale können mit einigem Recht ebenso als adäquate Antwort auf Erwartungen oder Forderungen seitens der Wissenschaft und der Wissenschaftspolitik hinsichtlich der weiteren Aufgaben und Positionierung von Hochschulbibliotheken betrachtet werden. Implizit oder explizit wird der Auf- oder weitere Ausbau von lokalen, regionalen und fachlichen Strukturen gefordert, die dem Leistungsspektrum von Bibliotheksportalen zumindest nahe kommen. Ich beziehe mich zum Beleg dieser These im Folgenden stellvertretend auf zwei relevante Papiere: einerseits das „strategische Positionspapier“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF): „Information vernetzen - Wissen aktivieren“ (2002), das nicht explizit auf Hochschulbibliotheken ausgerichtet ist, andererseits auf die „Empfehlungen zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken“ (2001) durch den Wissenschaftsrat (WR). Obwohl beide Stellungnahmen sich vor allem in Bezug auf ihren visionären Anspruch deutlich voneinander abheben (der WR berücksichtigt in hohem Maße den „Hybrid-Charakter“ von Bibliotheken und die Erfordernisse der „Print-Welt“), kann doch bemerkenswerte Einhelligkeit bezüglich der Bewertung der Ausrichtung und des Aufbaus künftiger digitaler Dienstleistungen und Angebote in Hochschulen und

⁵⁴ So Dempsey (2003), S. 8 des PDF-Dokuments.

Hochschulbibliotheken festgestellt werden. Ich zitiere die in diesem Zusammenhang einschlägigen Passagen aus beiden Papieren.

Beim BMBF heißt es u.a.:

„Die Nutzerinnen und Nutzer wünschen sich den ungehinderten und schnellen Zugriff auf relevante wissenschaftliche Information, **unabhängig von Zeit und Ort**. Sie wollen die benötigte Information **bedarfsgerecht** aufbereitet und **kontextbezogen** in ihre eigene Lern- und Arbeitsumgebung einbeziehen können. Hierfür greifen sie neben gedruckter Literatur zunehmend auf digitale Informationsinhalte zu ... Sie suchen die **auf sie zugeschnittenen Informations-Mehrwertdienstleistungen** aus **einer Hand, ohne sich in einer Vielzahl von Angebotsinseln auskennen zu müssen (One-Stop-Shopping)**.“⁵⁵ [Hervorhebungen von mir, M.K.]

Das Papier des BMBF benennt als Hauptprobleme aktueller Informationsversorgung u.a. die **Unübersichtlichkeit bzw. Zersplitterung des Angebots** der wissenschaftlichen Information sowie Engpässe in der Lieferung von Volltexten⁵⁶ und fordert:

„Die ... wissenschaftlichen Bibliotheken ... müssen sich zu leistungsfähigen, lokalen Informationsanbietern entwickeln. Ihre neue Rolle liegt im **Informations- und Wissenschaftsmanagement**, d.h. in der Koordination der internen und externen, tendenziell vollständig digital repräsentierten Ressourcen des Wissens ... Der **Abbau von Nutzungshemmnissen** und der **Aufbau durchgängiger elektronischer Versorgungsketten** haben hohe Priorität.“⁵⁷ [Hervorhebungen von mir, M.K.]

Und schließlich:

„Bedarf besteht ... an der Erforschung und Entwicklung von ... nutzerorientierten, intelligenten Zugangssystemen und **Portalen**, die auch interdisziplinäre Fragestellungen bedienen können ... [sowie an] ... **innovativen Werkzeugen zur Suche, Auswertung, Verknüpfung und Weiterverarbeitung von Informationen** [und] ... individuell zugeschnittenen Informationsprodukten und Mehrwertdienstleistungen...“⁵⁸ [Hervorhebungen von mir, M.K.]

⁵⁵ BMBF (2002), S. 1-2 des PDF-Dokuments

⁵⁶ BMBF (2002), S. 6 des PDF-Dokuments

⁵⁷ BMBF (2002), S. 8 des PDF-Dokuments

⁵⁸ BMBF (2002), S. 9 des PDF-Dokuments

Der WR skizziert aus der Nutzerperspektive einen ähnlichen Anforderungskatalog⁵⁹ wie das BMBF und kommt zu der Einschätzung, dass

„die Infrastruktur an den meisten Hochschulbibliotheken für die Benutzer, vor allem die Lehrenden und Studierenden, gegenwärtig noch unbefriedigend [ist], da sie mit den modernen technischen Erfordernissen der Informationsversorgung nicht Schritt halten konnte.“⁶⁰ Der WR stellt fest, dass die Hochschulbibliotheken „sich noch nicht hinreichend zu Zentren der Versorgung mit digitalen Informationen und Publikationen entwickelt haben“⁶¹,

und präzisiert, dass der

„... ‚Informationsgewinnungsprozeß‘ durch unterschiedliche Informationssysteme, Benutzungsoberflächen, Abfragesprachen, Dokumentformate und Sacherschließungssysteme für den Nutzer nicht immer eine Arbeitserleichterung und mit einem echten informationellen Mehrwert verbunden [ist].“⁶²

Als künftige Kernaufgaben einer als „Hybridbibliothek“ definierten Hochschulbibliothek sieht bzw. empfiehlt der WR⁶³ u.a.:

- die weitgehende Vermeidung von Medien- und Formatbrüchen;
- eine ausgeprägte Benutzerorientierung (konsequent am Nutzer ausgerichtete Mehrwertdienstleistungen auf der Basis des Internets);
- eine Neuorientierung von der Hol- zur Bringbibliothek (von der ehem. stark betonten Bestandsorientierung zur Beschaffungs- und Nachweisorientierung);
- das Angebot von Profildiensten;

⁵⁹ Vgl. Wissenschaftsrat (2001), S. 9 des PDF-Dokuments. Hier heißt es: „Die Nutzer stellen die folgenden zentralen Anforderungen an eine umfassende, kontinuierliche und zugleich innovative Versorgung mit in digitaler Form vorliegenden wissenschaftlichen Informationen:

- Der Zugang zu Informationen und deren Nutzung muß sich unmittelbar an den individuellen Bedürfnissen und Arbeitsweisen der Nutzer orientieren, d.h. die Informationssuche und -bereitstellung muß mit persönlichen Profilen möglich sein.

- Benötigte Informationen müssen den Nutzern direkt am jeweiligen Arbeitsplatz zur Verfügung stehen - mit der Möglichkeit eines zeit- und ortsungebundenen Zugangs, wie dies etwa beim Telelernen oder bei der Informationssuche erforderlich ist.

- Die Nutzer wollen Informationen zeitsparend und komfortabel sowohl systematisch als auch gezielt unter den Kriterien der Vollständigkeit und Genauigkeit suchen und finden sowie möglichst kostenfrei oder mit nur geringen Kosten verbunden auf die Informationen zugreifen.

- Die Informationsversorgung muß ein vernetztes Zugreifen und ein Suchen und Navigieren in Kontextzusammenhängen erlauben.

- Ein Medienbruch zwischen gedruckten und digitalen Medien sollte dabei soweit wie möglich vermieden werden.

- Die Nutzung muß unterstützt und erleichtert werden durch leistungsstarke internationale Kommunikationsnetze, verbindlich geregelte Nutzungsrechte in den Netzen und mehrsprachige Informationsangebote.“ [Der Text des Wissenschaftsrats verwendet die alte Rechtschreibung, Anm. d. Verf.]

⁶⁰ Wissenschaftsrat (2001), S. 17 des PDF-Dokuments

⁶¹ Wissenschaftsrat (2001), S. 17 des PDF-Dokuments

⁶² Wissenschaftsrat (2001), S. 17 des PDF-Dokuments

⁶³ Wissenschaftsrat (2001), S. 28 ff. des PDF-Dokuments

- als „Zentrum des Informationsmanagements“[!]: die Übernahme wissensorganisierender und damit inhaltlich orientierender Funktionen;
- die Gewährleistung eines integrierten Zugangs zu weltweit verfügbaren Informationsangeboten;
- einen einheitlichen Zugriff auf frei verfügbare und kostenpflichtige wissenschaftliche Informationsangebote („One-Stop-Shopping“);
- die Benutzerfreundlichkeit der Informations- und Kommunikationssysteme.

Diese Anforderungen lässt der WR in die Feststellung münden:

„Der Wissenschaftsrat sieht es als Ziel für die Hochschulbibliotheken an, integrierte **Web-Portale** [Hervorhebung von mir, M.K] zu schaffen, welche auf die Informationsbedürfnisse der Nutzer angepasst sein müssen. Nur so kann sich die Hochschulbibliothek zu **dem** [Hervorhebung im Orig.] netzgestützten Knotenpunkt („Information-Gateway“) für gedruckte und digitale Information entwickeln.“⁶⁴

⁶⁴ Wissenschaftsrat (2001), S. 31 des PDF-Dokuments

3 Wie funktionieren lokale Bibliotheksportale und was sollen sie leisten?

Der folgende Abschnitt widmet sich dem Funktionsumfang und dem Aufbau von Bibliotheksportalen bzw. der ihnen unterlegten Applikationssysteme. Ich werde mich dabei auf die in Kapitel 1 angesprochenen Kernfunktionalitäten beschränken. Ausgehend von der bereits erwähnten Studie von Cox und Yeates, wird zunächst eine Zusammenfassung der wesentlichen Leistungsmerkmale von Bibliotheksportalen bzw. Bibliotheksportalapplikationen vorgelegt. Danach soll am Beispiel der u.a. in der Universitätsbibliothek der FU Berlin eingesetzten Portalsoftware „MetaLib“ der Firma „Ex Libris“ der grundsätzliche Aufbau und die Funktionsweise von Bibliotheksportalapplikationen umrissen werden. In einem anschließenden Teilabschnitt soll die in den meisten Darstellungen zu Bibliotheksportalen als fundamental erkannte Metarecherche einer eigenen knappen theoretischen Betrachtung unterzogen werden.

3.1 Leistungsmerkmale - was versprechen Bibliotheksportalapplikationen?

Eine gute und knappe Darstellung der wesentlichen Leistungsmerkmale von Bibliotheksportalen bzw. Bibliotheksportalsoftware bieten Cox und Yeates⁶⁵ in ihrer 2002 erschienenen Studie, die seinerzeit u.a. eine Auswahl der führenden Bibliotheksportal-systeme beschrieben hat. Die Autoren haben dabei folgende Merkmale als gängig identifiziert:

- [1] a configurable and integrated interface to multiple resources;
- [2] to unify searching across multiple systems, including multiple makes of library system;
- [3] to unify searching across different metadata schemes, such as MARC, Dublin Core, CIMI, TEI, EAD etc. and using multiple protocols (eg http, Z39.50), deliver results in acceptable response times, with de-duplication etc.;
- [4] to unify searching across different formats of material, eg bibliographic records, full text, graphics and multimedia objects;
- [5] to identify different sources for the same information and guide the user through choosing appropriate search targets or delivery options in line with library policy;
- [6] to simplify authentication and authorisation for the user, probably interacting with existing authentication systems through LDAP or Kerberos, and other digital rights management functions;

⁶⁵ Vgl. Cox / Yeates (2002), S. 5 des PDF-Dokuments. Weitere nennenswerte Zusammenstellungen von Leistungsmerkmalen bieten etwa Chvatal (2003) und Boss (2002), der es auf über 50 für die Auswahl relevante Leistungsmerkmale bringt, sowie natürlich der bereits zitierte „Anforderungskatalog“ der LCPAIG: Library of Congress Portals Applications Issues Group (2003). Den wahrscheinlich umfangreichsten und differenziertesten Produktvergleich zu Bibliotheksportalsoftware liefert Dorner / Curtis (2003). Die dortigen Ergebnisse wurden noch einmal zusammengefasst in Dorner / Curtis (2004).

- [7] to store profiles of users to offer 'MyLibrary' interfaces and alerting of new resources;
- [8] to provide dynamic reference and citation linking;
- [9] to provide full and integrated management information and usage statistics.

Wenn wir diese Merkmale gruppieren, ergibt sich folgendes Bild:

Ein deutlicher Schwerpunkt liegt bei den Recherche-Merkmalen [1-4]; die Recherche über eine einheitliche Suchmaske soll unterschiedliche Systeme mit ggf. unterschiedlichen Publikationstypen, mit ggf. unterschiedlichen Metadaten-Konventionen über ggf. unterschiedliche Protokolle in vertretbarer Zeit(!) abfragen können. Der Punkt [5] gehört im Grunde mit zu den „Search“- oder „Discovery“-Funktionen: Durch die inhaltliche und formale Aufbereitung und die Konfiguration von Diensten und Ressourcen (im Sinne von Knowledge Management) kann die Bibliothek die Vermittlung von Nutzer und Information entscheidend mitgestalten. Die Guide-Funktion kann sowohl für Ressourcen Anwendung finden, die nicht mit Hilfe der Metarecherche durchsucht werden können, wie für Ressourcen, die durchsuchbar sind. Auch [9] hält als Element zur Steuerung von Ressourcen potentiell ein wichtiges bibliothekarisches Managementinstrument bereit. Eine für den Nutzer einfache Authentifizierung („Single-Sign-On“, keine weitere Authentifizierung gegenüber integrierten Zielsystemen), verknüpft mit einer aus Sicht der Bibliothek möglichst differenzierten, skalierbaren Rechteverwaltung („Authorisation“) gehört ebenso zu den weiteren zentralen Merkmalen [6] wie die Option zum Anlegen und Verwalten von persönlichen Nutzerprofilen (Personalisierung, z.B. Speicherung von eigenen Ergebnis- und Ressourcen-Sets, vgl. [7]). Das dynamische „Linking“ ist ein in vielen Bibliotheksportalumgebungen vorhandenes Feature, das zumeist auf einer eigenständigen Applikation beruht. „Dynamic“ oder „Contextsensitive Linking“ basiert auf dem OpenURL-Standard, einem Austauschformat zur Online-Übertragung von Metadaten zwischen beliebigen Informationsquellen und institutionellen Servicekomponenten. Dabei werden Metadaten aus einer „Source“ (z.B. von einem Literaturzitat in einer Datenbank) an ein passendes „Target“ (z.B. lizenziertes Journal oder Dokumentlieferung, aber auch potentiell andere denkbare Informationskontexte) übergeben, wo die entsprechenden Angebote zur Verfügung gestellt werden.⁶⁶

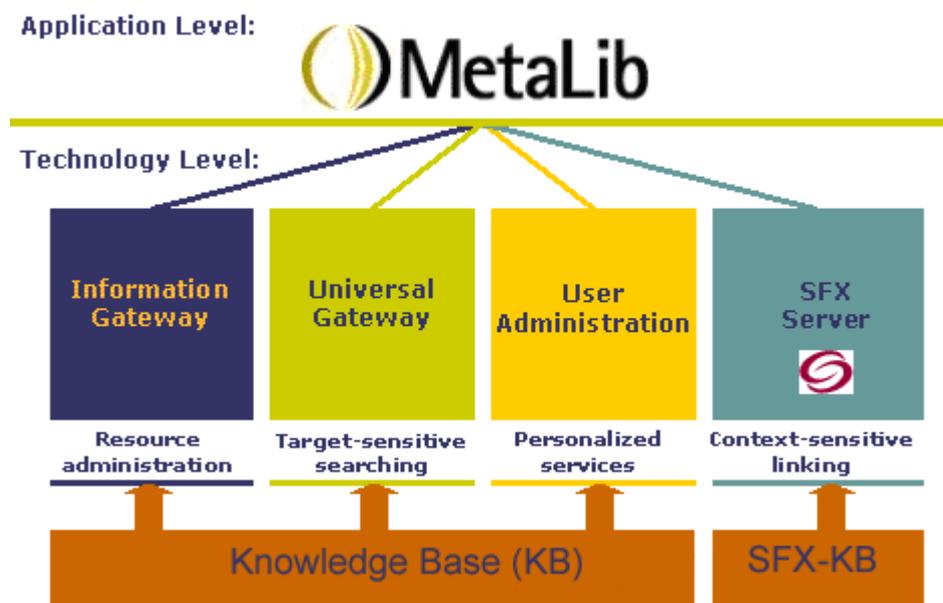
Zum Funktionsumfang der meisten Bibliotheksportalsysteme gehören schließlich bei Cox / Yeates nicht explizit genannte Funktionen wie das Alerting / Selective Dissemination of Information (SDI), neben einer einfachen Suchmaske die Option einer erweiterten komplexen

⁶⁶ Eine knappe Einführung und eine Übersicht über Systeme und Trends im Bereich der Linking-Technologie gibt Grogg (2003). Zum OpenURL-Standard und dem technischen Verfahren von „Reference Linking“ siehe vor allem auch die Pioniere dieser Technologie Van de Sompel / Beit-Arie (2001) sowie zahlreiche Arbeiten von Jenny Walker zu Linking-Technologie und SFX-System, u.a.: Walker (2001a) und Walker (2001b).

Suche (häufig auch konfigurierbar für einzelne Nutzergruppen / „Rollen“) oder auch eine „Search History“.⁶⁷

3.2 Aufbau und Arbeitsweise eines Bibliotheksportals (am Beispiel von „MetaLib“)

Moderne Bibliotheksportalsysteme bestehen aus modular zusammengesetzten Komponenten (basierend z.B. auf XML) und einer offenen Systemarchitektur.



Grafik 1: Aufbau und technologische Komponenten eines Bibliotheksportals am Beispiel von Ex Libris' „MetaLib“.

Erläuterung der Module:

Information Gateway: lokale Administration und Pflege von Ressourcen;

Universal Gateway: „ressourcengerechte“ Weitergabe von Suchanfragen an Zielressourcen; Umwandlung der erzielten Treffer in ein einheitliches Anzeigeformat;

User Administration: verwaltet Nutzerdaten, vor allem Anmeldung („Authentication“) und Rechtemanagement („Authorisation“) sowie Personalisierung (z.B. Anlegen persönlicher Ressourcen-Portfolios); die Nutzerstammdaten können aus anderen Systemen (z.B. von der Studierendenverwaltung oder aus dem Bibliotheksverwaltungssystem) kommen.

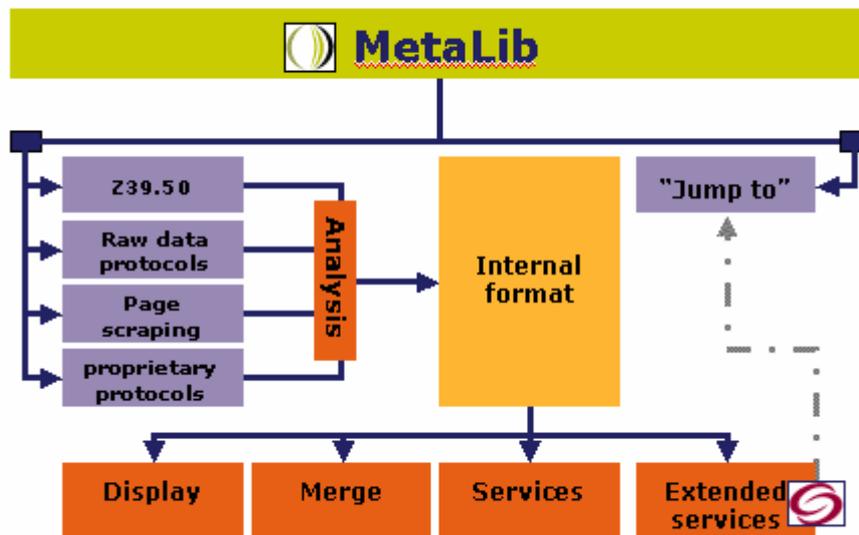
SFX-Server: kontextsensitive Linkservices, die von der Bibliothek in Abhängigkeit ihres Portalkonzepts und im Rahmen von Lizenzierungen gesetzt werden können. (Die SFX-Komponente ist eigentlich eine selbständige Anwendung und nicht zwangsläufig Bestandteil der Portalsoftware „MetaLib“).

⁶⁷ Vgl. dazu im Einzelnen Dörner / Curtis (2004)

Die Basis der Module bildet jeweils eine „**Knowledge Base**“ (KB)⁶⁸, die die Informationen über Ressourcen enthält sowie die „Regeln“, nach denen einzelne Ressourcen abgefragt und das Linking ausgeführt werden sollen (z.B. welche Services, auf welche Ressourcen, für wen). Das kontextsensitive Linking besitzt eine eigene Knowledge Base (z.B. mit Informationen über die anzusteuernenden „Targets“ und „Objekte“). Die in der MetaLib-Knowledge Base gehaltenen Informationen/Metadaten lassen sich unterscheiden nach „deskriptiven Informationen“ („bibliographische“ Beschreibung der Ressourcen: Name, Inhalt, Berichtszeit usw.) und „funktionalen Informationen“ (Informationen über das Verhalten der jeweiligen „Search Engine“: zu verwendendes Protokoll, Zeichensatz usw.). Deskriptive und funktionale Metadaten können aus folgenden Quellen stammen: Ressourcenanbieter, Portalsystemanbieter, Bibliothek. Die KB existiert jeweils in einer Master-Version (beim Anbieter des Portalsystems) und in einer lokalen Variante innerhalb der Installation des Kunden (Bibliothek). Die Bibliothek ist damit in der Lage, nach Bedarf individuelle Anpassungen bei den deskriptiven und funktionalen Informationen vorzunehmen („Lokalisierung“); dies muss bei Updates aus der globalen KB genau beachtet werden.

Die folgende Grafik stellt schematisch den **Zugriff auf Ressourcen** dar. Ressourcen können entweder direkt referenziert werden („Jump to“), um in der nativen Ressourcenumgebung weiter zu recherchieren oder eine Suchanfrage wird über das „Universal Gateway“ „übersetzt“ (Anfragetransformation), an unterschiedliche Ressourcen (über ggf. unterschiedliche Protokolle) geleitet, analysiert, die Ergebnisse in ein einheitliches internes Anzeigeformat (bei MetaLib nach MARC 21) überführt und angezeigt (ggf. direkt oder auf Wunsch findet ein Zusammenspielen der Treffer statt - „Merge“, ggf. auch Dublettenabgleich). Dem Nutzer stehen jetzt weitere „Services“ zur Verfügung (etwa das Sortieren oder Generieren neuer Anfragen aus verlinkten Strukturen in der Trefferanzeige); als „extended Service“ kann darüber hinaus über die SFX-Komponente bzw. den SFX-Server auch auf kontextsensitive Linkangebote zugegriffen werden (etwa Volltext zu einem bibliographischen Zitat, Verfügbarkeit in lokalem Online-Katalog oder über Fernleihe abfragen). Die SFX-Komponente kann auch in externen Ressourcen verankert werden, sofern die Bibliothek dies wünscht bzw. die Ressource eine entsprechende Funktionalität vorsieht (wichtigste Voraussetzung: OpenURL-Fähigkeit).

⁶⁸ Eine vom Anbieter mitgelieferte „Knowledge Base“ ist nicht zwangsläufig Bestandteil von Bibliotheksportalsystemen.



Grafik 2: Zugriff auf Ressourcen via MetaLib. Eine Ressource wird entweder direkt referenziert (auch als „Deep Linking“) oder über das „Universal Gateway“ abgefragt.⁶⁹

3.3 Herausforderung Metarecherche

Metarecherche, die Suche über ein „Common User Interface“, ist gewissermaßen das Herzstück und die zentrale Attraktion der gängigen Bibliotheksportalsysteme.⁷⁰ Unter der Überschrift „The promise“ hat Roy Tennant anlässlich des NISO⁷¹ Metasearching Meetings (2003) folgende prägnante Feststellungen zur Metasuche getroffen:

- The ‘Holy Grail’ of resource discovery: one-stop shopping;
- The simplification of a formerly complex activity (put the complexity in the back end, not the front);
- Allows the user to focus on evaluating results, not figuring out where to search.⁷²

Die viel beschworene Metarecherche ist jedoch im Kern zugleich problematisch. „The process of searching in a heterogeneous environment is far from trivial“⁷³, wie die Ex Libris-Mitarbeiterin und häufige Kolumnistin in Sachen Bibliotheksportale, Tamar Sadeh, zugibt.

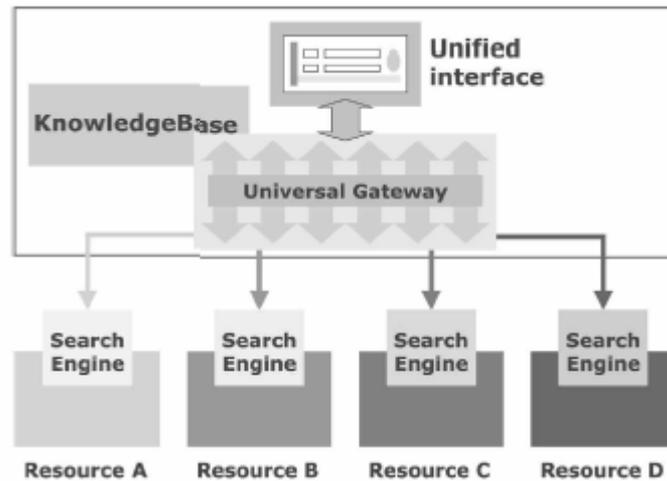
⁶⁹ Vgl. Sadeh / Walker (2003), S. 15

⁷⁰ Vgl. Jackson (2002). Jackson bemerkt hier: „The core feature of any portal will be integrated, cross-database searching of a local catalog, other library catalogs, selected web sites, locally licensed full-text and abstracting/indexing databases, and public domain or publicly accessible abstracting and indexing services.“

⁷¹ National Information Standards Organization

⁷² Vgl. Tennant (2003a)

⁷³ Sadeh (2004a), S. 107



Grafik 3: Das „Universal Gateway“ interagiert mit unterschiedlichen „Target-Ressourcen“; die Regeln für die Interaktion sind in der Knowledge Base definiert.

Metarecherche ist dadurch gekennzeichnet, dass im Wesentlichen kein eigener homogener Datenindex durchsucht wird, sondern die Recherche an heterogene externe Datencontainer (Zielsysteme) gerichtet wird. Diese Methode wird daher auch als „Just-in-Time“-Suche bezeichnet (gegenüber der „Just-in-Case“-Technologie, die auf dem Vorhandensein eines eigenen Indexes/Repositoryys basiert, vgl. Google).⁷⁴

Das gravierendste Problem der Metasuche ist das Fehlen einheitlicher Standards bei der Abfrage von Ressourcen und der Aufbereitung von Metadaten. Die Recherche kann in unterschiedlichen Arten von Ressourcen über **unterschiedliche Methoden** und **Protokolle** (z.B. HTTP oder „Server-to-Server Interaction“, Z39.50) stattfinden. Schließlich ist die **Anfrage** selbst jeweils in eine Form zu **übersetzen**, die die betreffende Ressource „verstehet“. Sadeh und Walker machen klar, dass die Notwendigkeit und der Nutzen der KB wesentlich darin bestehen, immer noch flächendeckend fehlende Standards bei der Datenübermittlung und -aufbereitung zwischen Ressourcen und „Abfrageagent“ auszugleichen.⁷⁵

Je nach zur Anfrage verwendetem bzw. erforderlichem Übertragungsprotokoll können bei einzelnen Ressourcen Einbußen hinsichtlich der Vollständigkeit und/oder der Präzision der zurück gelieferten „Treffer“ auftreten. Entscheidender und weitaus problemanfälliger ist in dieser Hinsicht aber der Bereich der Anfragetransformation (in MetaLib auch: „Query

⁷⁴ Vgl. Sadeh (2004a), S. 110

⁷⁵ Vgl. Sadeh / Walker (2003), S. 14. Sadeh und Walker führen angesichts nach wie vor fehlender Standards in diesem Bereich dazu aus: „A more practical solution is to create a repository [d.h. Knowledge Base, Anm. d. Verf.], that is able to emulate such a setup ... Such repositories can be viewed as containing the deep web ontologies“. Einige Hoffnungen zur Standardisierung dieser Kommunikation sind dabei auf das „Z39.50 Explain“-Format gesetzt worden, bei dem ressourcenspezifische Informationen während des Datenaustauschs „on the Fly“ mit übergeben werden. Sadeh schätzt jedoch, dass etwa nur 1% der Z39.50-Server das Format anwenden. Vielversprechende aktuelle Entwicklungen zur Standardisierung der Recherche in heterogenen Ressourcen liegen bei SRW („Search and Retrieve via the Web“) und ZING („Z39.50 International Next Generation“), vgl. Sadeh (2004a), S. 106.

optimization“). Hierzu zählen die Übersetzung der Anfrage in korrekte Syntax, die Konkordanz der Datenbankfeldstrukturen („Mapping“) sowie die vom Zielsystem erwartete Darstellung von Autorennamen. In diesen Kontext gehört auch das Verfahren der so genannten „Normalisierung“, bei dem festgelegt wird, welche Felder ersatzweise herangezogen werden sofern eine Ressource ein bestimmtes angefragtes Feld nicht aufweist.

Das der Metarecherche zugrunde liegende „Just-in-Time“-Verfahren erweist sich auch hinsichtlich der Aufbereitung von Rechercheergebnissen als fehleranfällig und problematisch. Einerseits sind erneut Übersetzungsmechanismen erforderlich, um die heterogenen Ausgangsformate in ein einheitliches Anzeigeformat zu transformieren (ggf. angereichert um Daten, die die Originalressource nicht vorsieht, z.B. OpenURL). Andererseits ist eine große Anzahl von Datensätzen über ein Online-Netzwerk zu transportieren, ein sehr zeitaufwändiger Prozess. Metasearch-Applikationen begegnen diesem Problem in der Regel, indem sie „Treffer“ nur portionsweise holen. Dies korrespondiert durchaus mit dem anzunehmenden Suchverhalten der meisten Nutzer: eine zu große Treffermenge führt häufig zum Neuformulieren oder Verwerfen einer Anfrage; zu lange Wartezeiten (für ein vollständiges Ergebnis) werden nicht toleriert. Wie kann ein solches „Just-in-Time“-Verfahren, das eine „flüchtige“ Ergebnismenge aus heterogenen Quellen erzeugt, jedoch eine sinnvolle Bewertung von „Treffern“ liefern? Weder das „Merging“ (die Zusammenführung der separaten Treffermengen) noch die „Deduplication“ (Eliminierung von Dubletten), geschweige denn ein „Ranking“ scheinen auf dieser Basis in sinnvoller Weise möglich. Wie können unterschiedliche Ergebnismengen zusammengeführt und „bewertet“ werden, solange nicht alle Einzelergebnisse geliefert werden konnten? Zumindest bei großen Treffermengen müssen diese Verfahren der Sortierung, Auslese und Bewertung für just-in-time erzeugte, flüchtige Ergebnismengen aus heterogenen Quellen als problematisch bezeichnet werden.

Selbst in überschaubaren heterogenen Ergebnismengen ist das Eliminieren von Dubletten fehleranfällig, das Ranking nach objektiven Methoden quasi unmöglich, da die Metarechercheapplikation zu wenig über die Gesamttreffermenge und die Relationen ihrer Einzelelemente (z.B. Häufigkeit eines Begriffs in der Gesamtmenge, „Beliebtheit“ usw.) „weiß“.⁷⁶

⁷⁶ Auf interessante neuere Ansätze des Relevance-Rankings für „metasearch systems“ weist Sadeh hin: „A new ranking method might eventually evolve from the fact that metasearch systems ‚know‘ both the user and the resource. Among the factors that this method would employ to calculate a result’s quality would be the user’s affiliation and area of interest as well as the database from which the result was returned. The ABI/INFORM database, for example, would have a higher ranking than Google.“ Vgl. Sadeh (2004a), S. 110

Auch die Alerting-Funktion, ein Aspekt innerhalb der personalisierten Dienste, muss für heterogene Treffermengen, deren einzelne Datensätze keine Zeitstempel-Information enthalten, als problematisch bewertet werden. Sofern das Alerting über Metarechercheapplikationen nur eine vorkonfigurierte Anfrage in bestimmten Zeitintervallen gegen definierte Zielressourcen absetzen und über die resultierende absolute Treffermenge informieren kann, kann die eigentlich aus Nutzersicht relevante Teilmenge der seit dem letzten Recherchezeitpunkt neu hinzugekommenen Dokumente damit nicht ohne weiteres ausgefiltert werden.

Um das immanente Performance-Problem von Metarecherchesystemen abzumildern, machen einige Rechercheportale eine feste Vorgabe, wie viele Ressourcen maximal simultan abgefragt werden können (in einem bestimmten Rahmen kann die Bibliothek diese Menge ihrerseits regeln). Das ist nicht zwangsläufig von Nachteil, denn große Treffermengen sind nicht unbedingt nützlich. Zu bedenken ist in diesem Zusammenhang vor allem auch, dass das gleichzeitige Recherchieren in sehr großen Ressourcensets bei lizenzierten Ressourcen mit begrenzten simultanen Zugängen die Zugriffsmöglichkeiten für andere Nutzer signifikant beeinträchtigen kann. Auf der Seite der Datenbankanbieter kann die verstärkte Nutzung über Metarechercheapplikationen, zumal bei einer Vielzahl gleichzeitig geöffneter Sessions, zu einer Überlastung der Serverkapazitäten führen.

Trotz der nicht geringen Probleme von Metasearching melden sich in der gesichteten Literatur zu Bibliotheksportalen vergleichsweise nur wenige kritische Stimmen zu diesem Aspekt zu Wort. In besonders skeptischer Weise äußert sich allerdings William J. Frost, der die „Google-Lesson“ zurückweist, bzw. sich weigert sie zu lernen. Nach seinem Eingangsstatement: „Metasearching (a.k.a. federated searching or broadcast searching) is considered by some to be the next evolutionary step of database searching. Proponents believe that novice users, such as undergraduates, are baffled by the number of databases they have to choose from and need one common interface to meet all their research needs. A common interface, they claim, could wean novice searchers from using the Internet as their primary source for research. Metasearching, then, could become the ‘new Google’”⁷⁷, kritisiert Frost die im Vergleich mit Einzelsuchmaschinen und -datenbanken schwache Performance („speed factor“), das mangelhafte Sortieren, das Fehlen eines gescheiterten Relevance Rankings sowie vor allem avancierter Suchmöglichkeiten (Boole’sche Operatoren, Thesauri usw.) oder etwa einer Filterung nach peer-reviewed Journals. Frost wendet sich gegen das Prinzip des kleinsten gemeinsamen Nenners, das er den meisten Metarechercheinstrumenten unterstellt und befürchtet Qualitätseinbußen: „Some claim that

⁷⁷ Frost (2004)

libraries should take advantage of metasearching to serve patrons content with a "good enough" answer. Good enough pretty much sums up metasearch quality, but should our schools and colleges be satisfied with mediocrity?"⁷⁸ Gerade aus der Perspektive der Vermittlung von Informationskompetenz bedeuteten Metasearch-Suchdienste nach Frost daher einen Rück- und keinen Fortschritt, „a way of avoiding the learning process“, denn bereits das „selecting a research tool is one of the first concepts that should be learned“⁷⁹. Der Autor gibt schließlich zu bedenken, dass Datenbankhersteller große Anstrengungen unternommen haben und weiterhin unternehmen, um ihre Inhalte und Suchmechanismen ständig anzureichern und zu verbessern (ein Umstand, den sie sich auf der anderen Seite von ihren Kunden teuer bezahlen lassen) und fragt provokativ: „Should libraries now avoid using the improvements for which they have paid?“ Frost beantwortet seine Eingangsfrage („Do We Want or Need Metasearching?“) negativ: „The choice is between spending the money and time on content and instruction or on a new, largely untried technology promising 'good enough' results.“⁸⁰

Auch Peter Webster stellt fest, dass die Recherche direkt in qualitativ hochwertigen Ressourcen, zumal für fachspezialisierte Inhalte, durch Metarecherche-Tools nicht zu ersetzen ist: „Subject-selected and other specialized databases will continue to be critical tools for discipline-specific academic searching. The most effective search-and-retrieval tools will continue to be the native interfaces provided by database vendors. Their search interfaces have been carefully developed over years of interaction with librarians and library users ... Superseding these established resources would seem to be a backward step.“⁸¹

Als hauptsächliches Manko der gegenwärtigen Metasearch-Applikationen betrachtet Webster das Fehlen von ausreichenden und flächendeckenden Standards für Protokolle und Formate zur „sauberen“ Umsetzung von Metarecherchen. Er schreibt: „ Even if metasearch solutions can be made to work flawlessly, if the underlying environment remains a nonstandardized collection of search tools, metasearching will at best be papering over a large and growing problem.“⁸² Die Herbeiführung der benötigten Standards beurteilt Webster skeptisch und führt marktwirtschaftliche Überlegungen zur Begründung an: „The greatest barriers to such changes will be commercial rather than technical. In working to distinguish themselves from their competition, e-content aggregators and publishers have invested heavily in developing the reputation and brand recognition for their database products.“⁸³ In

⁷⁸ Frost (2004)

⁷⁹ Frost (2004)

⁸⁰ Frost (2004)

⁸¹ Webster (2004), S. 22

⁸² Webster (2004), S. 21

⁸³ Webster (2004), S. 23. Zu einer zuversichtlicheren Einschätzung der Etablierung erforderlicher Standards kommt Pace (2004). Er knüpft entsprechende Erwartungen an die NISO Metasearch Initiative (Gründung 2003)

der Konsequenz wird die gegenwärtige Metasearch-Technologie als Übergangserscheinung gesehen: "... today's metasearch tools cannot overcome the underlying problems of growing complexity and lack of uniformity. We need an open, interoperable, and uniform e-content environment to provide fully the interconnected and accessible environment that libraries are seeking from metasearching. I continue to be excited by the possibilities of the current crop of metasearch products, but I see them very much as an intermediate step on a road to a free market for standardized electronic content and a market uncoupled from the competitive market for online search tools."⁸⁴

Bei der Abwägung und Zusammenfassung der bisherigen Darstellung und der zuvor genannten Standpunkte, komme ich zu folgenden theseartig formulierten Feststellungen in Bezug auf Metarecherche in Bibliotheksportalen:

- Metarecherchesysteme sind keine Präzisionswerkzeuge; auch in fortgeschrittenen Systemen mit ausgeklügelter und gepflegter Knowledge Base ist gegenwärtig ein nicht unerhebliches Maß an Ungenauigkeit einzukalkulieren.
- Bedeutende Fortschritte zur besseren Übersetzung von Suchanfragen, und damit mehr Präzision, hängen in entscheidendem Maße von der Implementierung und Verbreitung entsprechender Übermittlungs- und Formate-Standards ab.⁸⁵
- Probleme bei Quellen, die nicht zum Typ „Abstracting and Indexing Database“ gehören sowie bei Performance, Deduplication, Ranking und Alerting sind systemimmanent und lassen sich in absehbarer Zeit nur unter großem Aufwand eindämmen.
- Plattformen zur Metarecherche ersetzen nicht die Nutzung originärer Datenbankoberflächen. Ihnen fehlen in der Regel ressourcenspezifische Optionen und Mehrwerte wie z.B. komplexe Suchmöglichkeiten und Hilfsmittel zur Sacherschließung. Sie ergänzen sie aber.

und formuliert „The goal of NISO's Metasearch Initiative is to enable: metasearch service providers to offer more effective and responsive services, [to enable] content providers to deliver enhanced content and protect their intellectual property, and [to enable] libraries to deliver services that distinguish their offerings from Google and other free web services.“ Vgl. Pace (2004)

⁸⁴ Webster (2004), S. 23

⁸⁵ Das heißt aber nichtsdestoweniger, dass aktuelle Datenbankprodukte und E-Ressourcen bei einer Kauf- bzw. Lizenzierungsentscheidung unbedingt auf die Verwendung zeitgemäßer Standards und Schnittstellen (z.B. OpenURL-Fähigkeit, Z39.50 usw.) hin zu prüfen sind. Lokale Anpassungen und Erweiterungen von Konfigurationscodes, das Schreiben eigener Parser für nicht in der Knowledge Base verzeichnete Ressourcen, verursachen einen beträchtlichen Mehraufwand. Die resultierenden Transformationsprozesse unterliegen derselben Fehleranfälligkeit und relativen Präzision.

Sadeh stellt fest: „... a metasearch system’s advanced search is only ‘advanced’ in the context of metasearch. That is, it offers those query features that are supported by the majority of information resources.”⁸⁶ Aber vergessen wir nicht: Dieser “kleinste gemeinsame Nenner” kann von Fall zu Fall auch groß und vor allem für viele Bedarfslagen ausreichend sein. Ziehen wir auch in Betracht, dass die meisten Nutzer eine Minderung der Komplexität bei der Nutzung von Informationsressourcen tolerieren, ja begrüßen würden, dass schließlich ein bibliothekarisches Informationsportal beides gleichermaßen in sich vereint und optional zur Verfügung stellt: die Metarecherche (über ausgewählte Ressourcen) und die Funktion eines „Guides“, der Nutzer an die für sie relevanten Informationsquellen führt und bei Bedarf genauso ein direktes Springen in die Originalressource erlaubt. Während fortgeschrittene Nutzer möglicherweise eher zum „Original“ greifen, werden vor allem Einsteiger einen einzigen, einfachen Sucheinstieg schätzen.⁸⁷

Metasearching als Kernstück von Bibliotheksportalen hat heute noch bei weitem nicht das Zeug zur „Killer Application“⁸⁸. Walt Crawford kommt abschließend zu dem treffenden und sehr ausgewogenen Urteil: „Some people view metasearch as a magic bullet, the answer to all searching needs for libraries. Some librarians view metasearch as a waste of time and money. I believe they’re both wrong. The truth lives somewhere in between. Well-implemented metasearch has real advantages for many libraries, for many users, for many situations. Individual databases and online catalogs with their native search interfaces also have substantial advantages over metasearch for many libraries, for many users, for many situations.”⁸⁹

Die bei Frost aufgeworfene Frage zur Informationskompetenz wird durch Metasearch-Applikationen in Bibliotheksportalen weder gelöst, noch verstellt, sondern transformiert. Der Nutzer und der ihn beratende Bibliothekar stehen weiterhin vor der Aufgabe zu entscheiden, wann welche Ressource und welche Suchmethode eingesetzt werden sollte. Das erfordert - auch nach Einführung von Portalsystemen - Informationskompetenz und wird Auswirkungen haben auf Schulungen und Methoden zur Vermittlung von Informationskompetenz.⁹⁰

⁸⁶ Sadeh (2004b), S. 6 des PDF-Dokuments

⁸⁷ Denkbar ist auch eine Nutzung der Metarecherche als Instrument zur Vorselektion. Durch Suchen über eine größere Zahl zunächst unbekannter Ressourcen kann näherungsweise die für die Thematik vermutlich am besten geeignete Quelle herausgefunden werden.

⁸⁸ Vgl. EDNER (2002a), S. 2 des RTF-Dokuments

⁸⁹ Crawford (2004)

⁹⁰ Crawford (2004) kommt zu folgendem Schluss: „The tricks are to determine which solutions make most sense for which cases, come up with good ways to guide users to the solutions that make most sense for them at the time (and make it easy to move among solutions), and make metasearch work as well as it possibly can. Those aren’t trivial tricks. They are worthwhile goals.“

4 Praktische Erfahrungen mit Bibliotheksportalen in Hochschulen und Hochschulbibliotheken: Beobachtungen aus Fallstudien außerhalb der FU Berlin

Bevor die Implementierung eines Bibliotheksportals an der UB der FU Berlin etwas eingehender dargestellt wird, vergleicht der folgende Abschnitt zunächst Erfahrungen, Motive und organisatorische Abläufe bei der Einführung von Bibliotheksportalsystemen in anderen Hochschulbibliotheken und Hochschulen. Vorab ist festzustellen, dass es zur Einführung und Bewertung lokaler Bibliotheksportalsysteme insgesamt noch relativ wenig publizierte Darstellungen, zumal aus dem deutschsprachigen Raum, gibt. Ich stütze mich bei der folgenden Betrachtung daher überwiegend auf „Case Studies“ aus dem anglo-amerikanischen Raum. Ergänzend soll auf Erfahrungen aus dem Kreis der deutschsprachigen MetaLib/SFX-Anwender hingewiesen werden. Da die FU Berlin ebenfalls mit MetaLib/SFX arbeitet, liegt es zur besseren Vergleichbarkeit nahe, überwiegend Studien auszuwählen, die auf dieser Portalsoftware beruhen. Eine Bewertung oder Präferenz zugunsten eines Systems soll damit aber nicht ausgedrückt werden.

Ich fasse im Folgenden zunächst die wesentlichen Erkenntnisse der Erfahrungen der Boston College Libraries (USA), der University of East Anglia (Großbritannien), der Loughborough University (Großbritannien), der University of Technology, Sydney (Australien) und der Monash University (Australien) zusammen.⁹¹ Eine detailliertere Auswertung der ausgewählten „Case Studies“ wird in einer eigenen tabellarischen Übersicht (s. Anhang 1) gegeben.

Angaben zu Studierendenzahlen und Umfang des E-Ressourcen-Angebots sind nicht in allen vorliegenden Fallstudien enthalten. Bei allen ausgewählten Beispielen handelt es sich jedoch um mittelgroße bis große Campussysteme mit breiterem Fächerspektrum. Alle Standorte können in ihrem jeweiligen nationalen Umfeld als „Early Implementers“ gelten. Neben der eigentlichen Portalsoftware wurde jeweils auch auf Linking-Software basierend auf dem OpenURL-Standard zurückgegriffen.

4.1 Motivation

Als motivierende Gründe oder auch Erwartung an ein Portalsystem werden in den ausgewählten Fallstudien recht einhellig vor allem genannt:

- Verbesserung und Vereinfachung des Zugriffs auf hochwertige Information

⁹¹ Im Einzelnen wurde folgende Literatur dabei ausgewertet: Gerrity / Lyman / Tallent (2002) für Boston; Lewis (2002a) und Lewis (2002b) für East Anglia; Hamblin / Stubbings (2003) bzw. Stubbings / Hamblin (2004) für Loughborough; Flynn (2002) für Sydney sowie Groenewegen / Huggard (2003) für die Monash University.

- Effektivere Ausnutzung und Darbietung der eigenen bibliothekarischen Qualitätsressourcen

Die britischen Studien verweisen ausdrücklich auf das „Lehrstück Google“ (attraktiv, einfach, schnell, bruchlos), an dem man sich hinsichtlich der Usability und Nutzererwartung orientieren müsse.

4.2 Implementierung

Die Implementierung wurde überwiegend durch kleine Teams unter besonderer Berücksichtigung von IT-Kräften/Systembibliothekaren und „Reference Librarians“/„Cataloguer“ betrieben, die für die entsprechenden neuen Aufgaben zumeist nicht eigens frei gestellt wurden. Einen anderen Weg ist hier offensichtlich Loughborough gegangen, wo ein großes Team aufgebaut worden ist, an dem u.a. alle wissenschaftlichen Bibliothekare („Academic Librarians“) beteiligt waren. Die Mitarbeiter des Portalteams nahmen in der Regel, ihren spezifischen Aufgaben gemäß, während der Implementierung an Schulungen durch die Anbieterfirma teil. Die vorbereitenden Arbeiten im Hintergrund umfassten vor allem das Katalogisieren von Ressourcen, das Systematisieren nach eigenen Klassifikationen, häufig das Anlegen neuer Konfigurationscodes für die Metasuche, das Testen dieser Verbindungen (auch der Linking-Mechanismen), Festlegung und Test von Authentifizierungsverfahren, Design und Anpassung der Portaloberflächen sowie Präsentationen und Schulungen. Häufig wurden so genannte Pilotgruppen oder „Surveys“ gestartet, um bereits in der Implementierungsphase Nutzer-Feedback und Korrekturen zu erlauben. Dabei standen die Bibliotheken zumeist in regem Kontakt mit der Anbieterfirma. Die Implementierung (von der Erstinstallation bis zur Freigabe) benötigte insgesamt jeweils etwa 6 bis 9 Monate.⁹²

4.3 Probleme

Die am häufigsten berichteten Probleme traten auf in Verbindung mit der Metasuchefunktion der Portalsoftware (Konfigurationscodes lagen nicht vor oder waren noch lokal anzupassen, Z39.50 stand nicht immer zur Verfügung oder war, je nach Datenbankanbieter, z.T. von zweifelhafter Qualität, mangelhafte Metadaten bei verschiedenen Datenbankanbietern usw.). Im Allgemeinen konnten nur weniger als 50% der lizenzierten elektronischen Datenbanken per Metarecherche zugänglich gemacht werden. Erforderliche Konfigurationscodes waren teilweise nicht erhältlich, fehleranfällig oder nur unter großem lokalen Aufwand zu erstellen. Auch bei der Linking-Technologie und der Einrichtung von Authentifizierungsmechanismen wurden teilweise Probleme festgestellt. Eine Reihe von

⁹² Im Falle der Monash University handelt es sich um eine Test-Installation, die daher schneller freigegeben worden ist.

Datenbankanbietern konnte entweder mit Zugangsprotokollen und Standards wie Z39.50 und OpenURL nicht umgehen oder war nicht bereit, entsprechende Zugriffe zu erlauben.

4.4 Zwischenfazit

Die Mehrzahl der ausgewählten Bibliotheken beschreibt ihre Portalerfahrung insgesamt als positiv bis sehr positiv (Ausnahme: Monash University). Die in die Portalsysteme gesetzten Erwartungen werden überwiegend als erfüllt angesehen. Dies gilt sowohl für die Perspektive der Nutzer als auch für die interne Einschätzung der Bibliotheksmitarbeiter, wobei aus Sicht der Bibliothek abgestuft vor allem die positive Rolle als „Resource Directory“ betont wird, dann die Effekte des kontextsensitiven Linkings. Nicht nur positiv fällt das Urteil über Metarecherchen aus. Der Wirkungsgrad erscheint als noch verhältnismäßig gering, das Verfahren als fehleranfällig, der Aufwand zur laufenden Nachbearbeitung (Tests, Konfigurationen) als beträchtlich. Insgesamt wird das Linking-Konzept (SFX) gegenüber der Metarecherche (MetaLib) als die ausgereifere Technologie gesehen.

Vor allem die britischen Studien weisen einen teilweise erheblichen Nutzungsanstieg bei lizenzierten Datenbanken aus, wobei vor allem metarecherchefähige Ressourcen profitierten. Das Angebot der elektronischen Ressourcen ist aber insgesamt besser wahrgenommen worden. Aus den aufgetretenen Problemen leiten die ausgewählten Bibliotheken Forderungen zu Verbesserungen und Verbreitung bei zugrunde liegenden Standards ab sowie Konsequenzen für künftige Erwerbungs- bzw. Lizenzierungsentscheidungen (Tauglichkeit Metarecherche, OpenURL).

Die umfassendste und gründlichste Studie des Vergleichsfelds, aus Loughborough, weist einige bemerkenswerte Besonderheiten bei der Vorgehensweise auf und kommt zu Schlussfolgerungen, auf die kurz hingewiesen werden soll. Loughborough hat, anders als die meisten anderen Projekte, zur Implementierung ein großes Mitarbeiterteam⁹³ gebildet, der Aufwand für lokale Anpassungen oder Entwicklung von Konfigurationscodes wurde dagegen bewusst gering gehalten. Eine vergleichsweise große Rolle spielen in Loughborough demgegenüber Aspekte der Schulung, der Vermittlung (Feedback) und Vermarktung des Bibliotheksportals. Das Portal soll alle wichtigen Abstracting & Indexing-Ressourcen der Bibliothek besser promoten, nicht nur die metarecherchefähigen.⁹⁴ Das Bibliotheksportal wird offensiv in der eigenen Hochschule beworben. Klar erkannt wird in

⁹³ Neben einer Arbeitskraft aus dem Bereich „Support Service“ und „Systems Team“, zuständig für die Erwerbung, waren alle (neun!) „Academic Librarians“ beteiligt. Für den laufenden Betrieb von MetaLib sollen 4 Mitarbeiter sorgen. Vgl. Stubbings / Hamblin (2004), S. 26

⁹⁴ So hat man sich beispielsweise entschlossen, relevante in Druckform vorliegende Referenzquellen, etwa „Chemical Abstracts“, mit in die Ressourcenliste des Bibliotheksportals aufzunehmen. Vgl. Hamblin /Stubbings (2003), S. 9 des PDF-Dokuments

den Loughborough-Veröffentlichungen, dass der Aufbau eines Bibliotheksportals keinen einmaligen Kraftakt darstellen kann, sondern kontinuierlichen Aufwand bei der administrativen Pflege (Konfigurationscodes, Quellenerschließung) bei Schulung und Weiterbildung bedeutet. Neben der beeindruckenden Steigerungsrate beim Zugriff auf zahlreiche Datenbankangebote⁹⁵ ist die qualitative Feststellung interessant, dass anders als zunächst vermutet, die Portaloberfläche und die Metarecherchekomponente nicht allein von Undergraduates häufig genutzt werden, sondern dass vor allem auch Postgraduates und wissenschaftliches Personal vielfach darüber recherchierten.⁹⁶

4.5 Einige Beobachtungen deutschsprachiger MetaLib/SFX-Anwender

Werfen wir abschließend anhand von einigen ausgewählten Aspekten der 1. Tagung deutschsprachiger MetaLib/SFX-Anwender im Jahr 2004⁹⁷ einen Blick auf lokale oder konsortiale Implementierungen von Bibliotheksportalsystemen im deutschsprachigen Raum. Die für den anglo-amerikanischen Bereich bereits festgestellten Schwierigkeiten mit der Metarechercheapplikation werden hier ebenfalls beklagt. Das Problem der fehlenden Reichweite und der hohen Fehleranfälligkeit erscheint im deutschsprachigen Raum aber aufgrund des anders gearteten Spektrums für lizenzierte Ressourcen noch gesteigert. So berichtete etwa Bernd Luchner⁹⁸ für den Informationsverbund Deutschschweiz (IDS), dass die Abdeckung der Central Knowledge Base (CKB) weniger als 50% der Ressourcen einzelner IDS-Verbünde betrage; sind die Ressourcen in der CKB erfasst, würden dennoch nur ca. 60-70% problemlos funktionieren. In ihrem Poster „SFX - eine Erfolgsgeschichte / MetaLib - eine Dauerbaustelle“ kam Eveline Pipp⁹⁹ für die UB Innsbruck zu einer Einschätzung, wie sie bereits aus den anglo-amerikanischen Fallstudien zu entnehmen war: Während SFX als ein ausgereiftes Produkt bewertet wird, erzeugt die Metarecherche bei MetaLib eine Reihe von Problemen und beträchtlichen Nachbearbeitungsaufwand. In der UB Innsbruck waren im Herbst 2004 nur 21 von 57 Web-Datenbanken in der CKB von

⁹⁵ Stubbings / Hamblin (2004) sprechen von einer dramatischen Steigerung der Zugriffe vor allem bei den WWW-basierten Datenbanken, teilweise um weit über 1000%. Lewis deutet an, dass die Steigerung nicht nur auf den Mechanismus der Metarecherche zurückzuführen sei, wenn er feststellt: „... we have found, that individual databases on MetaLib are being used more intensively both as cross-searching resources and through their native interfaces.“ Vgl. Lewis (2002a), S. 18 des PDF-Dokuments

⁹⁶ Vgl. Stubbings / Hamblin (2004), S. 28. Interessant ist, dass scheinbar auch Fachdatenbanken in starkem Maße über das zentrale Metasuch-Interface durchsucht werden. Dies stützt etwa Kostädt (2001), S. 27. Hier heißt es: „Das Konzept, Fachdatenbanken über die parallele Suche zugänglich zu machen, hat sich ... als sehr erfolgreich herausgestellt. Beispielsweise werden durchschnittlich etwa 56% der Recherchen in den Fachdatenbanken INSPEC, Medline und BIOSIS über das Zugangssystem der Digibib [d.i. die Digitale Bibliothek NRW, Anm. d. Verf.] aufgegeben; lediglich 44% werden über die proprietäre Oberfläche des Anbieters Ovid abgesetzt.“

⁹⁷ Ich stütze mich dabei vor allem auf folgende Papiere der Poster-Session anlässlich der 1. Tagung deutschsprachiger MetaLib/SFX-Anwender (21.-22.10.2004) im Konrad-Zuse-Zentrum für Informationstechnik Berlin: Pipp (2004), Luchner (2004), Blum / Donven (2004), hier verzeichnet unter „Nicht veröffentlichtes Material“. Es handelt sich um nicht öffentlich zugängliches Material aus dem beim KOBV gepflegten „Metalib/SFX-Wiki“. Eine Kopie der jeweiligen Poster im PDF-Format befindet sich im Anhang 2 der vorliegenden Arbeit.

⁹⁸ Vgl. Luchner (2004)

⁹⁹ Vgl. Pipp (2004)

MetaLib vorkonfiguriert, tatsächlich für die Metasuche eingerichtet hatte die UB (u.a. wegen nicht stabiler Zugänge etwa bei per HTTP abgefragten Datenbanken und hohem Bedarf an Nachbearbeitung) nur 13 Ressourcen. Auch das Poster von Carlo Blum und Michel Donven¹⁰⁰ von der Bibliothèque nationale de Luxembourg wies auf die missliche Lage hin, dass viele Ressourcen, die im deutsch- und französischsprachigen Raum von großem Interesse sind, bislang in der Knowledge Base von MetaLib fehlten.¹⁰¹ Insgesamt wurden die Konfiguration von Ressourcen, die im Portal durchsucht werden sollen, und die (häufigen?) Migrationswechsel als zu aufwändig eingeschätzt. Als eines der Resultate der Anwendertagung wurde die Einrichtung einer koordinierten „German Wish-List“ zu in der Knowledge Base fehlenden Ressourcen sowie die Verbesserung des Austauschs selbst entwickelter Konfigurationen unter den Anwendern beschlossen.¹⁰² Bereits an der Teilnehmerstruktur der Anwendertagung (lokale Portale, konsortiale und regionale Portale, Virtuelle Fachbibliothek „Clio online“ usw.) wurde aber auch deutlich, dass moderne Bibliotheksportalsysteme eine enorme Skalierbarkeit aufweisen. Es sind aber eben zugleich keine fertigen Systeme. Sie können und müssen für den lokalen Bedarf und die lokale Strategie zurechtgeschnitten werden. Allerdings würden Bibliotheksportal-Projekte (namentlich MetaLib) auch nach wie vor chronisch unterschätzt, wie Luchner zurecht festgestellt hat.¹⁰³

¹⁰⁰ Vgl. Blum / Donven (2004)

¹⁰¹ Genannt wurden an dieser Stelle als Beispiele u.a.: L'année philologique, Frantext, IBZ, IBR, KLG, Munzinger online, vgl. Blum / Donven (2004).

¹⁰² Vgl. auch Malo (2005), S. 116

¹⁰³ Vgl. Luchner (2004)

5 Aufbau eines Bibliotheksportals an der Universitätsbibliothek der FU Berlin

5.1 Voraussetzungen

Die Universitätsbibliothek der FU Berlin agiert in einem modifizierten zweischichtigen Bibliothekssystem mit insgesamt 54 Fachbereichsbibliotheken, die 10 Bibliotheksbereichen zugeordnet sind (Prinzip der „dezentralisierten Zentralisation auf mittlerer Ebene“).¹⁰⁴ Im Bibliothekssystem der Freien Universität Berlin gehören zu den wesentlichen Aufgaben und Dienstleistungen der UB u.a. die zentrale Beschaffung, Erschließung und Bereitstellung von elektronischen Informationsmedien (E-Journals, E-Publikationen, Datenbanken usw.) sowie als EDV-Kompetenzzentrum die Wahrnehmung aller programm- und gerätespezifischen bibliotheksbezogenen Aufgaben.

Die UB der FU bietet gegenwärtig knapp 15.000 elektronische Zeitschriften (davon ca. 6.200 lizenziert) und ca. 270 lizenzierte Datenbanken zentral im FU-Netz an.¹⁰⁵

5.2 Kurze Projekthistorie

Das Projekt zum Aufbau eines Bibliotheksportals an der Universitätsbibliothek der FU Berlin kann auf eine längere Geschichte zurückblicken. Bereits Ende 2001 lag dem Kooperativen Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg (KOBV) und den angeschlossenen ALEPH-Bibliotheken ein Vertragsangebot zur Nutzung von MetaLib und SFX vor. Während die UB der Humboldt-Universität eine lokale Installation zu realisieren begann, zögerten die anderen Verbundbibliotheken u.a. in der Hoffnung auf einen konsortialen Betrieb der Portalsoftware. Die Version 2 der Bibliotheksportalsoftware „MetaLib“, die im Laufe des Jahres 2002 auf den Markt kam, bot erstmals die Möglichkeit zur Implementierung einer zentralen Installation und gleichzeitigen lokalen Sichten, d.h. die Option zum Betrieb auf der Basis eines Konsortialmodells, an. Die Frist für das o.g. Angebot seitens der Herstellerfirma Ex Libris konnte unterdessen weiter verlängert werden.¹⁰⁶ In einem Kooperationsprojekt zwischen KOBV und UB der FU Berlin sollte im Frühjahr 2003 herausgefunden werden, ob MetaLib (in der Version 2.x)

- a) als Konsortiallösung eine sinnvolle Dienstleistung des KOBV für die Bibliotheken der Region Berlin-Brandenburg darstellen und sich

¹⁰⁴ Vgl. Naumann (2002), S. 492. Durch die Neugliederung der medizinischen Fakultäten in Berlin kann der Bibliotheksbereich 08 Humanmedizin nur noch bedingt zur Freien Universität gerechnet werden. Die Universitätsbibliothek bildet selbst den Bibliotheksbereich 01.

¹⁰⁵ Die lizenzierten elektronischen Ressourcen sind zwischen UB und den Fachbereichsbibliotheken häufig anteilig finanziert (z.T. Kopplung an Print-Abonnements). Bei fachübergreifenden Angeboten oder „E-Only-Ressourcen“ trägt die UB in der Regel die Kosten allein.

¹⁰⁶ Bereits im Frühjahr 2002 war im KOBV eine Vergleichsstudie zur Evaluation ausgewählter Portalsysteme erarbeitet worden, die zu einer positiven Bewertung von MetaLib gekommen war, vgl. Litsche / Otto / ZIB (2002). Die gemeinsame Weiterentwicklung der Suchmaschine des KOBV durch Ex Libris und KOBV war im Übrigen die Grundlage der dann als „MetaLib“ durch Ex Libris kommerziell vertriebenen Portalsoftware.

b) als Portalsoftware für die UB der FU eignen würde (lokale oder konsortiale Lösung?).

Die Universitätsbibliothek hatte inzwischen unter der Leitung des stellvertretenden Direktors eine Arbeitsgruppe (Portal-Steuerungs-AG) ins Leben gerufen, die die wesentlichen weiteren Maßnahmen und Entscheidungen für die Implementierung des Portals übernahm. Nach einer knapp dreimonatigen Testphase, in der alle relevanten Aspekte (Hardwarekapazität, Personal, Performance, Funktionalität, Usability) des Systems (inklusive der Linking-Komponente SFX) untersucht werden konnten, wurden beide genannten Fragestellungen im Mai 2003 durch KOBV und UB der FU Berlin jeweils im Wesentlichen positiv beantwortet. Im Sommer 2003 unterzeichnete die UB der FU Berlin einen Software-Pflegevertrag mit Ex Libris für MetaLib und SFX. Gleichzeitig war die UB zu dem Ergebnis gekommen, dass der konsortiale Betrieb von MetaLib und SFX einer lokalen Implementation vorzuziehen sei. Mit dem KOBV wurde daher eine Vereinbarung zur konsortialen Nutzung von MetaLib und SFX nach Modell 1, „MetaLib / SFX mit vollem Funktionsumfang“, getroffen.¹⁰⁷ Im Oktober 2003 waren die zentral über die UB der FU Berlin angebotenen elektronischen Datenbanken in MetaLib eingebunden (d.h. Anlegen der deskriptiven und funktionalen Informationen) und die elektronischen Zeitschriften im SFX-System nachgewiesen. In einer stufenweisen Ausweitung sollte das Portal, nachdem die Grundfunktionalitäten sich bewährt hatten, zunächst im Informationszentrum der UB, dann im Frühjahr 2004 in den Fachbereichsbibliotheken getestet werden. Für die Gestaltung des Bibliotheksportals wurde ein komplett eigenes, zur sonstigen Corporate Identity von UB-, OPAC- und FU-Webseiten passendes, Layout entwickelt. Nachdem im Frühjahr 2004 die Fachbereichsbibliotheken mit dem Portalsystem vertraut gemacht und eingehendere Tests an Details (z.B. einzelne SFX-Targets = Verlagspakete, Vollanzeigen bei MetaLib) durchgeführt worden waren, waren aus Sicht der UB alle wesentlichen Voraussetzungen zur Einführung des Portals im Sommer 2004 gegeben.

Die Planungen der Universitätsbibliothek der FU Berlin waren da aber längst durch die Versionspolitik der Firma Ex Libris durchkreuzt worden. Bereits Ende 2003 war von Ex Libris eine grundlegend neue Version von MetaLib mit zahlreichen Verbesserungen (nicht zuletzt in der Präsentation der Ressourcen) angekündigt worden. Die Portal-Steuerungs-AG hatte daraufhin beschlossen, dass die Einführung des Bibliotheksportals nicht mit der absehbar schnell überholten alten Version, sondern gleich auf der Basis von Version 3.x von MetaLib erfolgen sollte; eine Entscheidung, die sich im Nachhinein als problematisch erweisen sollte, denn die Auslieferung der Version 3 von MetaLib verzögerte sich. Und als im September 2004 die Version 3.11 beim KOBV installiert werden konnte, zeigten die anschließenden

¹⁰⁷ Zur Angebotspalette und Spezifizierung der konsortialen Portalkonzepte des KOBV vgl. KOBV (2005).

Tests, dass zumindest für den Konsortialbetrieb wesentliche Funktionalitäten mangelhaft waren oder fehlten. Als entscheidendes und bis jetzt nicht behobenes Hindernis erwiesen sich dabei Mängel beim Export/Import von Ressourcen-Metadaten (speziell die fehlende Zuordnung von Ressourcen zu einem Fachgebiet). Der KOBV hat daher die konsortiale Inbetriebnahme der Version 3.x von MetaLib bis auf weiteres ausgesetzt. Für die FU Berlin zeichnete sich in dieser kritischen Lage im März 2005 die Option ab, mit Unterstützung durch Ex Libris und den KOBV eine Einzelinstallation von MetaLib 3.x beim KOBV einrichten zu lassen. Die UB der FU Berlin peilt daher gegenwärtig eine Produktionsaufnahme für das Bibliotheksportal zu Anfang Juni 2005 an. Unabhängig davon wurde im Oktober 2004 nach entsprechenden Einführungsveranstaltungen für das Informationszentrum der UB und die Fachbereichsbibliotheken SFX in zahlreichen Online-Datenbanken implementiert und frei geschaltet. Im April 2005 waren über 50 Datenbanken mit SFX-Services verknüpft.

5.3 Konsortiales Betriebskonzept

Die UB der FU Berlin betreibt ihr Bibliotheksportal im Rahmen von Modell 1 („MetaLib / SFX mit vollem Funktionsumfang“) der Konsortialangebote für lokale Portale des KOBV. Dies beinhaltet gegenüber Modell 2 („MetaLib mit eingeschränktem / SFX mit vollem Funktionsumfang“) und Modell 3 („Ausschließlich SFX mit vollem Funktionsumfang“) vor allem die Option von individuell gestaltbaren WWW-Oberflächen und einen uneingeschränkten Funktionsumfang hinsichtlich der Suche in lizenzierten Ressourcen.

Sowohl MetaLib als auch SFX werden zentral auf Servern des KOBV betrieben; jede Bibliothek erhält daneben eine eigene „Institution“ (MetaLib) bzw. eine eigene Instanz (SFX), in denen die laufende Einbindung und Pflege von Ressourcen durch die Bibliothek erfolgt. Für beide Systeme (MetaLib und SFX) existiert jeweils eine Test- und eine Produktionsumgebung.

Die KOBV-Verbundzentrale übernimmt die Aufgabe, das Bibliotheksportal (MetaLib/SFX) in seinen Grundparametern einzurichten (Setup) und die Betriebssicherheit zu gewährleisten. Im laufenden Betrieb sorgt die KOBV-Zentrale für die Synchronisation zwischen Test- und Produktionssystem (nur für MetaLib) sowie die Pflege der Arbeitsmaterialien. Auch die Synchronisation (Import/Export) zwischen den elektronischen Zeitschriften in SFX und in MetaLib erfolgt zentral. Darüber hinaus werden sämtliche Arbeiten, die für das Gesamtsystem anfallen, übernommen. Darunter fallen die Sicherung des Systems (Backup) sowie die Pflege der Software (Updates, Revisionen, Versionswechsel).

Die Einbindung der Ressourcen (inklusive sämtlicher Konfigurationen) in MetaLib bzw. das Einrichten von „Sources“ und „Targets“ für SFX, die Erstellung der Oberflächen sowie die laufende Pflege wird selbständig von der UB der FU Berlin geleistet. Alle Konsortialpartner haben Zugriff auf vorhandene Ressourcen-Konfigurationen aus der jeweiligen Knowledge Base (KB).

Der konsortiale Betrieb lässt aus Sicht der UB folgende Synergieeffekte erwarten:

- für alle Konsortialpartner anfallende Aufgaben (Setup, Betrieb und Sicherung des Gesamtsystems, Softwarepflege) werden an einer Stelle für alle Portale übernommen;
- gemeinsame Nutzung derselben Soft- (MetaLib/Oracle und SFX/MySQL) und Hardware;
- Nachnutzung von Konfigurationsdaten aus der KB bzw. von bei Partnern erstellten Konfigurationsskripten;
- optimierter Anschluss an Anwendernetzwerke und größerer Einfluss auf die Herstellerfirma.

Entscheidungsprozesse, zumal in „kritischen“ Situationen (z.B. Zeitpunkt für Versionswechsel), vollziehen sich aufgrund des größeren Abstimmungsbedarfs innerhalb eines Konsortiums in der Regel schleppender.

Die beteiligten Konsortialbibliotheken tauschen mit dem KOBV Metadaten zu den in MetaLib lokal gepflegten Ressourcen aus.¹⁰⁸ Aus diesen Daten kann beim KOBV ein Nachweis der in der Region gehaltenen lizenzierten Datenbanken aufgebaut werden. Mit der entsprechenden Berechtigung und Authentifizierung können Nutzer, die beim KOBV-Portal starten, dann unmittelbar in die lokalen Portale weiter navigieren, wo sie die für sie frei geschalteten Ressourcen und abgespeicherten Profile einsetzen können.

5.4 Personelle Ausstattung

Die Portal-Steuerungs-AG der UB der FU Berlin ist ein Projektteam unter der Leitung des stellvertretenden Direktors der Universitätsbibliothek, das im Kern drei Arbeitskräfte des hauseigenen Rechenzentrums und einen Diplom-Bibliothekar umfasst. Zum erweiterten Kreis der Portal-Steuerungs-AG der UB gehören die Leitung des UB-Rechenzentrums, die

¹⁰⁸ Hierzu werden in Zusammenarbeit zwischen Bibliothek und KOBV z.B. fachliche Konkordanzen erstellt. Über einen speziell beim KOBV entwickelten Austausch-Parser (KOBV-Metadaten-Austausch-Parser = „KMA-Parser“) können die Metadaten dann synchronisiert werden. Details zu diesem Verfahren finden sich in Boev / Hodoroaba / Imhof (2005).

Leitung des Webteams und eine systembibliothekarische Arbeitskraft. Die beteiligten Mitarbeiter konnten wegen Personalknappheit für ihre Aufgaben beim Aufbau des Portals nicht vom „Tagesgeschäft“ freigestellt werden. Die operative Planung und Umsetzung der technischen Fragen (z.B. Erstellen/Bearbeiten von Konfigurationscodes und Parsern, Verfahren zur Authentifizierung, Datenim- und export) liegt bei den beteiligten IT-Kräften. Für das Schreiben von Parsern zur Abfrage nicht in der Knowledge Base nachgewiesener Ressourcen und das Umsetzen des geplanten Web-Layouts konnten zusätzlich studentische Hilfskräfte eingebunden werden. Die inhaltliche Pflege und Erschließung der MetaLib-Ressourcen wird durch den Diplom-Bibliothekar wahrgenommen. Dieser ist bereits für die entsprechenden WWW-Angebote der UB redaktionell verantwortlich. Für die laufende Bearbeitung elektronischer Zeitschriften, die für die FU Berlin zentral im SFX-System geführt werden sollen, sind drei Arbeitskräfte (Dipl.-Bibliothekarinnen) jeweils mit Anteilen ihrer Arbeitszeit zuständig.

5.5 Motivation, Anforderungen, Strategie

Beim Aufbau eines lokalen Bibliotheksportals für die Freie Universität Berlin ist die UB von der Prämisse ausgegangen, dass die lizenzierten für das Campus-Netz zentral bereit gestellten elektronischen Ressourcen zu wenig wahrgenommen und genutzt werden. Hierbei handelt es sich um für Forschung und Lehre qualitativ hochrangige Informationsquellen für nahezu alle Fachgebiete, die in vielen Fällen extrem hohe Kosten verursachen. Die Gründe dafür werden u.a. in der suboptimalen Aufbereitung und Darstellung aber auch in der Komplexität des Angebots und der verwirrenden Vielfalt von Oberflächen und Retrievalmechanismen gesehen. Weiterhin sieht die UB in Forschung und Lehre langfristig einen wachsenden Bedarf an personalisierten, individuell oder für Gruppen speziell angepassten Informationsumgebungen.

Basierend auf dem integrierten Einsatz von Linking-Software erwartet die UB eine effektive Verknüpfung und effektives Navigieren zwischen Ressourcen, sowohl innerhalb des eigenen Bestandes als auch darüber hinaus. Herkömmliche Brüche zwischen Medien und Publikationsformen sollten dadurch weitgehend vermieden und vor allem eigene Bestände (etwa Artikel in lizenzierten elektronischen Zeitschriften) besser zugänglich gemacht werden.

Durch die datenbankgestützte Erschließung und Verwaltung ihrer lizenzierten elektronischen Ressourcen erwartet die UB Effizienzgewinne. Metadaten werden an einer zentralen Stelle gepflegt und können in unterschiedlicher Weise und an unterschiedlichen Stellen ausgegeben werden. Das datenbankgestützte Verfahren ist hinsichtlich der Flexibilität der Darstellung und der potentiellen Sucheinstiege für Nutzer der Präsentation in Form von

statischen HTML-Seiten nicht nur deutlich überlegen, sondern seitens der Bearbeitung auch weniger fehleranfällig und zeitaufwändig. Eine datenbankgestützte Verwaltung von Ressourcen mit Integration in das Bibliotheksportal wird von der UB auch für die künftige Erschließung freier Internetressourcen angestrebt.¹⁰⁹ Wie groß der Anteil der freien Ressourcen am Gesamtangebot werden und um welche es sich im Detail handeln soll, ist noch nicht entschieden.¹¹⁰

Beim Aufbau eines lokalen Bibliotheksportals für die Freie Universität Berlin standen daher zusammengefasst vor allem folgende Zielvorstellungen im Vordergrund:

- Steigerung der Nutzung an der FU Berlin lizenzierter elektronischer Ressourcen (sowohl Datenbanken als auch E-Journals);
- Verbesserung des Services und der Attraktivität der Bibliothek (personalisierte Dienste, einheitlicher Zugang zu Ressourcen, gleichzeitiges Durchsuchen mehrerer Ressourcen, bruchloses Navigieren, Nähe zum Volltext u.a.).

5.6 Erfahrungen mit dem Bibliotheksportal

Abgeleitet aus den zuvor genannten strategischen Überlegungen und Anforderungen möchte ich mich nun einer kurzen Analyse und Bewertung einiger zentraler Elemente des Bibliotheksportals der Universitätsbibliothek der FU zuwenden. Betrachtet werden sollen folgende Bereiche:

1. Präsentation von Ressourcen
2. Metarecherche
3. Personalisierung
4. Performance
5. Linking-Services und E-Journal-Nachweis
6. Authentifizierung, Rechteverwaltung

¹⁰⁹ Hierbei ist überlegt worden, inwiefern freie Ressourcen in der eigenen „MetaLib-Institution“ mit gepflegt und eingebunden werden sollen. Für die redaktionelle Pflege von freien WWW-Ressourcen zeichnet sich mittlerweile, angeregt von der UB der FU Berlin, ein kooperatives Erschließungsmodell mit Zentrale beim KOBV ab, bei dem ein über verschiedene Partnerbibliotheken verteiltes Team von „Fachredakteuren“ relevante freie Informationsquellen erschließt und für die Konsortialpartner zugänglich bzw. in das eigene Portal einbindbar macht.

¹¹⁰ Da das Marketing der lizenzierten Angebote für die UB zunächst im Vordergrund steht, gab es innerhalb der Portal-Steuerungs-AG auch Bedenken, inwieweit ein Auffüllen mit freien Online-Ressourcen dieses Ziel konterkarieren könnte (möglicherweise Ablenkung von relevanten lizenzierten Quellen, Unübersichtlichkeit).

5.6.1 Präsentation von Ressourcen

Aus Benutzersicht weist die Präsentation von Ressourcen über das Bibliotheksportal der UB zahlreiche Vorteile auf:

- Datenbanken und E-Journals werden unter einer gemeinsamen Oberfläche präsentiert („One-Stop-Shop“);
- Datenbanken sind gegenüber der Darstellung mit statischen HTML-Seiten nicht nur alphabetisch und systematisch suchbar; zusätzlich kann über Stichwort, Schlagwort und Datenbanktyp recherchiert werden.

Vor allem die erweiterten Möglichkeiten zur differenzierten sachlichen Erschließung ermöglichen eine gegenüber herkömmlichen statischen Listen (vgl. Grafiken 4 und 5) im Komfort deutlich gesteigerte Nutzerführung.¹¹¹ Auf der Basis einer datenbankgestützten Präsentation ist das Bibliotheksportal tatsächlich ein intuitiv bedienbarer und flexibler Guide. Nutzer können bequem mit einer Oberfläche zu sämtlichen relevanten Ressourcen navigieren.

Datenbanken im FU-Netz: Systematische Übersicht

Allgemeine Datenbanken	Fachliche Datenbanken
Bibliothekskataloge	Geisteswissenschaften
Buchhandelsverzeichnisse	Bitte wählen Sie einen Bereich ▾
"Graue Literatur"	Naturwissenschaften
Hochschulschriften	Bitte wählen Sie einen Bereich ▾
Kongressberichte	Politik, Politische Wissenschaft
Nachschlagewerke	Psychologie, Erziehungswissenschaft,
Bitte wählen Sie einen Bereich ▾	Sport
Nationalbibliographien	Rechtswissenschaft
Übersetzungsbibliographie	Sozialwissenschaften
Werkausgaben, Anthologien	Statistische Datenbanken
Zeitschriften, -artikel, Zeitungen	UN und EU
Bitte wählen Sie einen Bereich ▾	Wirtschaftswissenschaft

Grafik 4: Systematischer Zugriff auf lizenzierte Datenbanken über bisher in der UB verwendete HTML-Seiten. Die grobe, selbst entwickelte Systematik ist orientiert an besonderen inhaltlichen Schwerpunkten des Angebots.

¹¹¹ Die UB verwendet, angelehnt an den KOBV, zur Systematisierung der verzeichneten Datenbanken die Dewey-Dezimalklassifikation, bei Bedarf bis zur dritten Ebene. Eine zusätzliche verbale Sacherschließung nach RSWK hat wegen diesbezüglicher Probleme beim Retrieval in MetaLib noch nicht flächendeckend erfolgen können.

Datenbanken im FU-Netz: Alphabetische Übersicht

Um eine andere Alphabetstelle anzusteuern, wählen Sie bitte einen entsprechenden Buchstaben:

A, B, C, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z

A

- ABI/Inform Research
- Acta Sanctorum Database
- Adelung, Johann Christoph: Grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart
- Adorno, Theodor W.: Gesammelte Schriften
- Allgemeine Deutsche Biographie & Neue Deutsche Biographie - Gesamtregister auf CD-ROM
- Allgemeines Künstlerlexikon / Internationale Künstlerdatenbank (AKL/IKD)
- America: History and Life (AHL)
- Amtliches Handbuch des Deutschen Bundestages
- ANABSTR
- L'Année philologique
- Apollit
- Archiv der Gegenwart (ICA-Client)
- Archiv der Gegenwart (online)
- Archiv des deutschen Alltagsdesigns
- Archivio della Tradizione lirica: Da Petrarca a Marino
- ArticleFirst (OCLC)
- Arts and Humanities Citation Index / AHCI
siehe Institute for Scientific Information (ISI) : Citation Databases (Web of Science)
- Asiatische Philosophie - Indien und China

B

- Base Internationale de Lettres Électroniques du Moyen Age au XXe siècle (B.A.S.I.L.E.)
- BAUFO - Bauforschungsprojekte
- BEASTCD
- beck-online - die Datenbank

Grafik 5: Alphabetischer Zugriff auf lizenzierte Datenbanken über bisher in der UB verwendete HTML-Seiten.

The image shows a web interface for searching resources. It is divided into three main sections:

- Ressourcen nach Fachgebiet:** A dropdown menu with the text "-Kategorie auswählen-" and a "go" button.
- Ressourcen alphabetisch:** A text input field with "ab Eintrag" followed by the letter "a" and a "go" button.
- Suche nach Ressourcen:** A larger section containing four input fields: "Name der Ressource", "Schlagwörter", "Alle Wörter", and "Ressourcentyp". The "Ressourcentyp" field is a dropdown menu with "-Typ auswählen-" and a "go" button.

Grafik 6: Übersichtliche und differenzierte Datenbankauswahl anhand von MetaLib (Version 2).

Die Datenpflege für lizenzierte Datenbanken und mittelfristig auch für freie Ressourcen soll künftig zentral, gestützt auf das Portalsystem, erfolgen. Sie ist aus Sicht der Bibliothek relativ einfach und komfortabel über Web-Interfaces möglich. Das Angebot an freien Ressourcen über MetaLib soll sich in der Einführungsphase des Portals auf ein Minimum beschränken (z.B. Quellen mit FU-Bezug wie Online-Katalog und Universitätsbibliographie, regionale Verbundkataloge). Mittel- und langfristig ist zu überlegen, in welchem Umfang Ressourcen aus dem beim KOBV im Aufbau befindlichen Ressourcenpool lokal eingebunden werden sollen. Soll sich das Bibliotheksportal zum maßgeblichen Online-Informationseinstieg für Hochschulangehörige und Bibliotheksnutzer weiter entwickeln, ist das Angebot nicht nur laufend um relevante bibliographische Datenbanken, sondern auch um Suchmaschinen (z.B. Google bzw. Google Scholar) und spezielle Deep Web-Ressourcen zu ergänzen. Dabei wird vor allem der Gesichtspunkt der simultanen Recherchierbarkeit ein wichtiges Auswahlkriterium sein.

Die von der UB gewünschte XML-basierte automatische Erzeugung von HTML-Seiten zu den einzelnen Datenbanken und Übersichten (zur Indexierbarkeit der Datenbankangebote für externe Suchmaschinen) scheidet leider gegenwärtig noch, weil die systematische Zuordnung der einzelnen Ressourcen von MetaLib nicht ausgegeben werden kann.

5.6.2 Metarecherche

Die Metarecherche, vor allem über per Z39.50 abgefragte Ressourcen, liefert nach den bisherigen Erfahrungen in der UB der FU Berlin überwiegend befriedigende Ergebnisse. Dennoch muss die Metarechercheapplikation zumindest aus der Nutzerperspektive noch als stark verbesserungsbedürftig betrachtet werden. Ich möchte diesen Gegenstand kurz anhand von drei Problemkreisen darlegen.

5.6.2.1 Reichweitenproblem

Reichweitenproblem bedeutet, dass nur ein relativ geringer Anteil der vorhandenen lizenzierten Datenbanken per MetaLib überhaupt gleichzeitig durchsucht werden kann. Das Gesamtangebot lizenzierter netzfähiger Datenbank-Ressourcen der UB der FU Berlin weist mit einem Anteil von ca. 80% CD-ROM-Datenbanken einen relativ hohen Wert auf.¹¹² Konventionelle CD-ROM-basierte Ressourcen sind aber z.Zt. nicht metarecherchefähig. Versuche seitens der Anbieterfirma Ex Libris, diesen Missstand, etwa durch Imitieren von ICA-Client-Verbindungen, zu beheben sind bislang gescheitert bzw. wegen des erheblichen Aufwands zurückgestellt worden.¹¹³ Diese Einschränkung Mitarbeitern und Nutzern zu vermitteln, fällt angesichts des Anspruchs von Bibliotheksportalen unter Umständen schwer.

Anlässlich des ersten Treffens deutschsprachiger MetaLib/SFX-Anwender im Oktober 2004 hat die UB eine Momentaufnahme ihrer lizenzierten netzfähigen Datenbanken im Hinblick auf Einbindung in die Metasucheapplikation vorgenommen. Danach ergab sich in MetaLib ein Bestand von 298 Datenbank-Ressourcen (davon 290 lizenziert), von denen 234 CD-ROM-basiert, also nicht metarecherchefähig waren.¹¹⁴ D.h., von insgesamt 298 Ressourcen waren nur 64 (= 21,5%) potentiell für die parallele Suche geeignet.

¹¹² Dieser Wert dürfte für Verhältnisse in deutschen Universitätsbibliotheken aber durchaus nicht ganz ungewöhnlich sein. Eine große Zahl von CD-ROM-Ressourcen stammt etwa aus der beliebten Reihe „Digitale Bibliothek“ des Directmedia-Verlags, Berlin, wobei es sich hier fast ausschließlich um digitalisierte Volltextsammlungen handelt.

¹¹³ Es handelt sich um ein konzeptionelles Problem, das bis auf weiteres ungelöst ist. Eine Ausnahme bilden (online abfragbare) CD-ROM-Systeme wie bei „Silverplatter“ (Ovid).

¹¹⁴ Diese Zahlen enthalten bei verschiedenen Datenbanken mehrere Zeitstufen desselben Titels (z.B. bei Jahres-CD-ROMs von Tageszeitungen oder Zeitstufen einer Bibliographie). Für MetaLib sind dies einzeln zu erfassende und einzeln angesteuerte Ressourcen. Die Zahl der lizenzierten Datenbank-Titel belief sich daher nach Abzug der „Zeitstufen“ auf etwa 260 (ca. 268 insgesamt).

Für die 64 potentiell metarecherchefähigen Ressourcen ergab sich im Einzelnen folgendes Bild:

Typ	Anzahl	Anteil in %, bez. auf 64 metarecherchefähige Ressourcen	Anteil in %, bez. auf die Gesamtmenge von 298 Ressourcen
durch MetaLib-Knowledge Base abgedeckt	12	18,8	4
lokale Anpassungen des Konfig.codes	18	28,1	6
selbst erstellt (Z39.50)	5	7,8	1,7
selbst erstellt / angepasst (HTTP)	14	21,9	4,7
noch nicht eingebunden	15	23,4	5
	64	100	

Neben der allgemein geringen Reichweite verdeutlicht die Tabelle die gegenwärtigen Grenzen der MetaLib-Knowledge Base bzw. umgekehrt den hohen Aufwand, der für Anpassungen selbst erstellter Abfragekonfigurationen vor allem von Bibliotheken im deutschsprachigen Raum ggf. geleistet werden muss.¹¹⁵ Als eine Reaktion auf die begrenzte Reichweite der Metarecherche strebt die UB möglichst die Umstellung des Zugangs auf parallele Online-Ausgaben an.¹¹⁶

5.6.2.2 Unschärfeproblem

Sofern Datenbanken in die parallele Suche eingebunden werden können, sind selbst bei gut konfigurierten Ressourcen teilweise Unschärfen beim Retrieval zu beobachten. Ich möchte zwischen einer gemäßigten Form, wo z.B. Verknüpfungen oder einzelne Felder falsch interpretiert werden, und einer konzeptionell bedingten Form unterscheiden.¹¹⁷ Bei der konzeptionell bedingten Form handelt es sich um Ressourcen, die wenig gemein haben mit

¹¹⁵ Noch weiter gehende Analysen der Portal-Steuerungs-AG lassen als eine wesentliche Ursache des schlechten Abdeckungsgrades der MetaLib-KB die bislang allzu starke Ausrichtung am amerikanischen Bedarf erkennen. Dem soll durch entsprechende europäische Initiativen (vgl. oben, S. 39) abgeholfen werden.

¹¹⁶ Die Praxis zeigt bereits, dass dies in zahlreichen Fällen problematisch ist. Parallele Online-Ausgaben sind, zumal für weniger marktgängige, nichtsdestotrotz in der hiesigen Forschung nachgefragte Quellen, teilweise nicht erhältlich oder weisen Retrievalschwächen bzw. weiteren Konfigurationsbedarf auf. Zu bedenken bei dieser Orientierung in der Erwerbungspolitik (Tendenz zur Lizenz, weniger Käuferwerb) ist schließlich, dass auf einen gesicherten Archivzugang (evtl. per optischem Speichermedium zum Verbleib bei der Bibliothek) nicht verzichtet werden sollte.

¹¹⁷ Ein Beispiel für die gemäßigte Unschärfe bietet etwa die Autorensuche in FirstSearch-Datenbanken. Während über die native Suchoberfläche (z.B. in ArticleFirst) die einfache Eingabe von Nachnamen und erstem Vornamen auch dann zum Erfolg führt, wenn weitere Vornamen vorhanden sind, findet die Metasuche den entsprechenden Autor nicht bzw. erst, wenn der Vorname trunkiert wird. In diesem Fall handelt es sich um eine in der Knowledge Base vorkonfigurierte Ressource, die lokal angepasst oder besser in der Master-KB korrigiert werden muss.

„Abstracting & Indexing-Datenbanken“. Sie lassen sich entweder häufig nur mühsam konfigurieren oder transformieren zumeist sämtliche Anfragen in eine simple „Alle-Felder-Suche“. ¹¹⁸ Ob eine Metarecherche in sehr heterogenen, wenig oder gar nicht bibliographisch strukturierten, Datenquellen sinnvoll ist, erscheint in manchen Kontexten jedenfalls fraglich. ¹¹⁹

5.6.2.3 Ranking

Das Ranking-Verfahren wurde in der UB der FU Berlin bisher nicht eingehender untersucht. Auch aus den in Abschnitt 3.3 genannten Gründen ist man dem Verfahren gegenüber skeptisch eingestellt. Mit der Version 3 von MetaLib kann die Bibliothek den durchsuchbaren Ressourcen Ranking-Werte von 1-5 zuordnen. Eine solche Bewertung der Ressourcen ist aber bislang in der Portal-Steuerungs-AG nicht diskutiert worden. ¹²⁰

5.6.2.4 Fazit

Als ein Fazit aus diesem Abschnitt kann festgehalten werden, dass der im anglo-amerikanischen Raum vernommene Bedarf an der Verbreitung und Verbesserung von Standards für die Metarecherche sich im deutschsprachigen Raum umso drängender darstellt, als hier vergleichsweise noch sehr viel mehr Anbieter und Produkte am Markt sind, die solche Standards nicht einhalten wollen oder können.

Den in den eben beschriebenen Abschnitten 5.6.1 und 5.6.2 für die laufenden Arbeiten zur Ressourcenpflege (inhaltliche und formale Erschließung, Konfiguration) anzusetzenden Aufwand schätzt die Portal-Steuerungs-AG auf ½ Mannjahr.

5.6.3 Personalisierung

Die Personalisierungskomponenten von MetaLib sehen folgende Angebote vor:

- E-Shelf (Ablage eigener Rechercheergebnisse in unterschiedlichen Ordnern); Standardoption: Ablage in den „Korb“

¹¹⁸ Ein Beispiel dafür ist „Beck online“. Es handelt sich um eine so genannte Aggregator-Datenbank, die Nachweise und Volltexte zur Rechtsprechung, aus juristischen Zeitschriften, Rechtskommentaren usw. vereint. Ein Parser zur Abfrage konnte in der UB erstellt werden; die Anfragen werden global über alle Felder gesucht, was zu großen, heterogenen Treffermengen führen kann.

¹¹⁹ Hier wäre nachzudenken über direktere Hinweise zu Eigenart oder Verhalten von Ressourcen, um die Nutzung innerhalb einer Metarecherche auf den ersten Blick transparenter zu machen. Vorstellbar wäre auch eine besondere Berücksichtigung solcher Ressourcen in speziell definierten „Presets“ („Preselection“). Kostädt weist in diesem Zusammenhang auf eine in der Digitalen Bibliothek NRW realisierte Anzeige nicht unterstützter Suchfelder hin, die zusätzlich zu den gelieferten Treffern für die betreffenden Datenbanken mit angegeben wird, vgl. Kostädt (2001), S. 27.

¹²⁰ Die Probleme beim Ranking werden auch mit dieser Methode nicht geringer, da Ressourcen nicht per se, sondern nur in spezifischen Kontexten sich als wertvoll oder weniger wertvoll erweisen. Gedacht ist das Instrument aber wohl, um beispielsweise lizenzierten Ressourcen einen höheren Stellenwert beizumessen als freien.

- Persönliche Ressourcenliste (eigene Zusammenstellung von Ressourcen)
- Persönliche E-Journal-Liste
- Persönlicher Account (eigene Änderung personenbezogener Daten)¹²¹
- Alerts
- Suchgeschichte / „History“
- Voreinstellungen / Preferences (persönliche Einstellungen am Menü)
- Export (Datensicherung als Datei, per E-Mail oder Ausdruck)

„Korb“, Suchgeschichte, Einstellungen der „Preferences“ und Exportfunktionen stehen auch den als „Gast“ angemeldeten Nutzern zur Verfügung. Die hierbei vorgenommenen Aktionen werden aber nur innerhalb einer Session im System gespeichert. Für angemeldete und berechtigte Nutzer werden entsprechende Einstellungen und Aktionen in Profilen dauerhaft gespeichert und stehen beim nächsten Login direkt wieder zur Verfügung.

Die unter Personalisierung zusammengefassten Funktionalitäten konnten bei den bisherigen Tests in der UB überwiegend überzeugen. Eine Ausnahme stellt das Alerting dar, das in der Portal-Steuerungs-AG eher skeptisch beurteilt wird. Die Probleme beim Alerting sind z.T. konzeptioneller Natur (siehe Abschnitt 3.3). MetaLib kann gegenwärtig nur eine gespeicherte Anfrage in definierten Intervallen absetzen. Eine Aussage über die neu hinzugekommenen Dokumente lässt sich nicht treffen, da entsprechende Filter weder auf der Abfrage- noch auf der Ressourcenseite bereit stehen. Ob diese Funktion daher im Portal der Universitätsbibliothek der FU Berlin angeboten werden sollte, ist fraglich.¹²²

Bisherige Erfahrungen zur tatsächlichen Anwendung personalisierter Dienste in Recherchewerkzeugen an der FU Berlin (Angebot etwa in einzelnen Datenbanken oder im Verwaltungssystem für E-Journals „DARWIN“), aber auch anderswo¹²³, legen die Vermutung einer zunächst eher geringen Nutzung/Nachfrage nahe. Hier wird es auch darauf ankommen, durch weitere Verbesserungen der Services und entsprechende Berücksichtigung bei Benutzereinführungen und Schulungen Berührungängste oder Unkenntnis gegenüber diesen Diensten abzubauen.¹²⁴

¹²¹ Das Ändern personenbezogener Daten soll in der FU Berlin über MetaLib nicht angeboten werden, weil die Personendaten zentral aus der Nutzerverwaltung des ALEPH-Bibliothekssystems kommen.

¹²² Kostädt berichtet von einer Lösung für die Digitale Bibliothek NRW, bei der die Suchergebnisse intern in einer Datenbank abgelegt werden, "so dass die aktuell gefundene Ergebnismenge mit dem in der Datenbank hinterlegten Ergebnis abgeglichen werden kann. Die Differenz wird anschließend auf einem WWW-Server bereitgehalten", vgl. Kostädt (2001), S. 27/28. Dieses Verfahren müsste bei massenhafter Nutzung (persönliche Profile) allerdings enorme Rechner- und Speicherkapazitäten erforderlich machen. Die Alternative, „intelligente“ Abfragen mit Zeitintervall-Information, würde entsprechend intelligente Retrievalmechanismen auf Seiten der angefragten Ressourcen voraussetzen.

¹²³ Vgl. etwa die Erfahrungen an der Monash University bei Groenewegen / Huggard (2003).

¹²⁴ Das erhebliche Zukunftspotential von personalisierten Diensten in Bibliotheksportalen unterstreicht Hyldegaard (2004).

Neben den Personalisierungsdiensten, die etwas Aufwand voraussetzen und tendenziell zunächst eher von erfahreneren Nutzern geschätzt werden, setzt die UB auf das Angebot mehrerer vordefinierter zielgruppenorientierter Ressourcensets („Preselection“). Dieses auch als „Groupisation“ bezeichnete Verfahren¹²⁵, soll gerade Studienanfänger unmittelbar in die Lage versetzen, studienrelevante Informationen zu ihrem Fachgebiet über einen simplen Eingabemechanismus recherchieren zu können. In einer Erweiterung dieser vorkonfigurierten thematischen Cluster wäre etwa an das Angebot zur Einrichtung von veranstaltungsbezogenen Ressourcensets (quasi als „Ressourcen-Semesterhandapparat“) je nach Bedarf der Dozenten und Studierenden zu denken.

5.6.4 Performance

Über die tatsächliche Performance des Systems und des konsortialen Konzepts unter voller Produktionslast können bislang keine gesicherten Aussagen getroffen werden. In der Vorbereitungs- und Testphase waren Erreichbarkeit und Antwortzeiten beim Retrieval sowie das Verhalten beim Anlegen von persönlichen Daten und Profilen unkritisch. Die für die UB festgelegte Zahl der gleichzeitig durchsuchbaren Ressourcen liegt gegenwärtig großzügig bei 50 und muss bei Bedarf im Echtbetrieb ggf. noch deutlich gesenkt werden. Ungeklärt ist in diesem Zusammenhang auch noch, inwiefern die massive Nutzung von Metarecherchen zu Engpässen bei der Verfügbarkeit von freien Zugängen (Ports) für einzelne Ressourcen mit begrenzten Lizenzen führt (Turnaways).

5.6.5 Linking-Services und E-Journal-Nachweis

Die Linking-Technologie von SFX bietet eine willkommene Ergänzung und Erweiterung des Bibliotheksportals und hat sich in der Funktion als zentraler Nachweis für E-Journals als geeignet erwiesen, das „DARWIN-System“ abzulösen. Ich möchte im Folgenden einige der wichtigsten Erfahrungen der UB mit SFX zusammenfassen.

5.6.5.1 Linking-Services

SFX stellt nahezu unbegrenztes nahtloses Navigieren zwischen unterschiedlichen Informationskontexten zur Verfügung. Ressourcen und Dokumente sind je nach Festlegung durch die Bibliothek „Sources“ oder „Targets“ und knüpfen so im Prinzip beliebig an weitere Informationskontexte an. Wie im Falle der Ressourcenauswahl in MetaLib hat die UB der FU Berlin allerdings entschieden, die Auswahl der SFX-Services zunächst stark einzuschränken und Benutzer vor allem auf das Nahfeld an Targets (eigene E-Journals, Online-Katalog FU, Zeitschriftendatenbank, Fernleihe) zu orientieren. Auch hier kann die Linking-Technologie aber bereits Beachtliches leisten. So wird z.B. mittels Recherche in einer bibliographischen

¹²⁵ Vgl. EDNER (2002a), S. 2 des RTF-Dokuments

Datenbank unselbständige Literatur (z.B. Zeitschriftenartikel) erschlossen und per SFX-Verlinkung zum entsprechenden Volltext des in der FU lizenzierten Journals im Idealfall direkt zugänglich gemacht. Damit wird Bestand „freigelegt“, über den etwa der eigene Online-Katalog unmittelbar (da keine Artikel erfasst werden) nichts weiß.¹²⁶

Für das SFX-Menü hat die UB folgende je nach Berechtigung und Verfügbarkeit (ebenfalls kontextsensitiv) angebotenen Zielkonfigurationen (Targets) vorgesehen:

1. Volltext direkt
2. (Titelsuche im) Online-Katalog der FU Berlin
3. (ISSN-Suche in der) Zeitschriftendatenbank (ZDB)
4. Fernleihe (über den KOBV)

Dokumentlieferdienste, Pay-per-Article-Dienste oder Verlinkungen auf Suchmaschinen, Zitierverzeichnisse usw. werden zunächst nicht implementiert.¹²⁷

Ähnlich wie bei der Metarecherche in MetaLib wird die Akzeptanz des Linking-Services in entscheidendem Maße von der Qualität der zurück gelieferten Ergebnisse abhängen. Das SFX-System erreicht eine befriedigende bis gute Trefferqualität¹²⁸, bezogen auf Artikel in lizenzierten und freien E-Journals. Die Fehleranfälligkeit und das Fehlerpotential sind dennoch hoch. Häufige Fehlerquellen sind Probleme bei der Konfiguration (etwa falsche Thresholds bei Objekten mit „Moving Wall“), Fehler in der SFX-Datenbank, Fehler bei Verlagen (z.B. nicht adressierbare Seitenangaben bei Sammelrezensionen in einem PDF-Dokument). Dabei sind wir noch nicht einmal eingegangen auf die grundsätzlich sehr dynamische und schwer zu verwaltende E-Journal-Szenerie (relativ häufig wechseln elektronische Zeitschriften den Verlag, tauchen ebenso rasch auf, wie sie vom Markt verschwinden, werden häufig in großen unübersichtlichen Konsortialpaketen, in Kombination mit Print-Abonnement lizenziert etc.). Einzelne Schwerpunkt-Tests des Linkings auf Artikel

¹²⁶ Die einst fundamentalen Prinzipien und Regelungen, welche Gattung und welcher Publikationstyp in welcher Quelle nachweisbar und in welcher weiteren Quelle dann mit Bestandsangaben zu finden sei, diese teilweise willkürlich erscheinenden, komplizierten und Benutzern daher nur schwer zu vermittelnden „Probleme“ und Brüche können durch die Ergänzung des Bibliotheksportals mit Linking-Services an Bedeutung verlieren.

¹²⁷ Natürlich können die gewonnenen Metadaten über die OpenURL-Schnittstelle an immer weitere Ressourcen durchgereicht werden. Hierbei ist jedoch die Gefahr eines „Information Overloads“ und von (frustrierenden) „Zirkelschlüssen“ bei der Verlinkung nicht zu unterschätzen.

¹²⁸ Eine genaue Analyse müsste zunächst definieren, was als Fehler angesehen wird und was nicht. Nach einer strengen Auslegung sind (sofern der Volltext erreichbar sein müsste) alle anderen denkbaren Ergebnisse als Fehler zu werten. Nicht selten erlauben Verlagsserver oder die verfügbaren Metadaten aber nur eine Verlinkung auf der Ebene des Abstracts, des Inhaltsverzeichnisses oder gar der Homepage der Zeitschrift. Von dort muss dann noch zum Volltext weiter navigiert werden.

im Volltext verfügbarer E-Journals haben bei der UB Fehlerquoten um durchschnittlich 15%, für einzelne Verlage bis zu 20% ergeben.¹²⁹

5.6.5.2 SFX als E-Journal-Nachweis

SFX ist kein Verwaltungssystem für elektronische Zeitschriften. Es kennt im Wesentlichen „Targets“ (einzelne Verlage oder spezielle Pakete einzelner Verlage) und daran geknüpfte „Objekte“ (einzelne elektronische Zeitschriften). Das SFX-System wird zwar in der Lage sein, das bisherige Nachweissystem für elektronische Zeitschriften an der FU Berlin, „DARWIN“, abzulösen (voraussichtlich im Herbst 2005), erfasst aber beispielsweise keine Vertrags- oder Inventardaten, so dass die entsprechenden Arbeitsprozesse z.Zt. noch alles andere als integriert zwischen Datenpflege in Excel, im ALEPH-System und in SFX ablaufen müssen. Auch hinsichtlich des Nachweises elektronischer Zeitschriften in der ZDB und im Online-Katalog können Arbeitsabläufe noch weiter optimiert werden.¹³⁰ Entsprechende Strukturplanungen sind Teil einer groß angelegten Revision der Geschäftsgänge für elektronische Medien an der UB der FU Berlin.

Im SFX-System sind derzeit von der FU Berlin etwa 9.470 Objekte freigeschaltet, davon knapp 6.230 auf Lizenzbasis. Diese sind 60 Targets (davon 54 lizenziert) zugeordnet. Die lizenzierten elektronischen Zeitschriften an der FU Berlin sind damit komplett, die im Volltext zugänglichen freien Journals aus DARWIN überwiegend, erfasst.¹³¹

Der Personalaufwand für die im SFX-System laufend anfallenden Pflegearbeiten ist deutlich größer als bei MetaLib. Die UB schätzt den Aufwand allein für das Kerngeschäft auf mindestens 1 Mannjahr. Dabei verursachen, nach Aussage der SFX-Teamleitung, häufig 10% eines Targets etwa 90% der anfallenden Arbeit.

¹²⁹ Bewertet nach der „strengen“ Auslegung: Fehler ist alles, was nicht unmittelbar eine Volltextanzeige des gewünschten Artikels darstellt.

¹³⁰ Gegenwärtig liefert das SFX-System wöchentlich Titeländerungen an die Formalerschließung für Periodika (FEP) zur Katalogisierung in der ZDB. Dabei werden jedoch momentan im Prinzip lieferbare Daten zu Thresholds, Moving Walls etc. nicht für die ZDB extrahiert. Aus der ZDB werden die Katalogdaten dann periodisch in das ALEPH-System übernommen. Zu überlegen ist, inwiefern die Daten nur einmal in SFX gepflegt werden und dann maschinell in ZDB, Online-Katalog usw. exportiert werden können. Hier fehlt es bislang noch an entsprechenden Export-Routinen.

¹³¹ Die Differenz zu der Gesamtmenge bei DARWIN (ca. 15.000 E-Journals, vgl. oben, S. 40) ergibt sich daraus, dass in DARWIN auch zahlreiche E-Journals nachgewiesen sind, auf die nur eingeschränkter Zugriff möglich ist (ausgewählte Volltexte, nur Abstracts und Inhaltsverzeichnisse, nur Inhaltverzeichnisse). Die o.g. Zahlen sind vom April 2005.

5.6.6 Authentifizierung, Rechteverwaltung

Im Bibliotheksportal der FU Berlin wird es zunächst keine ausgeprägte Differenzierung der Nutzer nach verschiedenen „Rollen“ geben. Vorgesehen ist die Einrichtung von drei Nutzergruppen:

- Gastnutzer (ohne Bibliothekskennung)
- „Externe“ mit Bibliothekskennung
- FU-Angehörige

Gastnutzer können die frei verfügbaren Ressourcen und sessionbezogen personalisierte Dienste nutzen; die Informationen zu lizenzpflichtigen Ressourcen können betrachtet, diese Ressourcen selbst aber nicht genutzt werden. Authentifizierte Nutzer mit Bibliothekskennung im ALEPH-System sowie authentifizierte FU-Angehörige können theoretisch sämtliche Ressourcen und Dienste in vollem Umfang nutzen. Wo Lizenzverträge in Einzelfällen entsprechende Auflagen machen, kann allerdings der Zugriff auf Ressourcen durch IP-Filterung auf bestimmte (Fach-)Bereiche bzw. Rechner beschränkt werden.

Die Verwaltung der Nutzerdaten für das Bibliotheksportal geschieht über das ALEPH-Bibliothekssystem. Wenn sich Nutzer im Bibliotheksportal anmelden, gleicht MetaLib die Account-Daten am ALEPH-System ab. Die Anfrage von MetaLib beim ALEPH-System geschieht derzeit konkret mit HTTPS gegen den ALEPH-X-Server.

6 Schlussbetrachtung und Fazit

Die etwas provozierend und plakativ aufgestellte Titelformulierung („Zwischen heiligem Gral und Dauerbaustelle...“) der vorliegenden Arbeit lässt sich am Ende gegenwärtig nur differenziert, abwägend und noch nicht abschließend beurteilen. Ein Körnchen Wahrheit liegt in beiden Betrachtungsweisen. Vor allem der Gesichtspunkt der „Dauerbaustelle“ kann gegenwärtig die Realität beim Aufbau eines lokalen Bibliotheksportals ansatzweise umschreiben. Der Konzeption, der Idee von lokalen Bibliotheksportalen, haftet zweifellos etwas Bestechendes an. In den Niederungen der Praxis erweist sich dagegen manches Detail als problematisch, der zu investierende Arbeitsaufwand zum Aufbau und zur Pflege von lokalen Bibliotheksportalen als hoch. Differenziert muss die Antwort auch deshalb ausfallen, weil Bibliotheksportale enorm unterschiedlich eingesetzt und strategisch ausgerichtet werden können. Zumindest theoretisch reicht die Spannbreite von begrenzten lokalen Ambitionen (Optimierung der Vermittlung von Nutzern und - lizenzierten - elektronischen Ressourcen) bis hin zu hochgesteckten Erwartungen und Zielen, Bibliotheken in der Auseinandersetzung um „Informationsführerschaft“ im Online-Zeitalter neu und besser aufzustellen.

Ich teile nicht uneingeschränkt die häufig allzu euphorischen Stellungnahmen zu Bibliotheksportalen und Metasuchen, wie sie vor allem von bibliothekarischen Kollegen aus Nordamerika des Öfteren zu vernehmen sind. Ich bin dennoch der Meinung, dass lokale Bibliotheksportale eine enorme Bereicherung des Dienstleistungsangebots einer Hochschulbibliothek darstellen können.

Gut funktionierende lokale Bibliotheksportale sind mehr als die Summe der integrierten Primärressourcen. Im Kern erlauben sie der Bibliothek eine effiziente und optimierte Präsentation von Ressourcen, führen Nutzer intuitiv zu Informationen und Rechercheoptionen und ermöglichen die Einrichtung einer personalisierten Informationsumgebung. Doch sie können noch mehr sein. Sie besitzen strategisches Potential und Entwicklungsperspektiven.

Zu denken ist hier einerseits an die Erweiterung der in das Bibliotheksportal integrierten Dienste. Lokale Hochschulbibliotheksportale werden sich weiter entwickeln. Sie werden beispielsweise sinnvoll zu erweitern sein um Publikations- und Kommunikationsforen (News- und E-Mailforen, Chatrooms, virtuelle Arbeitsräume oder das Ablegen von wissenschaftlichen Veröffentlichungen auf einem integrierten Hochschulschriftenserver) für Forschung, Lehre und Studium. Sie könnten so zur Grundlage intensiver wissenschaftlicher

Kommunikation werden, zu Orten, an denen wissenschaftliche Arbeiten zugleich eingereicht, diskutiert, validiert („Peer Reviewing“) und recherchiert werden können.¹³² Sinnvoll in das Bibliotheksportal zu integrieren wäre ferner ein online zugänglicher und agierender Auskunftsservice („Digital Reference Desk“), der hier, inmitten des Angebots der elektronischen Ressourcen der Bibliotheken, einen maximalen Wirkungsgrad erreichen könnte.¹³³

Zu denken ist andererseits an eine möglichst nahtlose Integration des lokalen Bibliotheksportals in die Portalkonzeption der gesamten Hochschule. Lokale Hochschulbibliotheksportale müssen in Zukunft ebenso zentrale Hochschulangebote wie z.B. E-Learning oder das digitale Vorlesungsverzeichnis integrieren und umgekehrt in diesen zentralen Hochschulangeboten präsent sein. „The dream portal“, schreibt etwa Mary E. Jackson aus der Perspektive von Bibliotheksportalen, „integrates appropriate applications such as course management software.“¹³⁴

Umgekehrt sind lokale Hochschulbibliotheksportale unbedingt so zu konzipieren, dass eine möglichst nahtlose Integration in das zentrale Hochschulportal möglich ist (z.B. Single-Sign-On). Sie fügen sich dann neben der Studierendenverwaltung, den E-Learning-Angeboten und weiteren zentralen Dienstleistungen der Hochschule als „Portlets“ oder „Channels“ mit den entsprechenden Schnittstellen modulartig in eine vielfältige digitale Campus-Informationslandschaft ein.¹³⁵

Perspektivisch sollte auch die Kooperation zwischen lokalen Hochschulbibliotheksportalen, regionalen Bibliotheksportalen und Fachportalen intensiviert und verbessert werden. Dabei könnte sich eine Arbeitsteilung ergeben, in der die lokalen Hochschulbibliotheksportale vor allem den Zugang und die Pflege lizenzierter Ressourcen übernehmen, während die Fachportale überwiegend selbst erstellte oder freie fachliche Online-Quellen und

¹³² Solche Entwicklungen werden sich unter Umständen in Fachportalen und lokalen Hochschul- oder Hochschulbibliotheksportalen parallel vollziehen, bzw. je nach Fachgebiet unterschiedlich ausgeprägt sein. In Mathematik und Physik z.B. sind die entsprechenden wissenschaftlichen Foren und Infrastrukturen bei den jeweiligen internationalen Fachportalen angesiedelt und bereits sehr gut ausgebaut. Auch hier ist eine gegenseitige „Durchlässigkeit“ zwischen lokaler und fachbezogener Informationsumgebung zu fordern.

¹³³ Um hierbei Synergieeffekte zu erzielen, organisieren sich auch in Deutschland immer mehr an diesem Service interessierte Bibliotheken in Auskunfts- oder Informationsverbänden.

¹³⁴ Jackson (2002)

¹³⁵ Dass die planvolle Integration in die entstehenden Hochschulportale von entscheidender strategischer Bedeutung ist, hebt A. Lakos eindringlich hervor: „As universities continue to develop ‚institutional portals‘, it is of utmost importance for librarians to understand that building effective library portals is indispensable for their survival as relevant campus partners in the learning environment.“ Vgl. Lakos (2003), S. 475. Das Potential und neue Wege der Kooperation zwischen Bibliotheksportalen und „Learning Environments“ beschreibt auch McLean / Lynch (2004).

Datenbanken verfügbar machen würden.¹³⁶ Gegenwärtig ist noch vielfach unklar, ob die unterschiedlichen Portalstrukturen kooperativ zusammenarbeiten oder ob sie miteinander konkurrieren. Aus der Nutzerperspektive sollte es im Idealfall gleichgültig sein, von wo der Einstieg zu (personalisierten) digitalen Ressourcen erfolgt. Wichtig ist, dass Nutzer mit einem Login möglichst bruchlos zwischen den Angeboten der unterschiedlichen Portale hin- und hernavigieren und dabei individuell Ressourcen und Dienste (lizenziert und frei) zusammenstellen und abrufen können. Der Austausch von nutzer-, system- und inhaltsbezogenen Daten zwischen diesen Portalsystemen sollte aus Nutzersicht barrierefrei sein. Die Schaffung entsprechender flächendeckender integrierter Ressourcen-Netze mit geeigneten Authentifizierungs- und Autorisierungsmechanismen sowie vor allem die Regelung lizenzrechtlicher Voraussetzungen stehen noch aus.¹³⁷

Lokale Hochschulbibliotheksportale können nützliche Marketing-Instrumente sein, um Bibliotheken und ihre Ressourcen wirkungsvoll im Informationsmarkt und in der Wahrnehmung von Kunden und Unterhaltsträgern zu positionieren. Trotz mancher Unzulänglichkeiten im praktischen Detail scheinen Bibliotheksportale prinzipiell vor allem eine probate Antwort zu bieten auf die drängende Forderung nach übersichtlichem, einfachem und bruchlosem Zugang zu (hochwertigen) digitalen Informationsressourcen („Easy Access“ bzw. „Seamless Access“). Damit können wesentliche Ansprüche von Wissenschaft, Politik, Unterhaltsträgern und Nutzern an wissenschaftliche Bibliotheken befriedigt werden. Die Hochschulbibliothek positioniert und profiliert sich mit dem Bibliotheksportal in der Hochschule noch stärker als Kompetenzzentrum und zentraler Anbieter qualitativ hochwertiger elektronischer Dienste. Sie erweitert zugleich ihr Spektrum. Indem sie nicht nur Wissen erschließt und passiv vorhält, sondern aktiv organisiert und präsentiert, betreibt sie Wissensmanagement. Sie verbessert ihr Image, indem sie mit dem Bibliotheksportal innovative, kundennahe und nutzerorientierte Angebote macht. Durch die effektivere Aufbereitung, Vernetzung und Durchsuchbarkeit von Informationsquellen trägt die Hochschulbibliothek schließlich mit zu einer Verbesserung der Ergebnisse in Studium, Forschung und Lehre bei. Indem die Bibliothek durch das Portal Nutzer und Ressourcen besser miteinander vermittelt, ist sie potentiell auch stärker im Bewusstsein der Nutzer präsent. Da sie auch Fachressourcen managt, rückt sie enger an die Fachbereiche und die Fachwissenschaftler heran. Sie wird eher als Kompetenzzentrum für die Informations- und

¹³⁶ Ein Beispiel für die Kooperation zwischen lokalen Bibliotheksportalen und Regionalportal bietet der konsortiale Betrieb von Bibliotheksportalen beim KOBV und die hier gestartete kooperative Erschließung freier Internetquellen.

¹³⁷ Hierzu wären auch ggf. neue national geltende Lizenzierungsmodelle zu entwickeln, wie sie etwa gerade anhand von über die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) zentral geförderter Online-Ressourcen erkennbar sind.

Wissensvermittlung und Partner der Wissenschaftler wahrgenommen und kann innerhalb der Lehre besser kooperative Netze aufbauen.¹³⁸

Die potentiell führende Rolle von Bibliotheken und Bibliotheksportalen beim Aufbau digitaler Wissensstrukturen und -speicher an Hochschulen hat A. Lakos prägnant herausgestellt: „Librarians own most of the building blocks for making a portal succesful. Librarians know how information is organized, and they understand how to manage information. Academic librarians are leaders in the understanding of the changing nature of scholarly communication. This is a timely opportunity to position the library as a central and valued information broker on campus.“¹³⁹

Metasuche ist keine „Killer-Applikation“ und das „Common User Interface“ kein „heiliger Gral“ des Bibliotheksportals. Die Metasuche ist ohne Zweifel eine Attraktion des Bibliotheksportals, aber zugleich diejenige Komponente, an der noch am meisten Nachbesserungen erforderlich sind. Die Schwierigkeiten bestehen sowohl hinsichtlich der Reichweite als auch hinsichtlich der Präzision von Metarecherchen. Es mangelt in erster Linie an hinreichenden einheitlichen Standards und ihrer Verbreitung. Für Bibliotheken im deutschen Sprachraum kommt erschwerend hinzu, dass häufig für im deutschen Sprachraum wichtige bibliographische Ressourcen keine Konfigurationscodes erhältlich sind oder dass Datenbankanbieter eine Abfrage über Standardschnittstellen nicht vorgesehen haben. Besondere Probleme können Ressourcen bereiten, die wenig Ähnlichkeit mit bibliographischen Formaten aufweisen.

Metasuche und native Suchoberflächen einzelner Datenbanken sollen im Bibliotheksportal bewusst koexistieren. Sie schließen sich nicht gegenseitig aus, sondern verhalten sich komplementär und bedienen einen je unterschiedlichen Nutzerbedarf. Die differenzierten Suchmöglichkeiten nativer Datenbankoberflächen sind in der Regel durch Metarecherchen nicht exakt abzubilden, werden allerdings auch nicht immer benötigt.¹⁴⁰ Eine weitgehende Integration zumindest der einfachen Suchoberfläche des eigenen Online-Katalogs in die Metasuche des Bibliotheksportals erscheint jedoch nicht abwegig, so dass sich die Rolle des lokalen Online-Katalogs stark wandeln könnte.

¹³⁸ Solche kooperativen Netze sind ebenfalls von großer Bedeutung beim Engagement der Hochschulbibliotheken in der Lehre selbst (als „Teaching Library“, z.B. bei der Vermittlung von Informationskompetenz).

¹³⁹ Lakos (2003), S. 475

¹⁴⁰ Metarecherchen wenden sich vermutlich eher an die Zielgruppe der Studienanfänger und Undergraduates. Allerdings wird die Metarecherche auch von Postgraduates und wissenschaftlichen Mitarbeitern durchaus geschätzt, wie die Erfahrungen in Loughborough gezeigt haben.

Eine breite Akzeptanz unter Fachwissenschaftlern wird die Metasuche auf Dauer nur erlangen können, wenn auch differenzierte Suchanfragen in möglichst vielen relevanten Ressourcen korrekt interpretiert und die Suchergebnisse mit allen relevanten Daten einheitlich ausgegeben werden können. Neben Fortschritten bei der entsprechenden Standardisierung müssen weitere Ressourcen und Ressourcentypen sinnvoll in die Metasuche eingebunden werden können. Verbesserungen und neue Entwicklungen sind ebenfalls wünschenswert bei den Ranking-Methoden, den Alerts, der Volltextrecherche, der Fehlertoleranz für Suchworteingaben sowie bei der Einbindung von Fachthesauri und Cross-Konkordanzen.

Anders als die nicht unproblematische Metasuche kann die auf dem OpenURL-Standard basierende Linking-Technologie und die Integration von E-Journals in das Portal bereits weitgehend überzeugen. Die Linking-Technologie fügt (wenn auch bei weitem nicht fehlerfrei) durch das weitgehend bruchlose Navigieren zwischen Informationskontexten (z.B. unter der Prämisse „Beschaffung“) dem Bibliotheksportal und damit dem Dienstleistungsangebot der Bibliothek einen erheblichen Mehrwert hinzu.

Nahezu uneingeschränkt positiv zu bewerten ist die Kernfunktionalität eines Bibliotheksportals, das „Resource Discovery“. Als zusammenhängende und effektive Präsentation von Informationsquellen erweist sich das Bibliotheksportal als konsequenter Schritt in der Entwicklung von der Linksammlung über das Subject Gateway zum datenbankgestützten, vielfältig durchsuchbaren und personalisierbaren Ressourcen-Guide. Das Bibliotheksportal kann und sollte langfristig alle relevanten digitalen Ressourcen integrieren und erschließen, auf die die Bibliothek (frei zugänglich, selbst erstellt, erworben oder lizenziert) Zugriff hat. Dazu können bisher konventionell gepflegte Linksammlungen ebenso gehören wie etwa der eigene Online-Katalog.

Brauchen Hochschulen und Hochschulbibliotheken Bibliotheksportale? Bibliotheksportale können eine sinnvolle und effektive Bereicherung des Dienstleistungsangebots von Hochschulbibliotheken darstellen. Sie sind geeignet, die Nutzbarkeit und damit die Wahrnehmung und Auslastung der in Bibliotheken verfügbaren elektronischen Ressourcen erheblich zu optimieren. Zwischen der Idee von Bibliotheksportalen und der konkreten Praxis besteht gegenwärtig noch teilweise eine Kluft. Die Produkte erscheinen noch nicht völlig ausgereift und verlangen insofern einen beträchtlichen Aufwand zur Einrichtung und Pflege. Sie besitzen aber dennoch zugleich ein großes Entwicklungspotential, das Hochschulbibliotheken auch neue strategische Optionen an die Hand gibt.

Der Aufbau von lokalen Bibliotheksportalen an Hochschulbibliotheken setzt Zeichen. Es ist ein Schritt auf dem Weg zu digitalen Bibliotheken. Es ist eine lohnenswerte Anstrengung hybrider Bibliotheken zur Integration und Vernetzung ihrer konventionellen und elektronischen Bestände und Dienstleistungen. Bibliotheksportale setzen Akzente bei der strategischen Ausrichtung der Bibliothek, die noch stärker zur Bringbibliothek werden kann, weniger orientiert an den „Holdings“ als am „Access“, vor allem aber an den Nutzern und ihren Informationsbedürfnissen.

Die Einführung von Bibliotheksportalen ist keine vordergründige Rationalisierungsinvestition und erhöht wie die meisten neuen Aufgaben im digitalen Zeitalter etwa bei der Verwaltung elektronischer Zeitschriften, bei der Erschließung und Konfiguration von digitalen Ressourcen eher den Personalbedarf. Der Aufwand bei Erwerbung, Erschließung und Bereitstellung von elektronischen Ressourcen im Allgemeinen und zum Aufbau und Betrieb von Bibliotheksportalen im Besonderen werden noch vielfach unterschätzt. „Bezahlt machen“ können sich Bibliotheksportale allerdings durch eine bessere Ausnutzung und damit Amortisierung von Bibliotheksbeständen. Durch die intensivere und effizientere Nutzung gerade von hochwertigen Informationsressourcen lassen sich die Leistungen in Forschung, Lehre und Studium verbessern, was der Hochschule Kosten senken hilft bzw. zusätzliche Einnahmen ermöglicht.

Ein erfolgreiches lokales Hochschulbibliotheksportal zeichnet sich dadurch aus, dass es tatsächlich ein zentrales Portal zu Wissen und Information ist, dass es relevante Informationsressourcen tatsächlich bündeln und integrieren kann, dass es seine Zielgruppe, die Hochschulangehörigen und die Nutzer der Bibliotheken, tatsächlich erreichen und als Kunden binden kann.¹⁴¹ Insgesamt wissen wir über das Benutzerverhalten in Bezug auf Bibliotheksportale noch zu wenig.¹⁴² Die vorliegende Arbeit konnte hier in erster Linie dazu beitragen, ein weitgehend neues Terrain zu erkunden. In der Zukunft werden wir diesbezüglich vor allem auch differenzierte Nutzerstudien brauchen, um die Weichen bei der Weiterentwicklung von Hochschulbibliotheksportalen, digitalen Dienstleistungen und Ressourcen in Bibliotheken richtig zu stellen.

Klar ist aber, dass die Integrationskraft und der einfache und bruchlose Zugang zu Informationen („Easy and seamless Access“) Schlüsselaspekte bei der Kundenbindung auch in der Auseinandersetzung mit konkurrierenden Anbietern auf dem Informationsmarkt sein werden. Informationen und Informationsangebote, die nicht leicht und unkompliziert

¹⁴¹ Unter diesen Voraussetzungen gewinnt Personalisierung überhaupt erst eine breite Anwendung. Besitzt das Portal eine allgemein hohe Attraktivität als Informationsplattform und Ausgangspunkt von Recherchen, sind Benutzer eher geneigt, den „Aufwand“ zur Personalisierung sinnvoll zu finden.

¹⁴² Vgl. EDNER (2002a), S. 2-3 des RTF-Dokuments

verfügbar sind, werden immer weniger wahrgenommen. Bibliotheksportale können Bibliotheken vielleicht in die Lage versetzen ein Stückweit „Informationshoheit“ zurück zu gewinnen.

Bibliotheksportale ermöglichen Bibliotheken eine Neupositionierung in der Informationsgesellschaft. Rösch stellt fest: „Dazu tragen im wesentlichen bei die funktionale Erweiterung des Informationsmanagements um Funktionen des Wissensmanagements, der Übergang von Medienorientierung zu Dienstleistungsorientierung, die Umsetzung des Paradigmenwechsels ‚from holding to access‘ und die Integration analoger Medien und konventioneller Dienstleistungen in die Gesamtkonzeption.“¹⁴³ Was Hermann Rösch für Bibliotheks- und Wissenschaftsportale im Allgemeinen formuliert hat, kann im Einzelnen auch weitgehend für lokale Bibliotheksportale gelten und Hochschulbibliotheken beim Aufbau eigener lokaler Portale motivieren. Lokale Bibliotheksportale können sich in der Tat als zukunftsweisendes Konzept für Hochschulbibliotheken in der Informationsgesellschaft und eine tragende Infrastruktur für den veränderten Informations- und Kommunikationsbedarf gerade auch an unseren Hochschulen erweisen.

Der Hinweis von Rösch und anderen, die „Librarian Community“ solle sich möglichst in enger Abstimmung mit der „Scientific Community“ zügig ans Werk machen¹⁴⁴, um portalgestützte Informationsplattformen für Wissenschaft, Forschung und Lehre zu schaffen, ist aufgegriffen worden. Die „Librarian Community“ in deutschen Hochschulbibliotheken und anderswo hat sich Anno 2005 vielerorts in viel versprechender Weise ans Werk gemacht, diese Vorstellungen zu realisieren.

¹⁴³ Rösch (2000), S. 15 des PDF-Dokuments

¹⁴⁴ Rösch (2000), S. 15 des PDF-Dokuments

Literatur- und Quellenverzeichnis

Hinweise:

Publizierte digitale Online- und Printliteratur wird gemeinsam aufgeführt. Bei online im Internet verfügbaren Quellen wird jeweils das Datum des letzten Aufrufs in der Form "Stand (Datum des letzten Aufrufs): [Datum]" mit angegeben, wobei die Datumsanzeige nach dem Muster "JJJJ-MM-TT" (Jahr-Monat-Tag) erfolgt. Sofern genaue Datumsangaben bei online erschienenen Publikationen vorlagen, werden sie in der jeweiligen Vorlageform wiedergegeben. Überlange Internetadressen werden umgebrochen. Groß- und Kleinschreibung bei englischsprachigen Titeln richtet sich nach der Vorlage.

Arthur D. Little / BMBF (2002)

Arthur D. Little GmbH und Gesellschaft für Innovationsforschung und Beratung ; Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Zukunft der wissenschaftlichen und technischen Information in Deutschland : Schlussbericht. Stand: September 2002

URL: http://www.bmbf.de/pub/zukunft_der_wti_in_deutschland.pdf

Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-27

Ashling (2003)

Ashling, Jim: Bibliographic databases in a changing world. In: Information Today 20 (2003) Nr. 9, S. 1, 31-33, 36

Association of Research Libraries (2001)

Association of Research Libraries: ARL Scholars Portal Working Group Report. May 2001

URL: <http://www.arl.org/access/scholarsportal/may01rept.html>

Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-26

BMBF (2002)

Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Information vernetzen - Wissen aktivieren : strategisches Positionspapier. Stand: September 2002

URL: http://www.bmbf.de/pub/information_vernetzen-wissen_aktivieren.pdf

Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-22

Boev / Hodoroaba / Imhof (2005)

Boev, Ivan ; Hodoroaba, Lavinia ; Imhof, Andres: Der KOBV-Metadaten-Austausch-Parser (KMA-Parser) : ein Werkzeug für Metadata-Sharing. In: B.I.T. online 8 (2005), Nr. 1, S. 29-36

Boss (2002)

Boss, Richard W.: Library Web Portals. In: Tech Notes [series] (2002), American Library Association

URL: <http://www.ala.org/ala/pla/plapubs/technotes/librarywebportals.htm>

Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-27

Breeding (2004)

Breeding, Marshall: The Many Facets of Managing Electronic Resources. In: Computers in Libraries 24 (2004), Nr. 1 (January 2004)

URL: <http://www.infotoday.com/cilmag/jan04/breeding.shtml>

Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-27

Bruns (2004)

Bruns, Anke: Die Virtuelle Bibliothek der Max-Planck-Gesellschaft / Max Planck Virtual Library: Konzeption und Perspektiven. In: Bibliothek - Forschung und Praxis 28 (2004), Nr. 2, S. 229-251

Burblies (2004)

Burblies, Christine: vascoda ist online - Es gibt viel zu tun! In: B.I.T. online 7 (2004), Nr. 1, S. 46-47

Butters (2003)

Butters, Geoff: What features in a Portal? In: Ariadne 35 (2003), 30-April-2003
URL: <http://www.ariadne.ac.uk/issue35/butters/>
Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-26

Chvatal 2003

Chvatal, Don: ALA 2003 Midwinter report. Biblio Tech Review (January 24-27, 2003)
URL: http://www.biblio-tech.com/btr11/ALA_2003_MW_Complete.cfm
Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-26

Cox / Yeates (2002)

Cox, Andrew ; Yeates, Robin: Library orientated portals solutions. LITC, South Bank University, London, August 2002 (TSW Report 02-03)
URL: http://www.jisc.ac.uk/uploaded_documents/tsw_02-03.pdf
Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-27

Crawford (2004)

Crawford, Walt: Meta, Federated, Distributed : Search Solutions. Column for August 2004. "The Crawford Files" Column. In: American Libraries Online (2004), American Library Association
URL: <http://www.ala.org/ala/alonline/thecrawfordfiles/crawford2004/crawfordAug04.htm>
Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-07

Dempsey (2003)

Dempsey, Lorcan: The recombinant library : portals and people. 2003
URL: http://www.oclc.org/research/staff/dempsey/dempsey_recombinant_library.pdf
Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-22

Dierolf / Mönnich (2004)

Dierolf, Uwe ; Mönnich, Michael W.: Virtuelle Kataloge, Open Access und Bibliotheksportale. In: B.I.T. online 7 (2004), Nr. 1, S. 37-41

Dolphin / Miller / Sherratt (2002)

Dolphin, Ian ; Miller, Paul ; Sherratt, Robert: Portals, PORTALS everywhere. In: Ariadne 33 (2002), 10-Oct-2002
URL: <http://www.ariadne.ac.uk/issue33/portals/>
Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-26

Dorman (2001)

Dorman, David: Proliferating Portals. Column "Technically Speaking" for December 2001. In: American Libraries online (2003), American Library Association
URL: <http://www.ala.org/ala/alonline/techspeaking/2001columns1/december2001.htm>
Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-27

Dorman (2003)

Dorman, David: Exhibitors uniting in their desire to provide federated searching. Column "Technically Speaking" for August 2003. In: American Libraries online (2003), American Library Association
URL: <http://www.ala.org/ala/alonline/techspeaking/2003columns2/august2003exhibitors.htm>
Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-27

Dorner / Curtis (2003)

Dorner, Daniel G. ; Curtis, AnneMarie: A comparative review of common user interface software products for libraries. Report commissioned by the National Library of New Zealand Te Puna Matauranga o Aotearoa, June 2003
URL: http://www.natlib.govt.nz/files/CUI_Report_Final.pdf
Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-21

Dorner / Curtis (2004)

Dorner, Daniel G. ; Curtis, AnneMarie: A comparative review of common user interface products. In: Library Hi Tech 22 (2004), Nr. 2, S. 182-197

Dozen Primers on Standards (2004)

A Dozen Primers on Standards. In: Computers in Libraries 24 (2004), Nr. 2 (February 2004)
URL: <http://www.infotoday.com/cilmag/feb04/primers.shtml>
Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-27

EDNER (2002a)

EDNER (Formative Evaluation of the Distributed National Electronic Resource) Project: Portals in Higher and Further Education. 2002 (Issues Paper 5)
URL: <http://www.cerlim.ac.uk/edner/ip/ip05.rtf>
Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-07

EDNER (2002b)

EDNER (Formative Evaluation of the Distributed National Electronic Resource) Project: How students search : information seeking and electronic resource use. 2002 (Issues Paper 8)
URL: <http://www.cerlim.ac.uk/edner/ip/ip08.rtf>
Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-22

Education for Change / SIRU (2002)

Education for Change Ltd. ; SIRU, University of Brighton & The Research Partnership: Researchers' Use of Libraries and other Information Sources : current patterns and future trends. Final Report. 2002
URL: <http://www.rslg.ac.uk/research/libuse/LUrep1.pdf>
Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-22

Flynn (2002)

Flynn, Ann: SuperSearching at UTS : Experience With a MetaLib/SFX Installation. Paper given at VALA 2002: e-volving Information Futures, 11th Biennial Conference, February 6-8, 2002, Melbourne, Australia
URL: http://www.exlibrisgroup.com/resources/metalib/SuperSearching_Flynn_VALA_paper.pdf
Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-26

Frost (2004)

Frost, William J.: Do We Want or Need Metasearching? In: Library Journal (4/1/2004)
URL: <http://www.libraryjournal.com/article/CA405394?display=searchResults&stt=001&text=metasearching>
Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-07

Fryer (2004)

Fryer, Donna: Federated Search Engines. In: Online 28 (2004), Nr. 2, S. 16-19

Gerrity / Lyman / Tallent (2002)

Gerrity, Bob ; Lyman, Theresa ; Tallent, Ed: Blurring services and resources : Boston College's implementation of MetaLib and SFX. In: Reference Services Review 30 (2002), Nr. 3, S. 229-241

Goldschmitt (2004)

Goldschmitt, Regina: Thinking beyond digital libraries - designing the information strategy for the next decade : Bericht über die 7. Internationale Bielefeld Konferenz 2004. In: ZfBB 51 (2004), Nr. 3, S. 167-173

Groenewegen / Huggard (2003)

Groenewegen, David ; Huggard, Simon: The answer to all our problems? [Konferenzbeitrag anlässlich "information online", 11th exhibition & conference, Sydney 2003
URL: <http://conferences.alia.org.au/online2003/papers/groenewegen.html>
Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-26

Grogg (2003)

Grogg, Jill E.: Linking Services Unleashed. In: Searcher 11 (2003), Nr. 2 (February 2003)
URL: http://www.infotoday.com/searcher/feb03/grogg_ferguson.shtml
Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-27

Hamblin / Stubbings (2003)

Hamblin, Yvonne ; Stubbings, Ruth: The Implementation of MetaLib and SFX at Loughborough University Library : a Case Study. Loughborough University, 2003

URL: <http://www.lboro.ac.uk/departments/dis/lisu/downloads/Metalibcasestudy.pdf>

Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-26

Hane (2003)

Hane, Paula S.: The Truth About Federated Searching. In: Information Today 20 (2003), Nr. 9, S. 24

Hartmann (2001)

Hartmann, Helmut: Zeig' mir, wo die Titel sind! Akzeptanz von Volltext-Zeitschriften am Beispiel der UB Graz. In: Bibliotheksdienst 35 (2001), Nr. 2, S. 172-178

Hodoroaba / Imhof / Kuberek (2004)

Hodoroaba, Lavinia ; Imhof, Andres ; Kuberek, Monika: Das KOBV-Portal, elektronische Ressourcen in Berlin-Brandenburg - Nachweis, parallele Suche und weiterführende Dienste. August 2004 (ZIB-Report 04-31)

URL: <ftp://ftp.zib.de/pub/zib-publications/reports/ZR-04-31.pdf>

Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-07

Hodoroaba / Imhof / Malo (2005)

Hodoroaba, Lavinia ; Imhof, Andres ; Malo, Markus: Das Profil des KOBV-Portals. In: Bibliotheksdienst 39 (2005), Nr. 2, S. 216-220

Hyldegaard (2004)

Hyldegaard, Jette: My e-journal - exploring the usefulness of personalized access to scholarly articles and services. In: Information Research 9 (2004), Nr. 3 (April 2004)

URL: <http://informationr.net/ir/9-3/paper181.html>

Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-27

Jackson (2002)

Jackson, Mary E: The Advent of Portals. In: Library Journal (9/15/2002)

URL: <http://libraryjournal.reviewsnews.com/index.asp?layout=articleArchive&articleid=CA242296>

Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-18

Jackson / Maloney (2003)

Jackson, Mary E. ; Maloney, Krisellen: Portals, Super Discover Tools and the New Academic Platform : Ensuring a Collective Research Library Presence on the Web. [Konferenzbeitrag:] ACRL 11th National Conference, Apr. 10-13, 2003, Charlotte, N.C.

URL: http://www.ala.org/Content/NavigationMenu/ACRL/Events_and_Conferences/jackson.pdf

Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-27

Jacso (2002)

Jacso, Peter: Cross-Searching Electronic Journals Archives : with only one query, 10 archives can be searched in less than a minute. In: Information Today 19 (2002), Nr. 6, S. 34-35

Jacso (2004)

Jacso, Peter: Thoughts About Federated Searching. In: Information Today 21 (2004), Nr. 9, S. 17, 20

Joint Information Systems Committee (2003)

The Joint Information Systems Committee (JISC): Portals : Frequently Asked Questions. Last updated: 31 Jul 2003

URL: http://www.jisc.ac.uk/index.cfm?name=ie_portalsfaq

Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-27

Kenney (2003)

Kenney, Brian: The Future of Integrated Library Systems : an LJ Round Table. In: Library Journal (6/15/2003)

URL: <http://www.libraryjournal.com/article/CA302408?display=searchResult>

Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-27

Kluck (2004)

Kluck, Michael: Die Informationsanalyse im Online-Zeitalter : Befunde der Benutzerforschung zum Informationsverhalten im Internet. In: Kuhlen, Rainer ; Seeger, Thomas ; Strauch, Dietmar (Hrsg.): Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. 5., völlig neu gefasste Ausgabe. Band 1: Handbuch zur Einführung in die Informationswissenschaft und -Praxis. München : Saur, 2004, S. 289-297

KOBV (2005)

Kooperativer Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg (KOBV): KOBV-Konsortialportal - Konsortialmodelle für lokale Portale. KOBV-Zentrale. Stand: 01.01.2005
URL: http://www.kobv.de/deutsch/content/partner_info/arbeitspapiere/kobv-konsortialportal_modelle.pdf
Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-13

Koeper (o.J.)

Koeper, Bettina: Lokale (An)Sichten: Möglichkeiten einer Integration der Digitalen Bibliothek NRW in das lokale WWW-Dienstleistungsangebot. (o.J.)
URL: http://www.hbz-nrw.de/produkte_dienstl/digibib/veroeffentlichungen/koeper2.html
Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-27

Kostädt (2001)

Kostädt, Peter: Das zentrale Zugangssystem der Digitalen Bibliothek NRW. In: Rützel-Banz, Margit (Hrsg.): 91. Deutscher Bibliothekartag in Bielefeld 2001 : Bibliotheken - Portale zum globalen Wissen. Frankfurt a. Main : Klostermann, 2001 (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie : Sonderhefte 81), S. 26-29

Krause / Niggemann / Schwänzl (2003)

Krause, Jürgen ; Niggemann, Elisabeth ; Schwänzl, Roland: Normierung und Standardisierung in sich verändernden Kontexten : Beispiel Virtuelle Fachbibliotheken. In: ZfBB 50 (2003), Nr. 1, S. 19-28

Lakos (2001)

Lakos, Amos: Personalised Library Portals and Organisational Change. [Proceedings of the 7th International Conference of European University Information Systems (EUNIS) - Changing Roles of Universities: The Role of Technology. 2001]
URL: <http://personal.anderson.ucla.edu/amos.lakos/Portals/EUNIS2001portalAmos2.pdf>
Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-26

Lakos (2003)

Lakos, Amos: Web Portals and Higher Education : Technologies to Make IT Personal. Ed. by Richard N. Katz ... 2002 (Rez.). In: The Library Quarterly 73 (2003), Nr. 4, S. 474-475

Lakos (2004)

Lakos, Amos: Portals in Libraries : Portal Vison. In: Bulletin of the American Society for Information Science and Technology 31 (2004), Nr. 1 (October/November 2004)
URL: <http://www.asis.org/Bulletin/Oct-04/lakos2.html>
Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-27

Lakos / Phipps (2004)

Lakos, Amos ; Phipps, Shelley: Creating a Culture of Assessment : a Catalyst for Organizational Change. In: Portal : Libraries and the Academy 4 (2004), Nr. 3, S. 345-361

Lewis (2002a)

Lewis, Nicholas: Implementing Ex Libris's MetaLib portal at the University of East Anglia. Talk given at Online Information 2002 (UK), December 3, 2002
URL: <http://www.exlibrisgroup.com/resources/metalib/MetaLib-at-UEA.PDF>
Dokument z.Zt. nicht mehr online verfügbar; liegt dem Autor gedruckt vor

Lewis (2002b)

Lewis, Nicholas: Talking about a revolution? First impressions of Ex Libris's MetaLib. In: Ariadne 32 (2002), 8-July-2002

URL: <http://www.ariadne.ac.uk/issue32/metalib/>

Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-26

Library of Congress Portals Applications Issues Group (2003)

The Library of Congress Portals Applications Issues Group: List of Portal Application Functionalities for the Library of Congress. First Draft for Public Comment, July 15, 2003

URL: <http://www.loc.gov/catdir/lcpaig/>

portalfunctionalitieslist4publiccomment1st7-22-03revcomp.pdf

Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-26

Library of Congress Portals Applications Issues Group (2004)

The Library of Congress Portals Applications Issues Group: Starting Out with Portals and OpenURL : an Introduction. Last revised: August 24, 2004

URL: <http://www.loc.gov/catdir/lcpaig/introduction.html>

Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-26

Litsche / Otto / ZIB (2002)

Litsche, Stefan ; Otto, Dagmar ; Konrad-Zuse-Zentrum für Informationstechnik Berlin (ZIB): Evaluation ausgewählter Portalsysteme. März 2002 (ZIB-Report 02-21)

URL: <ftp://ftp.zib.de/pub/zib-publications/reports/ZR-02-21.pdf>

Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-26

Lossau (2004)

Lossau, Norbert: Suchmaschinentechnologie und Digitale Bibliotheken - Bibliotheken müssen das wissenschaftliche Internet erschließen. In: ZfBB 51 (2004), Nr. 5-6, S. 284-294

Lügger (2004)

Lügger, Joachim: Offene Navigation und Suchmaschinen in Verbänden, Konsortien und den Wissenschaften : ein Bericht über die Vorbereitung auf den Verteilten Dokumentenserver (VDS).

In: ABI-Technik 24 (2004), Nr. 2, S. 104-121

Luther (2003)

Luther, Judy: Trumping Google? Metasearching's promise. In: Library Journal (10/1/2003)

URL: <http://libraryjournal.reviewsnews.com/>

index.asp?layout=article&articleid=CA322627&publication=libraryjournal

Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-26

Malo (2005)

Malo, Markus: 1.Tagung der deutschsprachigen MetaLib/SFX-Anwender (SMUG-DACH) in Berlin.

In: Bibliotheksdienst 39 (2005), Nr. 1, S. 113-118

Maloney (2004)

Maloney, Krisellen: Portals in Libraries: Library Technology and Planning for Change. In: Bulletin of the American Society for Information Science and Technology 31 (2004), Nr. 1 (October/November 2004)

URL: <http://www.asis.org/Bulletin/Oct-04/maloney.html>

Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-27

McDonald / Van de Felde (2004)

McDonald, John ; Van de Felde, Eric F.: The Lure of Linking. In: Library Journal (4/1/2004)

URL: <http://www.libraryjournal.com/article/CA405398>

Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-26

McLean / Lynch (2004)

McLean, Neil ; Lynch, Clifford: Interoperability between Library Information Services and Learning Environments - Bridging the Gaps. A Joint White Paper on behalf of the IMS Global Learning Consortium and the Coalition for Networked Information, May 10, 2004

URL: http://www.imsglobal.org/digitalrepositories/CNlandIMS_2004.pdf

Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-27

Miller (2001)

Miller, Paul: The Concept of the Portal. In: Ariadne 30 (2001), 20-December-2001
URL: <http://www.ariadne.ac.uk/issue30/portal/>
Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-22

Miller (2003)

Miller, Paul: Towards a typology for portals. In: Ariadne 37 (2003), 30-October-2003
URL: <http://www.ariadne.ac.uk/issue37/miller/>
Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-22

Morgan (2004)

Morgan, Eric Lease: Portal Implementation Issues and Challenges. In: Bulletin of the American Society for Information Science and Technology 31 (2004), Nr. 1 (October/November 2004)
URL: <http://www.asis.org/Bulletin/Oct-04/morgan.html>
Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-22

Naumann (2002)

Naumann, Ulrich: Die Universitätsbibliothek und das Bibliothekssystem der FU Berlin. In: Naumann, Ulrich ; Fouquet-Plümacher, Doris (Hrsg.): Fünfzig Jahre Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin. Berlin, 2002, S. 492-519

Naumann (2004)

Naumann, Ulrich: Über die Zukunft der namenlos gemachten Bibliothek. In: Bibliotheksdienst 38 (2004), Nr. 11, S. 1399-1416

Oktar / Ottenbreit (2004)

Oktar, Claudia ; Ottenbreit, Christine: Virtuelle Fachbibliotheken, Portale und Co. : ein Kolloquium und Seminar an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg. In: B.I.T. online 7 (2004), Nr. 3, S. 226-227

O'Leary (2000)

O'Leary, Mick: Grading the library portals. In: Online 24 (2000), Nr. 6, S. 38-44

Otto / ZIB (2001)

Otto, Dagmar ; Konrad-Zuse-Zentrum für Informationstechnik Berlin (ZIB): Informationsportale und Digitale Bibliotheken : Entwicklung eines ersten Kriterienkatalogs für ein Informationsportal des KOBV. Im Anhang: Statusbericht über Informationsportale und digitale Bibliotheken in Deutschland. Juli 2001 (ZIB-Report 01-21)
URL: <ftp://ftp.zib.de/pub/zib-publications/reports/ZR-01-21.pdf>
Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-27

Pace (2004)

Pace, Andrew K.: Much Ado About Metasearch. Column for June/July 2004. In: American Libraries Online (2004), American Library Association
URL: <http://www.ala.org/ala/online/techspeaking/techspeak2004/Junejuly2004muchado.htm>
Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-27

Poll (2004)

Poll, Roswitha: Informationsverhalten und Informationsbedarf der Wissenschaft : Teil 1 der Nutzungsanalyse des Systems der überregionalen Literatur- und Informationsversorgung. In: ZfBB 51 (2004), Nr. 2, S. 59-75

Rabe (2004)

Rabe, Mary Jo: Upfront and personal : 8. InetBib-Tagung 2004 in Bonn. In: B.I.T. online 7 (2004), Nr. 4, S. 300-306

Rösch (2000)

Rösch, Hermann: Wissenschaftsportal - bibliothekarische Konzeption in der Informationsgesellschaft. 26. Österreichischer Bibliothekartag, 2000
URL: <http://bt2000.univie.ac.at/abstracts/roesch.pdf>
Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-20

Rösch (2004)

Rösch, Hermann: Wissenschaftliche Kommunikation und Bibliotheken im Wandel : Entwicklungsstationen unter dem Einfluss wechselnder Leitmedien: von der Privatbibliothek über die Universalbibliothek zum funktional differenzierten System fachlicher und interdisziplinärer Wissenschaftsportale. In: B.I.T. online 7 (2004), Nr. 2, S. 113-124

Rösch (2005)

Rösch, Hermann: Vernetzung oder Zentralisierung? Strukturelle Alternativen eines nationalen Wissenschaftsportals. In: BuB 57 (2005), Nr. 2, S. 112-116

Rösch / Weisbrod (2004)

Rösch, Hermann ; Weisbrod, Dirk: Linklisten, Subject Gateways, Virtuelle Fachbibliotheken, Bibliotheks- und Wissenschaftsportale : typologischer Überblick und Definitionsvorschlag. In: B.I.T. online 7 (2004), Nr. 3, S. 177-188

Rosemann (2003)

Rosemann, Uwe: Die Arbeitsgruppe der Informationsverbände und die Virtuellen Fachbibliotheken : Beginn einer wunderbaren Zusammenarbeit?! In: ZfBB 50 (2003), Nr. 1, S. 13-18

Sadeh (2001)

Sadeh, Tamar: MetaLib and SFX : Managing heterogeneous resources in the scholarly environment. [Paper given at CASLIN 2001: Library of Academy of Sciences of Czech Republic and National Library of the Czech Republic, May 27-31, 2001, Beroun, Czech Republic]
URL: <http://www.caslin.cz:7777/caslin01/sbornik/metalib.html>
Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-27

Sadeh (2004a)

Sadeh, Tamar: The challenge of metasearching. In: New Library World 105 (2004), Nr. 1198/99, S. 104-112

Sadeh (2004b)

Sadeh, Tamar: To Google or not to Google : metasearch design in the quest for the ideal user experience. Paper given at ELAG 2004: Interoperability: new challenges and solutions, 28th Library systems seminar. Trondheim, June 9-11, 2004
URL: http://www.exlibrisgroup.com/resources/metalib/To_Google_or_not_to_Google.pdf
Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-07

Sadeh / Walker (2003)

Sadeh, Tamar ; Walker, Jenny: Library portals : toward the semantic Web. In: New Library World 104 (2003), Nr. 1184/85, S. 11-19

Sarnowski (2003)

Sarnowski, Daniella: Entwicklung eines Virtuellen Fachbibliotheksportals im Internet für die Film-, Fernseh- und Medienwissenschaft (Virtual Library Film and Media Studies) mithilfe der Erhebung und Bedarfsanalyse spezifischer Informationsanforderungen. Berlin, Humboldt-Univ., Diss., 2003
URL: <http://edoc.hu-berlin.de/dissertationen/sarnowski-daniella-2003-02-04/HTML/Sarnowski.html>
Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-27

Schöning-Walter (2003)

Schöning-Walter, Christa: Die DIGITALE BIBLIOTHEK als Leitidee : Entwicklungslinien in der Fachinformationspolitik in Deutschland. In: ZfBB 50 (2003), Nr. 1, S. 4-12

Schmolling (2001)

Schmolling, Regine: Paradigmenwechsel in wissenschaftlichen Bibliotheken? Versuche einer Standortbestimmung. In: Bibliotheksdienst 35 (2001), Nr. 9, S. 1037-1060

Simon (2004)

Simon, Theresia: Alternativen der strategischen Positionierung einer Universitätsbibliothek. In: ZfBB 51 (2004), Nr. 3, S. 141-151

STEFI (2001a)

Klatt, Rüdiger ; Gavriilidis, Konstantin ; Kleinsimlinghaus, Kirsten ; Feldmann, Maresa: Nutzung elektronischer wissenschaftlicher Informationen in der Hochschulausbildung : Barrieren und Potenziale der innovativen Mediennutzung im Lernalltag der Hochschulen. Kurzfassung. Dortmund, Juni 2001

URL: <http://www.stefi.de/download/kurzfas.pdf>

Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-27

STEFI (2001b)

Klatt, Rüdiger ; Gavriilidis, Konstantin ; Kleinsimlinghaus, Kirsten ; Feldmann, Maresa: Nutzung elektronischer wissenschaftlicher Informationen in der Hochschulausbildung : Barrieren und Potenziale der innovativen Mediennutzung im Lernalltag der Hochschulen. Endbericht. Dortmund, August 2001

URL: <http://www.stefi.de/download/bericht2.pdf>

Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-27

Stubbings / Hamblin (2004)

Stubbings, Ruth ; Hamblin, Yvonne: How to make your e-ressources earn their keep. In: Serials 17 (2004), Nr. 1, S. 25-30

Summann (2001)

Summann, Friedrich: Die Integration der Digitalen Bibliothek NRW in das Portal der Universitätsbibliothek Bielefeld. In: Rützel-Banz, Margit (Hrsg.): 91. Deutscher Bibliothekartag in Bielefeld 2001 : Bibliotheken - Portale zum globalen Wissen. Frankfurt a. Main : Klostermann, 2001 (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie : Sonderhefte 81), S. 62-66

Summann (2002)

Summann, Friedrich: Die technischen Grundlagen des Bielefelder Bibliotheksportals. 2002

URL: <http://eldorado.uni-dortmund.de:8080/bib/2002/inetbib2002/volltexte/summann/summannunt.pdf>

Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-27

Tallent (2004)

Tallent, Ed: Metasearching in Boston College Libraries - a case study of user reactions. In: New Library World 105 (2004), Nr. 1196/97, S. 69-75

Tennant (2001)

Tennant, Roy: Digital Libraries - Cross-Database Search : One-Stop Shopping. In: Library Journal (10/15/2001)

URL: <http://libraryjournal.reviewsnews.com/index.asp?layout=articleArchive&articleid=CA170458>

Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-27

Tennant (2003a)

Tennant, Roy: Metasearching: The Problem, Promise, Principles, Possibilities & Perils. NISO Metasearching Meeting, October 2003 [Powerpoint-Präsentation beim Workshop "The Next Generation of Access: OpenURL and Metasearch", 29. - 30. Oktober 2003 in Washington, DC.]

URL: <http://www.niso.org/standards/resources/tennant.ppt>

Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-06

Tennant (2003b)

Tennant, Roy: The Right Solution : Federated Search Tools. In: Library Journal (6/15/2003)

URL: <http://www.libraryjournal.com/article/CA302427>

Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-27

Tennant (2004)

Tennant, Roy: Libraries through the looking-glass. [Eighth Annual ALA Endeavor Digital Breakfast, Jan. 10, 2004.]

URL: <http://www.endinfosys.com/news/alice.pdf>

Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-27

Tröger (2004)

Tröger, Beate: Nutzungsanalysen im Blick auf fachliche und interdisziplinäre Webportale - Ergebnisse und Konsequenzen. In: B.I.T. online 7 (2004), Nr. 1, S. 21-27

ULB Münster / infas (2003)

Universitäts- und Landesbibliothek Münster ; infas - Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH: Nutzungsanalyse des Systems der überregionalen Literatur- und Informationsversorgung. Teil 1: Informationsverhalten der Wissenschaft. Juni 2003

URL: http://www.dfg.de/forschungsfoerderung/wissenschaftliche_infrastruktur/lis/download/ssg_bericht_teil_1.pdf
Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-22

Van de Sompel / Beit-Arie (2001)

Van de Sompel, Herbert ; Beit-Arie, Oren: Open Linking in the scholarly information environment using the OpenURL framework. In: D-Lib Magazine 7 (2001), Nr. 3 (March 2001)

URL: <http://www.dlib.org/dlib/march01/vandesompel/03vandesompel.html>
Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-22

Walker (2001a)

Walker, Jenny: Open linking for libraries : the OpenURL framework. In: New Library World 102 (2001), Nr. 1163/64, S. 127-133

Walker (2001b)

Walker, Jenny: Navigating information landscapes : the role of linking technologies. [Vortrag bei der Konferenz] "Strumenti e strategie per la costruzione della biblioteca ibrida", Firenze, 14-02-2001

URL: http://ensemble.unipd.it/new/abstract/walker_ft.html
Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-27

Webster (2004)

Webster, Peter: Metasearching in an Academic Environment. In: Online 28 (2004), Nr. 2, S. 20-23

Wegener (2002)

Wegener, Debbie R.: Can We Cook Up a Polytechnic Portal from Scratch? Can Lah! In: Computers in Libraries 22 (2002), Nr. 10 (Nov./Dec. 2002)

URL: <http://www.infotoday.com/cilmag/nov02/wegener.htm>
Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-22

What is a portal (2000)

What is a portal, anyway? (CREN TechTalks Transcript) January 20, 2000

URL: <http://www.campus-technology.com/techtalks/trans/000120portal.asp>
Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-03-31

Wissenschaftsrat (2001)

Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken. Drs. 4935/01. 2001

URL: <http://www.wissenschaftsrat.de/texte/4935-01.pdf>
Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-22

Zemon (2001)

Zemon, Mickey: The librarian's role in portal development : providing unique perspectives and skills. In: C&RL News 62 (2001), Nr. 7 (July/August 2001)

URL: <http://www.ala.org/ala/acrl/acrlpubs/crlnews/backissues2001/julyaugust2/librariansrole.htm>
Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-05-05

*Nicht veröffentlichtes Material*¹⁴⁵

Blum / Donven (2004)

Blum, Carlo ; Donven, Michel: Bibliothèque nationale de Luxembourg (www.bnl.lu) - MetaLib Projekt. Poster bei der 1. Tagung deutschsprachiger MetaLib/SFX-Anwender. 21.-22.10.2004, veranstaltet vom Kooperativen Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg (KOBV) - nur intern zugänglich

Luchner (2004)

Luchner, Bernd: IDS-MetaLib Portal(e) : ein (typisches?) MetaLib-Konsortialprojekt. Poster bei der 1. Tagung deutschsprachiger MetaLib/SFX-Anwender. 21.-22.10.2004, veranstaltet vom Kooperativen Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg (KOBV) - nur intern zugänglich

Pipp (2004)

Pipp, Eveline: SFX - eine Erfolgsgeschichte ; MetaLib - eine Dauerbaustelle. Poster bei der 1. Tagung deutschsprachiger MetaLib/SFX-Anwender. 21.-22.10.2004, veranstaltet vom Kooperativen Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg (KOBV) - nur intern zugänglich

¹⁴⁵ Es handelt sich um nicht öffentlich zugängliches Material aus dem beim KOBV gepflegten „Metalib/SFX-Wiki“. Kopien der Poster im PDF-Format befinden sich im Anhang 2 der vorliegenden Arbeit.

Anhang

Anhang 1: Auswertung Case Studies zur Einführung von Bibliotheksportalsystemen

	Boston College libraries USA	University of East Anglia UK	Loughborough University UK	University of Technology, Sydney / AUS	Monash University AUS
Studierende	[keine Angaben]	[keine Angaben]	[keine Angaben]	> 29.000 (2001) viele Teilzeitstudenten	[keine Angaben]
Portalsystem / Linking System	MetaLib / SFX	MetaLib / SFX	MetaLib / SFX	MetaLib / SFX	Zportal (Fretwell-Downing) - Trial
Ressourcen a) Datenbanken b) E-Journals	(2002:) a) ca. 250 (25 mit SFX konfiguriert)	[keine Angaben]	(2002:) a) 130	(2001:) a) ca. 200 b) > 25.000 „electronic serial titles“	(2002:) a) ca. 300 (?) b) ca. 15.000 (?)
Ressourcen zur Metasuche	90 von 250 (überw. Z39.50) plus versch. OPACs	(2002:) 16	(2002:) ?	[keine Angaben]	[keine Angaben]
Motivation	„Seamless Connectivity“; Frustration bei Nutzern ab- bauen (zu viele Stationen, unübersichtliches Angebot); besseres Management von E-Ressourcen	Nutzerverhalten („Google Lesson“: attraktiv, einfach, schnell); schlechte Ausnutzung der teuren Qualitätsressourcen der Bibliothek	Ausweitung und Verbesse- rung des Zugangs zu Res- ourcen der Bibliothek; „Google Lesson“: attraktive Präsentation, leichte Nut- zung; Qualitätsressourcen effekti- ver durchsuchen	für Nutzer unübersichtliches Datenbankangebot; Alternativen zur konventio- nellen Katalogisierung von E-Journals; einfache Authentifizierung (Remote-Zugriff)	Single Login; für Nutzer unübersichtliches Datenbankangebot; „Resource Discovery“; Portal als Gateway zu sämtlichen Angeboten und Diensten der Bibliothek (u.a. Dokumentlieferung, Online-Hilfe)
Implementierung	05/2001: Installation Meta- Lib; 11/2001 - 12/2001 Beta- Test MetaLib; 11/2001: Freigabe SFX 01/2002: Freigabe MetaLib	Installation Anfang 2002; 07/2002: Freigabe MetaLib für gesamten Campus (Ziel: Evaluation und Feedback); 09/2002: vollständige Imp- lementierung geplant	03/2002: Installation Meta- Lib; 03 - 04/2002: Training SFX, MetaLib; 05/2002: Tests, Inhouse- Vorführung, Anpassungen; 06/2002: Pilotphase (3 Fachbereiche) 07/2002: Freigabe SFX 09/2002: Freigabe MetaLib	03 - 06/2001: „Pre-Imple- mentation“ 06 - 12/2001: „Implementa- tion“ 12/2001 ff.: „Post-Imple- mentation“	Trial von 03/2002 - 08/2002; ab 05/2002 Zugriff für Nut- zer

Anhang 1: Auswertung Case Studies zur Einführung von Bibliotheksportalsystemen

	Boston College libraries USA	University of East Anglia UK	Loughborough University UK	University of Technology, Sydney / AUS	Monash University AUS
Umsetzung	Konfiguration und Test von MetaLib- und SFX-Ressourcen; Implementierung von Mechanismen zur Nutzer-authentifizierung; Fehlersuche/-behebung; Design für Web-Interface; eigene Sachgruppen; MetaLib- und SFX-Training (Ex Libris, 07/2001) Online-Survey (= 20 Studierende und Wissenschaftler), Ziele: Optimierung, besseres Verständnis MetaLib und SFX	[keine genauen Angaben]	eigene Sachgruppen plus Schlagwortschließung für Datenbanken (geplant: LoC SH) möglichst wenig lokale Anpassungen bei Konfiguration von Ressourcen (Update-Problem aus der KB); kurze Tests aller Ressourcen; Marketing: Poster, Flyer, Artikel, Ausstellung ... Multiplikatorentraining; „Printed Guide“	eigene Sacherschließung von Datenbanken; ab 06/2001: Erfahrungen und Training für Mitarbeiter; 10 - 11/2001: Pilot-Anwendergruppe (80 Studierende und Wissenschaftler) 12/2001: „Soft Launch“	wenig Werbung; nur zwei Fakultäten sollten für den Trial primär angesprochen werden; 07/2002: User-Survey
Personalaspekte	Einrichtung von internen „Fokus“-Gruppen;	Team zur Ressourcenpflege („IT staff“, 2 Bibliothekare plus „senior cataloguer“)	großes Team: „Support Service“ (Erwerbung) / „Systems Team“ (1), „Academic Librarians“ (9)	Einführung neben der regulären Arbeit, keine „Freistellung“ für das Projekt	[keine Angaben]
Besonderheiten	eigene Bezeichnung gewählt: „MetaQuest“ (10/2001)	Bibliothekssystem: ALEPH (Ex Libris)	Bibliothekssystem: ALEPH (Ex Libris)	erste MetaLib-Installation in AUS, eine der ersten weltweit; eigene Bezeichnung gewählt: „SuperSearch“	[keine Angaben]
Probleme	Z39.50-Verbindungen nicht immer implementierbar, unterschiedliche Qualität; mangelhafte Statistiken; Admin-Interface nicht nutzerfreundlich	Konfigurationscodes für Ressourcen z.T. nicht über KB abgedeckt; Datenbankanbieter lehnen Metasuche z.T. ab; z.T. kein Zugriff via IP	zeitweise Performance-Probleme (möglicherweise, weil nur ein Server für MetaLib, SFX, ALEPH); mangelnde Erfahrung / Unterstützung vieler Daten-	Probleme mit Authentifizierungsverfahren	mangelhafte Metadaten seitens vieler Datenbanken (keine differenzierte Feldstruktur), erzeugt auch Probleme bei OpenURL-Transport

Anhang 1: Auswertung Case Studies zur Einführung von Bibliotheksportalsystemen

	Boston College libraries USA	University of East Anglia UK	Loughborough University UK	University of Technology, Sydney / AUS	Monash University AUS
Probleme / Forts.		Adress Recognition erlaubt; (häufige?) Änderungen an Datenbankstrukturen set- zen existierende Konfigura- tionscodes außer kraft; Limits bei Zahl der zugelas- senen Sessions und gelie- ferten Treffer (seitens Da- tenbankanbieter, Z39.50- Server)	bankanbieter bei Linking- Technologie (OpenURL)		
Fazit	SFX: sehr positiv (allerdings manchmal von Nutzern und Mitarbeitern mit „Volltext- zugriff“ verwechselt = Irrita- tion); MetaLib: Metasuche in Kombination mit SFX posi- tiv, allerdings z.T. auch als zu begrenzt empfunden (bei komplexeren Recherchen); Einforderung von Standards (vgl. Z39.50); Änderungen bei Arbeitsab- läufen und Geschäftsgän- gen / Personalentwicklung (mehr IT-Kompetenz) ab- sehbar	Feedback der „Preview Sessions“: sehr positiv; Datenbanknutzung gestie- gen, sowohl via Metasuche als auch über Original-Inter- faces; Ressourcenpflege (hier vor allem Konfigurationscodes) sehr aufwändig; Hoffnung auf mehr Aufge- schlossenheit bei Daten- bankherstellern gegenüber Metasuche sowie bessere Verlässlichkeit der abge- fragten Z39.50-Server; Hoffnung auf Austausch von Konfigurationscodes; Einhaltung / Bereitstellung von Standardschnittstellen bei Lizenzverträgen beach- ten	Bibliotheksportal = lohnen- de Investition; Feedback von Nutzern und Mitarbeitern überwiegend sehr positiv; viele Datenbanken erleben „dramatischen Nutzungsan- stieg“, Zunahme der Nut- zung z.T. auch bei nicht metarecherchefähigen Da- tenbanken (allerdings gehö- ren einige nicht meta- recherchefähige Daten- banken auch gerade zu den „Verlierern“ in der Zugriff- statistik) = Signal an Da- tenbankhersteller; Vermittlung von Informati- onskompetenz („concepts of searching“) durch Portal vereinfacht; Marketing und Ressour- cenpflege = wichtige Dau- eraufgaben für Portal	besseres Management und Angebot von Ressourcen gelingen; MetaLib noch nicht ausge- reift, erfordert mehr Aufwand als SFX; Kombination MetaLib/SFX vielversprechend	User-Survey (138 E-Mails): hoher Prozentsatz begrüßt Einfachheit des Zugangs und Metasuche, viele Mel- dungen über Fehler (Time- outs, gescheiterte Suchen u.a.); jeweils etwa gleich viele Nutzer halten das An- gebot für selbsterklärend oder wünschen mehr Onli- ne-Hilfe; 6.922 User Sessions und 2.700 registrierten Nutzern stehen gerade 15(!) einge- richtete Suchprofile gegen- über; häufige Wechsel an den Konfigurationen für „Target Databases“; Z39.50 recht begrenzt; Bibliotheks- portal wird als zukunftswei- sende Entwicklung erkannt, das Produkt entspricht aber (noch) nicht den Erwar- tungen

Anhang 1: Auswertung Case Studies zur Einführung von Bibliotheksportalsystemen

Für die einzelnen Standorte wurde folgende Literatur ausgewertet:

Boston College libraries

Gerrity / Lyman / Tallent (2002)

Gerrity, Bob ; Lyman, Theresa ; Tallent, Ed: Blurring services and resources : Boston College's implementation of MetaLib and SFX. In: Reference Services Review 30 (2002) Nr. 3, S. 229-241

Univ. East Anglia

Lewis (2002a)

Lewis, Nicholas: Implementing Ex Libris's MetaLib portal at the University of East Anglia. Talk given at Online Information 2002 (UK), December 3, 2002

URL: <http://www.exlibrisgroup.com/resources/metalib/MetaLib-at-UEA.PDF>

Dokument z.Zt. nicht mehr online verfügbar; liegt dem Autor gedruckt vor

Lewis (2002b)

Lewis, Nicholas: Talking about a revolution? First impressions of Ex Libris's MetaLib. In: Ariadne 32 (2002), 8-July-2002

URL: <http://www.ariadne.ac.uk/issue32/metalib/>

Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-26

Univ. Loughborough

Hamblin / Stubbings (2003)

Hamblin, Yvonne ; Stubbings, Ruth: The Implementation of MetaLib and SFX at Loughborough University Library : a Case Study. Loughborough University, 2003

URL: <http://www.lboro.ac.uk/departments/dis/lisu/downloads/Metalibcasestudy.pdf>

Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-26

Stubbings / Hamblin (2004)

Stubbings, Ruth ; Hamblin, Yvonne: How to make your e-resources earn their keep. In: Serials 17 (2004), Nr. 1, S. 25-30

Sydney, Univ. of Technology

Flynn (2002)

Flynn, Ann: SuperSearching at UTS : Experience With a MetaLib/SFX Installation. Paper given at VALA 2002: e-volving Information Futures, 11th Biennial Conference, February 6-8, 2002, Melbourne, Australia.

URL: http://www.exlibrisgroup.com/resources/metalib/SuperSearching_Flynn_VALA_paper.pdf

Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-26

Monash Univ.

Groenewegen / Huggard (2003)

Groenewegen, David ; Huggard, Simon: The answer to all our problems? [Konferenzbeitrag anlässlich] "information online", 11th exhibition & conference, Sydney 2003

URL: <http://conferences.alia.org.au/online2003/papers/groenewegen.html>

Stand (Datum des letzten Aufrufs): 2005-04-26

Anhang 2: Poster bei der 1. Tagung deutschsprachiger MetaLib/SFX-Anwender

Blum / Donven (2004)

Blum, Carlo ; Donven, Michel: Bibliothèque nationale de Luxembourg (www.bnl.lu) - MetaLib Projekt. Poster bei der 1. Tagung deutschsprachiger MetaLib/SFX-Anwender. 21.-22.10.2004, veranstaltet vom Kooperativen Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg (KOBV) - nur intern zugänglich

Luchner (2004)

Luchner, Bernd: IDS-MetaLib Portal(e) : ein (typisches?) MetaLib-Konsortialprojekt. Poster bei der 1. Tagung deutschsprachiger MetaLib/SFX-Anwender. 21.-22.10.2004, veranstaltet vom Kooperativen Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg (KOBV) - nur intern zugänglich

Pipp (2004)

Pipp, Eveline: SFX - eine Erfolgsgeschichte ; MetaLib - eine Dauerbaustelle. Poster bei der 1. Tagung deutschsprachiger MetaLib/SFX-Anwender. 21.-22.10.2004, veranstaltet vom Kooperativen Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg (KOBV) - nur intern zugänglich



Bibliothèque nationale de Luxembourg (www.bnl.lu) Metalib Projekt

Blum Carlo (carlo.blum@cie.etat.lu) / Donven Michel (michel.donven@bi.etat.lu)
37, Boulevard F.D. Roosevelt / L-2450 LUXEMBOURG

Ziel

- 3 sprachiges Einstiegsportal für
 - die in Luxemburg relevanten "Ressourcen" der Großregion (Luxemburg / Deutschland / Belgien / Frankreich)
 - den Zugang zu den e-"Ressourcen" der Luxemburger Nationalbibliothek (+-5000 Zeitschriften / 34 lizenzierte Datenbanken)
- Benutzung durch Konsortium
- Externe Zugänge zu den e-"Ressourcen" (ausserhalb des IP-Raums der BnL)

Ablauf

- Start: 08/2003
- Kauf: 12/2003 (Metalib 2 / Konsortialversion)
- Schulung: 12/2003
- Metalib 2: keine Produktionsaufnahme
- Installation Metalib 3: 08/2004
- Upgrade Schulung: 09/2004 (Paris)
- Produktionsbeginn: 12/2004?

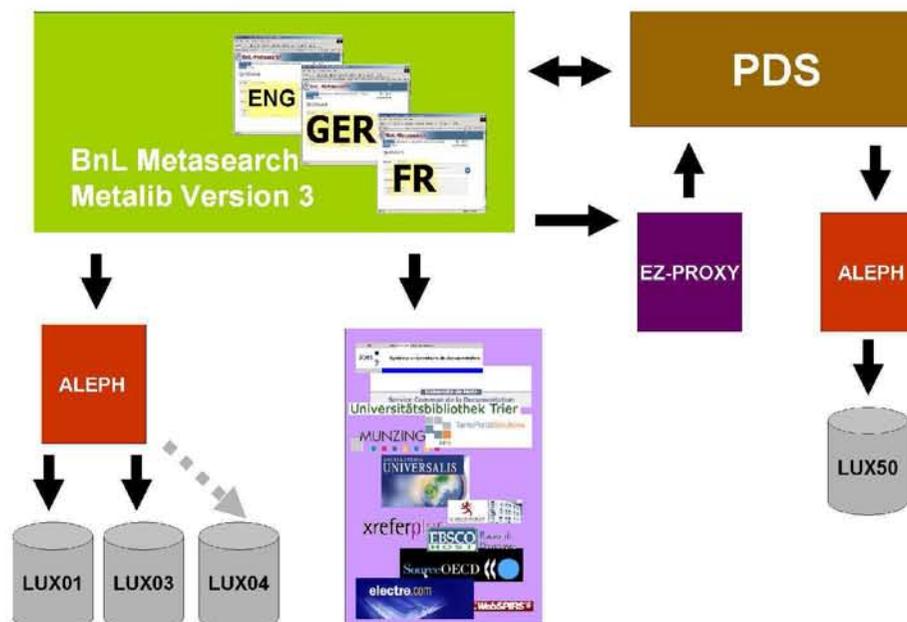
Hardware

- Sun Fire 280R
- 2x Ultrasparc II 1.2 GHz
- 8 GB RAM
- 2x 72 GB Harddisk

Projektteam

- 1 Informatiker (EDV) : Carlo Blum
- 1 Bibliothekar : Michel Donven
- 1 Dokumentationsspezialist (befristeter Vertrag) : Patrick Peiffer

BnL: Metalib Schema



Stand

- Migration Proxy (von SQUID nach EZPROXY)
- Authentifizierung der Leser (PDS + EZPROXY)
- Einfügen der vordefinierten und gekauften "Ressourcen"
- Definition der *Quicksets* und Kategorien

Probleme

- Auslieferung der 3-sprachigen Benutzerschnittstelle
- Authentifizierung der Leser via LUX50 / sublibrary
- EZ-PROXY + PDS (Dokumentation?)
- Eingliedern eines neuen Instituts (Dokumentation zur Konsortialversion?)
- Ungenügend vorkonfigurierte "Ressourcen" aus dem deutschsprachigen / französischsprachigen Raum
- Keine französische automatische Beschlagwortung der e-Journals (SFX-Export)
- Keine mehrsprachigen Kategorien
- Keine mehrsprachige Beschreibung der "Ressourcen"

"Ressourcen"

In der Knowledgebase nicht vorhandene "Ressourcen", einige Beispiele:

- L'année philologique
- L'encyclopédie de Diderot et d'Alembert (ATILF)
- Encyclopaedia Universalis
- Frantext
- Internationale Bibliographie der geistes- und sozialwissenschaftlichen Zeitschriftenliteratur - IBZ
- Internationale Bibliographie der Rezensionen - IBR
- Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur - KLG
- Munzinger Online
- RISM: International Inventory of Musical Sources after 1600
- Xipolis

IDS-MetaLib Portal(e): ein (typisches?) MetaLib-Konsortialprojekt

Bernd Luchner



IDS – Informationsverbund Deutschschweiz

Projektpartner

IDS Zürich Zentralbibliothek / NEBIS (ETH-
Consortium)
IDS Zürich Universität
IDS Basel/Bern
IDS St. Gallen
IDS Luzern

Bibliotheken: ca. 350
Bestand: ca. 10 Mio Titel
Benutzer: ca. 336000

IDS Charakteristika

Keine **Verbundzentrale**, sondern eine **Verbundkoordination** (2,3 Stellen). Die IDS-Partner sind autonom. Vielfältige Abstimmung auf allen fachlichen Ebenen. Vorgehen i.d.R. im Konsens, in Einzelfällen aber auch einzeln.

Ziele

IDS-Ziele:

- Kooperative Katalogisierung
- Recherche-Verbund
- Ausleihverbund

Ziele des IDS-Projekts MetaLib:

- Rechercheverbund ausweiten und vertiefen
- Elektronische Ressourcen in die Recherche integrieren
- Personalisierungsfunktionen anbieten

Projektverlauf

- SFX/MetaLib Kick-Off im Januar 2003
- 2 Arbeitsgruppen mit Beteiligung aller IDS-Partner: 1. AG-Benutzung, 2. AG-Implementierung
- Zeitplan: SFX Herbst 2003, MetaLib Frühling 2004, ALEPH V16 Sommer 2004, ;-)
- SFX geht planmässig in Produktion
- MetaLib verzögert sich. Installation von V2.13 und Schulung im September 2003.
- Dezember 2003: wir beschliessen, nicht an der Oberfläche von V2 zu arbeiten, sondern auf Version 3 zu warten, die für Frühjahr 2004 angekündigt ist ;-)
- In der Zwischenzeit: Versuche, eine gemeinsame Liste von Ressourcen zu erstellen, abarbeiten an den Mängel-Listen von MetaLib 2.xx, an der Konfiguration der IRD-Records, Tests, Tests, Tests.
- Sommer 2004: Teilprojekte werden beschlossen:
 - die Universität Zürich plant ein eigene ML-Sicht
 - für den IDS soll es ein Einstiegsportal geben
 - weitere Einzelprojekte (Sichten) geplant
- Januar 2004: Revision 2.15
- September 2004: Installation V3.11
- Oktober 2004: Teilprojekt der Universität Zürich geht in Produktion, Teilprojekt IDS-Portal steht vor einem vorläufigen Abschluss.

Problemkreis 1

Die Qual der Wahl: Schwierigkeit, sich für ein Portal konsortiumsweit auf *ein* Set von Ressourcen zu einigen.
Folge: Das Projekt zieht sich, wird in Teilprojekte zerlegt.

Problemkreis 2

Die Abdeckung: die CKB deckt weniger als 50% des Ressourcenportfolios einzelner IDS-Verbünde ab.
Folge: hoher Implementierungsaufwand oder Verzicht auf Integration

Problemkreis 3

Die Qualität der CKB: nur etwa 60%-70% der in der CKB definierten Ressourcen funktionieren problemlos.
Folge: hoher Testaufwand

Problemkreis 4

Die Softwarequalität von MetaLib:
Die Mängelliste für Version 2 war lang. Mit Version 3 kommen noch Probleme mit dem massiv eingesetztem JavaScript hinzu. Die Revisionupdates jagen sich.

Bisherige Projektergebnisse

1. MetaLib-Integration in das E-Ressource-Angebot der Universität Zürich

11. IDS-Portal mit freien Ressourcen für eine Erstinformation:
1. Regionale Auswahl an Bibliothekskatalogen
2. Nachschlagewerke
3. Wissenschaftsportale



Vorschläge

Klare Unterscheidung von Zielgruppen, nicht alles unter einen Hut bringen wollen.
Ein Portal hat andere Stärken, als die Nachbildung der Original-Schmelligkeiten einer Ressource.

Ressourcenwunschlste muss international koordiniert werden, Priorisierung möglichst DACH-weit.

Wäre es evtl. besser, regional unterschiedliche CKBs zu haben?

Wäre es evtl. besser, neue IRDs koordiniert, aber dezentral zu konfigurieren/zu testen?

Austausch von IRD-Records?

Ressourcen in der CKB müssen:

- komplett gemäss einer Checkliste getestet sein

- es sollte eine entsprechend der Checkliste übersichtliche Kennzeichnung in der CKB geben, welche Ressource was kann:
 - 1:1 verwendbar
 - eingeschränkt verwendbar
 - verwendbar mit lok. Anpassungen
 - als Link-to-Ressource
 - etc.

Die Anmeldung und Bearbeitung von Fehlern über die PRB-Datenbank ist bei Routinebetrieb kaum akzeptabel, bei Implementierungsprojekten definitiv zu langsam.

Aber: Frau Stohn kann auch nicht alles alleine!

Verbesserungswünsche sollten ebenfalls international koordiniert und DACH-weit priorisiert werden.

Schlussfolgerungen

1. Die Funktionalität von MetaLib ist reichhaltig und es hat Stärken z. B. in der Präsentation und Auswahl von Ressourcen. Aber ein allgemeines Portal kann nicht das, was ein Portal einer homogenen Datenbankgruppe, oder eine spezielle Datenbankoberfläche kann.
2. MetaLib ist kein "fertiges" System. Es muss für die lokalen Bedürfnisse zurechtgeschneidert werden: was soll für wen wie angeboten werden?
3. MetaLib kostet derzeit (V3.11) noch immer (zu) grossen Vorbereitungs-, Test- und Implementierungsaufwand.
4. Die Software (auch V3.11) hat noch (zu) viele Mängel.
5. MetaLib-Projekte werden chronisch unterschätzt.

Danksagung

Oliver Thiele (ehem. IDS Verbundkoordinator)
AG ML/SFX-Benutzung des IDS, insbesondere:
Ingeborg Zimmermann (Leiterin Bereich Forschung UZH)
Nenad Milosevic (u.a. MetaLib-Administrator UZH)
Martin Brasser (E-Ressourcen, ZHB Luzern)

SFX – eine Erfolgsgeschichte

MetaLib – eine Dauer-Baustelle



Eveline Pipp

UB Innsbruck, Abt. Datenbanken & Neue Medien



S·F·X – eine Erfolgsgeschichte

Konzept: SFX = der Weg zum Originaldokument

Services:

- Elektronischer Volltext
- Wenn nicht verfügbar, Meldung und Bestandesnachweis gedruckte Ausgabe
- Bei Büchern zusätzl. Buchhandelsverzeichnisse

Layout kaum verändert

- Logo der Bibliothek mit Link zu Hilfedatei
- Deutsche Service-Bezeichnungen



Installation: 2 ½ Monate ab Schulung in Produktion

SFX-Links in 29 von 39 Online-Referenzdatenbanken

In den teuersten (70% der Kosten) und meistgenutzten (83% der Aufrufe)
Nicht: Chadwyck-Healey, MDL, IRB direkt, MathDatabase

Bedingt: Current Contents, PubMed, ProQuest

SFX-Links zu 14.097 Zeitschriften

4.212 beim Verlag / Aggregator (laut EZB 4.344)

7.501 über Volltextdatenbanken

2.384 Open Access Journals (laut EZB 7.781)

80% der Links auf Aufsatzebene

12% zum Inhaltsverzeichnis des Heftes

3% auf Titelsebene

4% zur Homepage des Verlages

Nutzung und Zufriedenheit der BenutzerInnen

Nutzungsstatistik 2003

- 31.141 SFX-Aufrufe (53.487 Aufrufe der SFX-fähigen Datenbanken)
- 11.352 Aufrufe von Volltexten über SFX (136.628 Aufrufe von elektronischen Zeitschriften aus der EZB)
- 5.411 Aufrufe von Bestandesnachweisen gedruckter Medien

BenutzerInnenbefragung Nov. / Dez. 2003

Wege zum Volltext-Artikel:

151x EZB, 56x Verlagshomepage, 32x Bookmark zu Zeitschrift, 26x SFX

Wiederholte Bitte, SFX weiter auszubauen

Vergleich mit anderen Link Resolvern

SFX-Vorteile

- Verlinkbare Targets: gleich viel oder mehr
- Sources: Sourcespezifische Metadaten werden interpretiert
- Administration: Fehlerprotokolle auf allen Ebenen, Testinstanz, Prüfung einzelner Targets innerhalb der Administration

SFX-Nachteil

- Kosten (im ersten Jahr) sehr viel höher
- Trotzdem am meisten lokale Administration und Hardwareanschaffung und -wartung

Siehe auch:

Pipp, E. (2004): SFX und weitere Link Resolver – ein Vergleich. – Tagungsbericht ODOK '03, Biblos-Schriften 179, 277-288

MetaLib – eine Dauer-Baustelle

Konzept:

MetaLib = Metasuche über Quellen der UB Innsbruck

- (ca. 60) Web-Datenbanken und (ca. 130) E-Journals-Plattformen
- Kataloge: KVK
- Verwaltung der Zugänge zu CD-ROM-Datenbanken

Geführte Suche für AnfängerInnen und selten Suchende

- Voreingestellte Ressourcen
- Einfache Suche
- Trefferliste = relevanteste / aktuellste Treffer aus allen Quellen
- Hinweise zur Optimierung der Suchstrategie
- Fragen Sie uns

Installation: 2 Monate ab Schulung in TESTPHASE

Probleme: Einbringung von Ressourcen

21 von 57 Web-Datenbanken in MetaLib vorkonfiguriert
= 67% der Kosten, 55% der Nutzung 2003

- 239.50-Schnittstelle nicht auf allen ERL-Servern eingerichtet
- HTTP-Zugänge (z.B. PubMed, Scirus) nicht stabil
- Auch vorkonfigurierte Ressourcen müssen bearbeitet werden
- Nur 13 Datenbanken tatsächlich eingerichtet

Nur 3 E-Journals-Plattformen voll suchbar, 7 als Link

- Es fehlt: Kluwer, Springer, Journals@Ovid, ACS, Nature, Science, Thieme

KVK nicht möglich - da selbst Portal?

- Einige Verbundkataloge

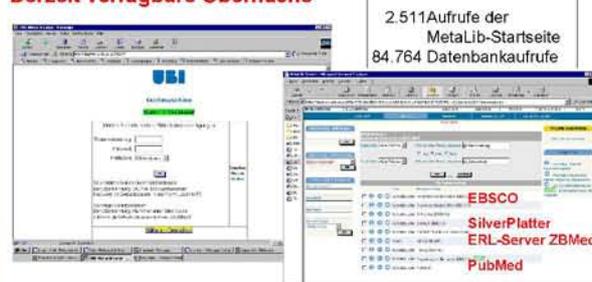
Verwaltung der Zugänge zu CD-ROM-Datenbanken

- Nicht mehr versucht, da ohnehin nur 25% der Datenbanken verfügbar

Probleme: Anpassung der Suchoberfläche

- Maximal 8 Ressourcen → Fachportale (nur Medizin, Psychologie, Wirtschaft)
- Mehrere Suchfelder und 1 Suchbegriff pro Suchfeld teilweise notwendig
- Deutsche Oberfläche und kontextsensitive Hilfetexte nur teilweise möglich
- Je eine Trefferliste pro Ressource
- Treffer nur zusammenführbar, wenn insgesamt maximal 150 Treffer

Derzeit verfügbare Oberfläche



Nutzung 2003

2.511 Aufrufe der
MetaLib-Startseite
84.764 Datenbankaufrufe

Adresse der Autorin:

Dr. Eveline Pipp
Universitätsbibliothek Innsbruck, Abt. Datenbanken und Neue Medien
Innrain 50, A-6010 Innsbruck
Eveline.pipp@uibk.ac.at